

Von Eching nach Mexico über Mittelamerika, Südamerika bis Patagonien, wieder zurück nach Rio (1977 – 1979)



Lieber Leser ,

München, den 20.10.2014

Reise-Erinnerungen sind ja oft eine schwierige Literatur: Angeberzeugs von Bruce Chatwin (außer „On the Black Hill“) ist ja ziemlich häufig, obwohl ich mich mit einem seiner Buch- Titel „What Am I Doing Here“ schon oftmals identifiziert habe. Aber ich will ja keine vielverkauften Schriftsteller mies machen. Allerdings kommt an eines meiner Lieblingsbücher von Grimmelshausen „Der Simplicissimus“ aus meiner Sicht kaum ein aktuelles Buch heran. Ein derartiges Buch aus heutiger Sicht zu schreiben, wäre noch mal eine Herausforderung. Das könnte aber in der heutigen Zeit nur ein Roman sein, der sich zwischen den Linien von IS, türkischer, irakischer, syrischer Armee und US-Army bewegt. Am ehesten kommt dies noch der Film „Three Kings“ nahe über den das Lexikon des internationalen Films schreibt, der Film sei „eine im Grenzbereich von Realismus und Absurdität angesiedelte Darstellung des modernen Kriegs zwischen High Tech, politischer Konfusion, ökologischem Desaster und eingefleischter Konsum-Ideologie. Ein hintergründiges satirisches Parodiestück auf den Spuren von Robert Altman und Richard Lester“. Dazu müsste man „embedded Journalist“ oder syrischer Bürger sein, ersteres ist blöd, zweites ziemlich gefährlich und beides bin ich nicht. So also ein trockener Bericht einer 1 ½ jährigen Reise von Eching über Mexiko, Mittelamerika, Südamerika bis Patagonien, wieder zurück nach Rio und von dort mit dem Schiff zurück nach Europa.

Ich habe mal wieder den Weg der Brieftransskription gewählt. Briefe an meine Eltern sind zumindest aus heutiger Sicht noch die objektivste Erinnerung. Sie enthalten auch nicht alles was mich auf dieser Reise beschäftigt hat. Meine Reisepartnerin Ingrid Winkler wollte ich natürlich nicht verschweigen, so wie es Claude Lévi-Strauss mit seiner Frau und Kollegin Dina in seinen „Taurigen Tropen“ gemacht hat. Für die Probleme des Zusammenreisens und die Konflikte, die später zu unserer Trennung geführt haben, vorher aber auch zu einer gewissen ergänzenden Reisegemeinschaft, die ja nach unserer Rückkehr unseren gemeinsamen Sohn Paul David hervorgebracht haben, nehmen natürlich kaum oder keinen Raum in diesen Briefen ein. Aus den Berichten aus Mexiko kann man vielleicht zwischen den Zeilen mehr als den Überdross an einer Großstadt lesen und als die Reise zu Ende geht, scheinen die Konflikte mehr Raum zu bekommen.

Doch dieser Bericht will sich auf die Reise beschränken, einen Rückblick als das Reisen noch etwas einfacher war, obwohl mir aus heutiger Sicht mein Lamentieren über Touristenmasse schon ein wenig hypokritisch und larmoyant erscheint.

Als Information für den Leser kann die Reiseroute und die Erlebnisse, der phantastischen Natur und die sehr oft liebevollen und hilfsbereiten Menschen dienen.



Liebe Eltern

Eching, den 7. August 1977

Damit Ihr noch etwas Lektüre zum Ende des Borkum Aufenthalts habt, schreibe ich euch schnell noch einen Brief, der natürlich nicht viel gegenüber anderen Telefongesprächen vom Freitag enthält, aber im Brief kann man manche Sachen dann noch ausführlicher und vielleicht ruhiger sagen, ich schreibe deshalb ganz gerne Briefe. Ab und zu, nur wenn man gar keine Möglichkeit hat miteinander zu reden, so jetzt mit Ingrid in Mexiko, fehlt dann auch viel, da merkt man wie unvollkommen auch die Möglichkeiten sind, im Briefe Dinge mitzuteilen. Nun ist Sonntagmorgen, sitze gerade im Garten und werde wohl einen recht geruhsamen Sonntag verbringen. Wenn ich, so wie gestern, Samstags arbeiten muss, ist das Wochenende doch recht kurz. Ein Tag mit etwas länger im Schlaf, der Sonntag, ist dann schon ganz angenehm. Obwohl das tägliche Aufstehen um halb fünf auch seine Vorteile hat. Jetzt bekomme ich immer die Sonnenaufgänge mit und es ist oft sehr schön, in der Morgenkühle mit dem Rad zu S-Bahn zu fahren. Die Arbeit bei der Post macht mir wirklich Spaß, natürlich gibt es auch auf dem Momente, wo das weniger so ist. Guter Verdienst, nette Kollegen machen die ganze Arbeit recht angenehm. Trotzdem werde ich auch froh sein, wenn ich in 5 Wochen das letzte Paket ausgefahren haben werde, aber mehr, weil ich mich auf Mexiko und Ingrid freue, als dass ich gerne hier wegginge, aber man würdigt so selbstverständliche Dinge nie so recht, erst wenn man sie im Begriff ist aufzugeben oder noch später. Kurz bevor ich fahre, werde ich euch die tausend Mark zurückzahlen. Das ist ganz selbstverständlich, es ist auch wichtig für mich. Es ist eigentlich schade, dass ich euch in vielleicht fünf Jahren schwer verständlich habe machen können, warum ich nicht von euch unterstützt werden möchte und dass ich das Gefühl haben möchte, dass ich auch selbst für meinen Unterhalt aufkommen kann. Tausend Mark sind ja doch eher symbolisch, schließlich habe erheblich mehr Geld von Euch bekommen. Jedenfalls erwarte ich von mir, dass ich in Zukunft für meinen Unterhalt selbst aufkommen kann, in Mexiko oder sonst wo.



In den letzten Wochen werden dann wohl noch einige Leute zu Besuch kommen, Ingrids Bruder mit Freundin und 2 Freunden aus Berlin haben sich angekündigt. Ihr könnt natürlich auch kommen, wenn ihr gerne noch mal in Eching sein möchtet, dann aber am besten bis zum 10. September, danach geht es mit Umzug und so richtig rund.

Im Laufe des Umzugs also in der Zeit vom 10. bis zum 20. September würde ich auch noch mal in Wuppertal vorbeikommen, also bevor ich fahre, sehen wir uns sicher noch mal und so weit ist Mexiko nun auch nicht entfernt.

Am nächsten Wochenende wird hoffentlich wieder schönes Wetter sein, da möchte ich gerne eine Bergtour machen. Vor 2 Wochen war ich mit Freunden im Bayerischen Wald zum Wandern, das Leben immer Freien setzt doch immer ganz andere Gefühle (bei mir) frei, ich möchte jedenfalls das sich das auch vereinbaren lässt, mit Arbeiten, mit dem gesamten Leben. Also der Gedanke in München bei Siemens hinter Betonmauern zu verschwinden und das für 40 Stunden in der Woche, erfüllt mich mit kaltem Grausen. Natürlich weiß ich nicht was alles noch auf mich zukommt und sicher werde ich nicht alles das machen können, was ich mir so ausmale. Aber zum resignieren ist

auch kein Grund und wenn man weiß, was man gerne machen möchte gibt es meistens auch eine Möglichkeit dazu. Na ja in 50 Jahren weiß man sicher mehr (heute 20140 Jahre vergangen - sind zwar fast 50 Jahre vergangen – 37 um genau zu sein, aber soviel mehr weiß ich auch nicht, bin aber dankbar gesund und einigermaßen fit und glücklich durchs Leben gegangen zu sein und optimistisch in die Zukunft zu sehen).

Das ist für heute alles, ich rufe euch in der nächsten Woche noch mal an wenn euch noch eine schöne wünsche euch noch eine schöne letzte Woche in Borkum, dass ihr wieder ganz fit werdet und es noch lange bleibt.

zum Schluss eine Schlechtwetter Studie und



eine Sonnenwetterstudie aus Borkum

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig

Grüße..

Liebe Eltern,

Mexiko, den 19.9.1977

Jetzt ist Montagmorgen, seit Donnerstagabend bin ich in Mexiko und jetzt muss ich wohl mal ein kurzes Lebenszeichen von mehr geben. Die Fahrt nach Frankfurt klappte ganz gut, ich hätte mir allerdings wesentlich mehr Zeit lassen können, das Flugzeug hatte schon beim Abflug drei Stunden Verspätung, bei der Ankunft waren es dann schon vier, da konnte ich vor Glück sagen, dass Ingrid so viel Geduld hatte und mich abholte, um sieben sollte ich ankommen und als wir aus dem Flughafen gingen war es Mitternacht.

Über Mexiko gibt's noch nicht viel zu sagen, die Stadt ist auf jeden Fall ziemlich hässlich. Ingrid war gerade am 15. in ihr neues Häuschen eingezogen, hat drei Zimmer Küche und Bad und ist eigentlich ganz schön obwohl es am Ammersee sicher schöner war. Aber man sollte sich nicht beklagen, wenn man sich alles selbst ausgesucht hat.

Wir, Ingrid und ich, müssen uns auch erst wieder aneinander gewöhnen, acht Monate wir uns nicht gesehen haben, sind doch eine ziemlich lange Zeit, jeder macht dann doch eine eigene Entwicklung durch. Es ist sicher ganz richtig, dass eine Trennung nicht so positiv für eine Beziehung ist, allerdings kann man das Trennende sicher auch wieder überwinden, falls die Beziehungen stark genug ist. Am Wochenende sind wir also erst mal etwas rumgelaufen, haben Essen gemacht, angefangen das Haus einzurichten, uns etwas in der näheren Umgebung von Mexiko City umgesehen. Heute beginnt Ingrid wieder mit der Arbeit. Ich werde mich auch gleich mit der U-Bahn in die Stadt begeben, ein paar Sachen besorgen, mich so langsam um einen Job kümmern. Mal sehen, im Augenblick ist noch alles ziemlich ungewohnt, aber ich werde mich schon einleben. Ach ja die Adresse (Antigua Taxqueña 128, Mexico-Coyoacan) oder Falls ist das wichtiges ist schreibt lieber an Ingrids Arbeitsadresse. So das wär's für heute, es gibt noch nicht viel zu berichten, es sollte halt nur mal ein Lebenszeichen von mir sein, demnächst schreibe ich mal ausführlicher

Grüße..



Antigua Taxqueña heute 2014 im Frühling (eigentlich ganz schön)

Liebe Eltern,

Mexiko Stadt, Sonntag, den 2. Oktober 1977

Ich habe ich euch mal unser Haus gezeichnet, damit er einen ungefähren Eindruck bekommt, wie wir wohnen. Die Zeichnung habe ich im Garten von Ilse und Andrew gemacht. Ilse ist eine Kollegin von Ingrid und das sind eigentlich ganz nette Leute, die den linken Teil, in der Zeichnung, bewohnen und denen auch der Garten gehört. Die Hausbesitzer wohnen im 1. Stock Links, Gestern habe ich sie auch mal kennengelernt, er heißt Hegeman, Sohn eines Einwanderers aus Danzig und es sind wirklich sehr nette Vermieter. So scheint es jedenfalls, wir haben gestern zusammen etwas Musik gemacht und uns ganz gut unterhalten, soweit das unser Spanisch zulässt. Ingrid hat zwar schon eifrig Spanisch Kurse besucht haben da sie weder in der Firma spanisch zu sprechen braucht und mit sonstigen Bekannten Englisch redet, ist sie auch noch nicht so fit im Sprechen.



Unser Haus hat drei Stockwerke d.h. drei übereinander liegende Zimmer, eine kleine Küche und ein Bad. Das Haus des ziemlich bewachsen mit Efeu. Wenn ich allerdings einen Eching denke, bekomme ich, und Ingrid auch, ganz schön Heimweh. Denn hier wohnen wir doch mitten in der Stadt, obwohl in einer Nebenstraßen, ist es doch recht laut als wir dies bisher gewohnt war. Ob nun der Papagei vom Nachbarn schreit oder die Autos vor der Tür hupen. Aber wir haben uns das ja selbst ausgesucht und der erste deprimierende Eindruck den ich bei der Ankunft hatte, hat sie schon etwas gebessert. Ich glaube doch und Ingrid auch, dass es schon besser gewesen wäre, wenn wir noch eine Zeit lang in Eching geblieben wären aber darin ist nun doch nichts mehr zu ändern. Mal sehen wie es weitergeht?

Ich habe mich also erst mal nach einer Arbeit umgesehen und auch schon was gefunden, am Montag fange ich an als Mathematiklehrer eine deutsche Schule an, erst mal mit 14 Stunden zum Eingewöhnen. Ganz gut, vielleicht gefällt mir das ja. Jedenfalls kann ich schon vor Glück sagen, dass überhaupt was gefunden habe. Alle erzählen mir, dass es gewöhnlich schwierig ist, hier einen Job zu finden, aber deutsche Mathe-Lehrer sind die wohl Mangelware und da waren sie wohl ganz froh, dass ich auftauchte. So, demnächst kommt mal wieder ein Brief von mir, ich hoffe jedenfalls dass ich mich ja doch noch etwas einlebe. Grüße...

Liebe Eltern,

Mexiko Stadt, den 12.10.1977

Jetzt bin ich fast vier Wochen hier in Mexiko und die Situation hat sich doch etwas stabilisiert, d.h. die äußeren Umstände haben sich ziemlich günstig eingependelt. Vor allem habe ich einen Job gefunden, ich bin also seit letzter Woche in Colegio Alemán Alexander von Humboldt Mathematiklehrer für die Mittel- und Oberstufe. Die Schule besorgt wir auch die Arbeitspapiere, was in Mexiko ziemlich schwierig zu sein scheint. Außerdem gebe ich nach einer Kapitalisten-Tochter Nachhilfe in Mathematik, sodass ich also schon etwas verdiene, natürlich erheblich weniger als in Deutschland als Lehrer. So insgesamt komme ich auf etwa 900 DM. Dafür habe ich auch vorerst nur 14 Stunden zu geben, auf deutsch natürlich. Die Schüler zum großen Teil Mexikaner, verstehen alle ganz gut deutsch und mein Spanisch reicht zum Unterrichten doch noch nicht ganz aus. So wie ich jetzt lebe, werde ich wohl auch nicht zu schnell das Spanisch Sprechen vervollkommen können. Wenn man alleine unterwegs ist, sind die Verhältnisse ganz anders und man ist gezwungen zu sprechen.

Also weiter: Unser Haus wird auch langsam etwas wohnlicher, am Wochenende sind wir mal zum Wandern gegangen, am letzten Wochenende sind wir in die Berge gefahren. Da haben wir dann doch gemerkt, dass mir die Höhe in Mexiko doch etwas zu schaffen macht. Denn die Stadt liegt schon etwa 2000 m hoch, wenn man dann auf einen Berg fährt, ist man ziemlich schnell auf 4000 m und damit die Luft doch recht dünn und das Laufen anstrengender. Heute ist Freitag also Schul- und Arbeitsfrei. Ich war im Aztekenstadion und habe mir zwei Spieler von Qualifikationsturnier für die Fußball WM angesehen: Kanada gegen Surinam und Mexiko gegen El Salvador. Besonders als die Mexikaner spielten, war eine Bombenstimmung und eigentlich sehr unterhaltsam, schade dass Ingrid mit Grippe im Bett liegt und zuhause bleiben musste.

Manchmal fühle ich mich also relativ wohl hier, meistens geht es mir und auch Ingrid aber doch so dass wir gerne wieder in Eching wären. Mexiko City ist schon eine sehr hässliche Stadt, wobei es ein Glück ist, dass die Mexikaner ganz freundliche Leute sind, sonst wäre es überhaupt nicht zum Aushalten.

Über südamerikanische Großstädte habe ich ja schon aus Brasilien berichtet. Mexiko mit über zehn Millioneneinwohnern, eine der größten Städte der Welt, macht da keine positive Ausnahme. Zusammengeschustert, chaotisch, mit schlechter Luft und eigentlich zu Bewohnen gar nicht geeignet. Da fragt man sich doch, was wir hier machen aber wir werden demnächst schon eine Antwort finden. Jedenfalls werden wir uns hier wohl kaum länger niederlassen. Ingrid verdient zwar ziemlich gut aber ihre Arbeit ist doch nur für eine gewisse Zeit interessant, sie möchte doch irgendwann mal selbstständig arbeiten können. Das geht in so einer ziemlich großen Firma schlecht.

So langsam gewöhnen wir uns auch wieder aneinander, obwohl doch alles durch die äußeren Umstände nicht gerade allzu positiv beeinflusst wird. Am Anfang habe ich mich ja sehr unwohl gefühlt als habe ich ja auch geschrieben, aber ich hoffe schon, dass es mit der Zeit besser wird.

Vor allem wenn wir auch mal längerer Zeit zusammen sein können.

So fast vergessen: Vielen dank für Brief vom neuen 20. 9., der ja richtig ankamen, welches Wunder. Noch mal die Adresse am schnellsten geht's mir an die deutsche Schule schreibt aber ab 17. Dezember sind die Ferien.

Also : Professor K Röder Colegio Alemán "Alexander Von Humboldt"

Benjamin Hill 43, Colonia Hipódromo de la Condesa

06170 Ciudad de México, Distrito Federal

(Die Adresse der deutschen Schule hat sich geändert, heute -2014 – gibt es 3 Schulen mit ca. 3000 Schülern. An der alten Adresse ist heute eine Privat-Uni, Hier Bilder von 1969 und 1970: Zwar vor meiner Zeit aber der Innenhof kommt mir bekannt vor. Dort gab's morgens immer „Fahnenappell“)



Grüße..

Lieber Vater,

Mexiko Stadt, den 23. 10. 1977

..

Ob der Brief bis zu Deinem Geburtstag ankommt ist ja zweifelhaft, aber vielleicht ist er ja bis «um nächsten Wochenende in Wuppertal und vielleicht feiert Ihr dann ja mit den Verwandten. Jedenfalls hoffe ich, dass Ihr alle gesund seid und dass es ein glückliches und harmonisches Zusammensein ist. Und natürlich alles Gute zum Geburtstag und vor allen Dingen wünsche ich Dir und Mutter, dass Ihr weiter gesund und glücklich zusammenbleiben könnt. Es ist doch eigenartig, dass man erst merkt, wie gut es einem geht, wenn es mal nicht mehr so gut ist. Das trifft auch auf Ingrid und mich zu, denn in Eching am Ammersee haben wir uns doch sehr viel wohler gefühlt als hier in Mexiko. Aber wir mussten ja unbedingt weggehen, und das lag sicher zu gleichen Teilen an uns beiden. Es ist nicht so, dass es hauptsächlich an Ingrid lag. Eigentlich war ich es sogar, der nach dem Studium gern wieder weg wollte. Jetzt geht es uns beiden so, dass wir fühlen, dass wir noch einige Zeit in Eching hätten verbringen sollen und dass wir das Positive, dass wir dort hatten, gar nicht genug gesehen haben. Aber es hat ja auch keinen Zweck zu jammern, schließlich ist man ja selbst zum größten Teil für die Lage verantwortlichen der man sich befindet. Das gilt vielleicht auch für Wahrheiten, die man sicher auch selbst mitverantwortet hat, bloß kann man manchmal am eignen Fehlverhalten nur sehr schwer etwas ändern. Ich denke da nur an meine Zeit In Afrika, wo Ich einfach zu rücksichtslos mit meiner Gesundheit umgegangen bin, was natürlich nicht ohne Folgen blieb.

Was die äußeren Umstände angeht, können wir uns ja gar nicht beklagen. Wir haben ein nettes Häuschen, ich habe ja auch einen ganz guten Job bekommen und Ingrid muss sich auch nicht überarbeiten und verdient gut, aber vom Brot allein lebt man nun mal nicht. Na ja, aber in der Schule geht für mich alles schon etwas leichter, obwohl es mir ja schon manchmal etwas komisch vorkommt so als Mathe-Lehrer zu fungieren mit Lehrerzimmer, Konferenzen, Klassenarbeiten usw. Die andern Lehrer sind aber ganz nett und man wird hier auch eher akzeptiert, wenn man nicht so den typischen Lehrer verkörpert. Es unterrichten halt mehrere Leute hier, die auch mal hier hängengeblieben sind, z. Teil ehemalige Weltreisende (die aber teilweise schon 20 Jahre hier unterrichten). Dann gibt es natürlich auch ganz normale Studienräte, die aus Deutschland für fünf Jahre ins Ausland verschickt wurden, um hier in Mexiko ein wenig deutsches Pädagogentum zu betreiben, anscheinend mit ziemlichem Anklang, denn die gesamte Prominenz schickt ihre Kinder auf die deutsche Schule. Ansonsten habe ich mit 14 Unterrichtsstunden auch nicht zu viel zu tun, bin glücklicherweise nur vormittags beschäftigt und habe den Nachmittag frei für anderes. Ich brauche aber natürlich schon einige Zeit für die Unterrichts- Vorbereitung, da mir der Mittel- und Oberstufenstoff des Gymnasiums ja auch nicht so geläufig ist und Hefte zu korrigieren dauert ja auch seine Zeit, aber man lernt's ja. Der Vorteil hier ist, finde ich, dass man sehr in Ruhe gelassen wird. Ich habe praktisch völlig freie Hand was ich mache (mal abgesehen vom Lehrplan). Es gibt eben keinen, der hinten sitzt und einen begutachtet, was mir ganz angenehm ist. Ich glaube nicht, dass ich deswegen so viel schlechteren Unterricht mache. So mittlerweile habe ich mich auch ans Autofahren In Mexiko gewöhnt, ebenso ans Metrofahren. Ich lese regelmäßig die Zeitung, um



Spanisch zu lernen. Das Wetter ist noch immer ziemlich sommerlich für unsere Verhältnisse, nur nachts wird es ziemlich kalt. Die Mexikaner sind eigentlich sehr freundliche Leute. bis auf die Ausnahmen, die es überall gibt.

Und zum Schluss noch einen Blumengruß, leider nur als Photo. Hier blühen nämlich die Blumen

Grüße. .

Liebe Eltern

Mexico City, 12.12.1977

Gerade sitze ich im Goethe- Institut in Mexiko, habe gerade ein wenig in deutschen Zeitungen gestört und möchte jetzt noch einen Brief schreiben, der Euch hoffentlich vor dem Weihnachtsfest erreicht. Aber das müsste eigentlich Fall sein, weil eine Kollegin von Ingrid ihn mitnehmen wird, die am Wochenende vor Weihnachten nach Deutschland fliegt.

Entschuldigt, wenn ich schon relativ lange nichts von mir habe hören lassen, aber wochentags war ich einfach mit meiner Arbeit relativ ausgelastet und am Wochenende war ich dann froh, wenn Ingrid und ich mal wegfahren konnten, um irgendwo etwas zu laufen, etwas Wald zu sehen oder in einem See zu baden.

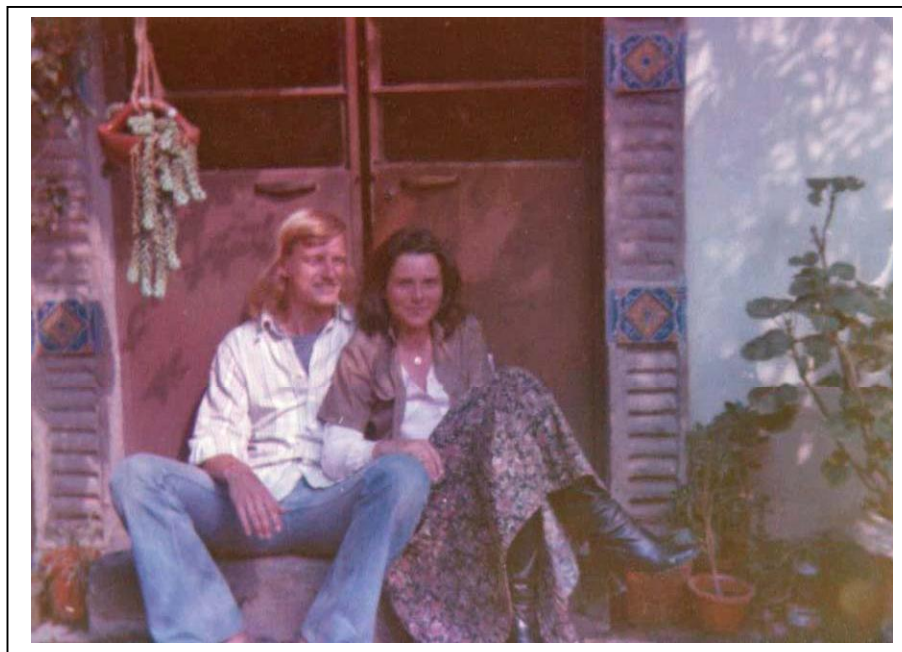
Dieses normale Arbeitsleben, mit Erholungssuche am Wochenende ist schon ziemlich frustrierend (ja ich weiß, man kann sich an vieles gewöhnen). Aber mir hat eigentlich was anderes vorgeschwebt als derartig ermattet in einer Riesenstadt wie Mexiko rumzuhetzen. Kurzum gut, ich habe am letzten Freitag kündigt, Ingrid wird das auch noch in dieser Woche tun. Mitte Januar werden wir uns dann auf Reisen gehen, wohl in Richtung Südamerika, genauere Ziele liegen noch nicht fest wohl, aber die ungefähre Richtung. Eigentlich hatte ich nicht damit gerechnet, dass ich noch mal rum ziehen würde. Diesmal liegt das mehr an Ingrid, die schon immer ein wenig von einer „großen“ Reise geträumt hat und ich habe eigentlich auch keine Alternativen, zumindest mit ihr zusammen. Alleinwürde ich auch ganz gerne eine Schreinerlehre machen, aber ich hatte es schon für richtig, mit Ingrid zusammen zu bleiben. Natürlich weiß ich, dass es euch viel vernünftiger erscheinen würde, wenn ich in Deutschland als Mathematiker arbeiten würde zu einer zumindest in Mexiko als Lehrer bleibe. Beides sind aber keine Beschäftigungen, mit denen ich mein ganzes Leben verbringen möchte. Ich glaube, dass ich nun schon nach meinen Gefühlen richten kann und auch sollte. Dabei ist mir natürlich klar, dass ich mich, wir uns, in einer ganz privilegierten Situation befinden, uns nicht festlegen zu müssen, trotzdem unser Auskommen zu haben. Aber irgendwann werden wir uns festlegen. Form und Zeitpunkt, wann das zu geschehen hat, sollte doch eigentlich von der eigenen inneren Notwendigkeit bestimmt werden.

Auf jeden Fall freuen wir uns beide auf die Reise, bin mal gespannt, wie es werden wird. Meine Abenteuerlust ist doch schon etwas geschwunden aber der Gedanke, durch südamerikanische Anden zu stiefeln, macht mich doch ganz erwartungsvoll und fröhlich. Über Weihnachten werden wir uns noch etwas in Mexiko umsehen, noch mit Auto, also etwas höheren Komfort. Wir wollen ein Stück an der Pazifikküste runterfahren und mal wieder im Meer baden.. Weihnachtsplätzchen haben wir schon gebacken, am vergangenen Wochenende und ein paar mitnehmen. Vielleicht finden wir auch einen schönen Platz zur Weihnachtsfeier.

Grüße.

PS.: Habe gerade Euren Weihnachtsbrief bekommen, komme mit dem Zählen etwas durcheinander, wird wohl der vierte oder fünfte Brief gewesen sei. Ingrid hatte auch noch Post von ihren Eltern bekommen. In diesem Brief liegen ein paar Bilder, die euch etwas von dem zeigen wie wir aussehen

und wir leben. Ein paar nähere Angaben auf der Rückseite, Hoffentlich erreicht durch die Post noch rechtzeitig.



Liebe Eltern

Mexico City, 08.01.1978

Hoffentlich gehen meine Briefe auch mal so schnell wie Eure, jedenfalls habe ich heute Morgen Eure beiden Briefe in Empfang genommen, für beide vielen Dank.

Es ist schon schön, Post zu bekommen, sonst habe ich ja nicht viel Post zu erwarten. Ingrid freut sich, glaube ich auch, über die Briefe und die Zeichnungen, nicht zu vergessen. Das freut mich, dass die Weihnachtspost noch pünktlich angekommen ist und dass ihr Weihnachten, wenn auch allein, aber doch gesund und zufrieden verbringen konntet. Jedenfalls ist es auch noch ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk, dass Vater seine Krankheit noch so gut verstanden hat.

So jetzt nun wieder auch zum Hier und Mexiko City. Wir haben eine dreiwöchige Rundreise hinter uns. J ja das war schon mehr an Urlaubsreise, mit Auto ist das doch viel komfortabler als gewöhnlich, obwohl wir in den drei Wochen nur einmal im Hotel waren, sonst immer draußen geschlafen haben. Zwar das Auto gut durchgehalten, es ist ein alter Klapper-Kasten, für den man in Deutschland 500 Mark bezahlen müsste, in Mexiko sind Gebrauchtwagen halt erheblich teurer, aber trotz ziehe ich das Reisen "zu Fuß" vor. Erstmal braucht man nicht laufend Angst um sein Hab und Gut zu haben, andererseits lebt man doch mehr mit seiner Umgebung, in einem Auto ist man doch immer eben viel isolierter. Ja mal kurz unsere Reise hier von Mexiko Stadt aus nach Morelia, von dort nach Uruapan, von dort, es gibt dort sehr schöne Berge und Wäldern, an die Pazifikküste, zu erst nach Playa Azul, einem kleinen Dorf dass, glaube ich, auf keiner Karte zu sehen ist. Dort haben wir dann gezeltet, im Meer gebadet und uns von der Sonne bescheinen lassen, Hirse gekocht usw.

Weiter ging's über Zihuatanejo nach Acapulco, wo wir mal knapp zwei Stunden waren, das reichte - viel zu viele Leute. Dann weiter nach Puerto Escondido. Dort haben wir noch mal ziemlich Glück im Unglück gehabt. Nachts, als wir neben dem Auto schliefen, machten irgendwelche Leute den Wagen mit Nachschlüsseln auf, durchsuchten seelenruhig unsere Sachen nahm mit was sie brauchen konnten: Ingrids Fotoapparat, Taschenmesser und Geld ca. 80 Mark. Glücklicherweise war, dass ich unser ganzes Geld und die Pässe als Kopfkissen benutzt hatte, sonst wäre unsere Reise erst mal zu Ende gewesen. Jedenfalls hatte nie erst mal die Nase voll von Touristenorten. In Mexiko geht es übrigens fast ebenso zu wie in Spanien, nur dass Mexiko erheblich größer ist und daher immer noch einsame Plätze zu finden sind. Jedenfalls fanden wir schließlich etwas, nachdem wir lange gesucht hatten: einen Fischer ort ohne (viele) Touristen, mit netten Leuten, wunderbaren Stränden, klarem Wasser und etwas Privatleben. Wir hatten dort für vier Tage eine ganze Bucht für uns allein, besser kann es Onassis auch nicht gehen. In solchen abgelegenen Orten, man musste erst mal quer durch einen Fluss fahren, wie Santa Cruz de Huatulco hat man auch keine Probleme mit den Habseligkeiten.

Wir haben das Auto für den ganzen Tag mutterseelenallein stehen lassen, ohne dass etwas abhanden gekommen ist. Außerdem gab's guten Fisch kommen, prima Tortilla, das sind die Mais-Fladen, die zum praktisch allen gewesen wären, schmecken wie Brot.

Danach fuhren wir nach Oaxaca und waren froh mal wieder kühleres Klima zu haben und froh, dass das Auto die zwölf Stunden Erd-Straßen und den Berg rauf von 0 auf 3000 Meter Höhe überstand. Im Inland ist es also immer ganz einnehmen, wie auch zurzeit in Mexiko Stadt, ich sitze hier im Pullover

während es an der Küste richtig tropisch ist, heiß und mit hoher Luftfeuchtigkeit. Und liegt beiden das gemäßigte Kilometer vom Hochland mehr.

Weiter ging's nach Mexiko, wo wir gestern ankamen, ziemlich braun gebrannt und ganz guter Laune, die allerdings immer in Gefahr ist, bald zu verschwinden, wenn man durch den Ortsverkehr muss. 2 Stunden Fahrt von ein Ende der Stadt zum anderen sind nichts besonderes, und wenn man etwas am anderen Ende vorhat, lässt man sich besser den ganzen Tag Zeit, sonst lohnt es sich kaum. Aber wir werden Mexiko wohl hoffentlich bald verlassen, Ingrid will noch eine Woche arbeiten. Sobald alles sonst erledigt ist, Verkaufen des Autos und Verschickung von Ingrids Hausrat, geht's los, so ähnlich, wie Mutter das gesehen hat, vielleicht ohne Spazierstock aber mit etwas kürzeren Haaren, Ingrid hat mich rumgekriegt und mir die Enden abgeschnitten aber war ja schon auf den Bildern zu sehen. Frauen scheinen ja immer ähnliche Interessen zu haben.

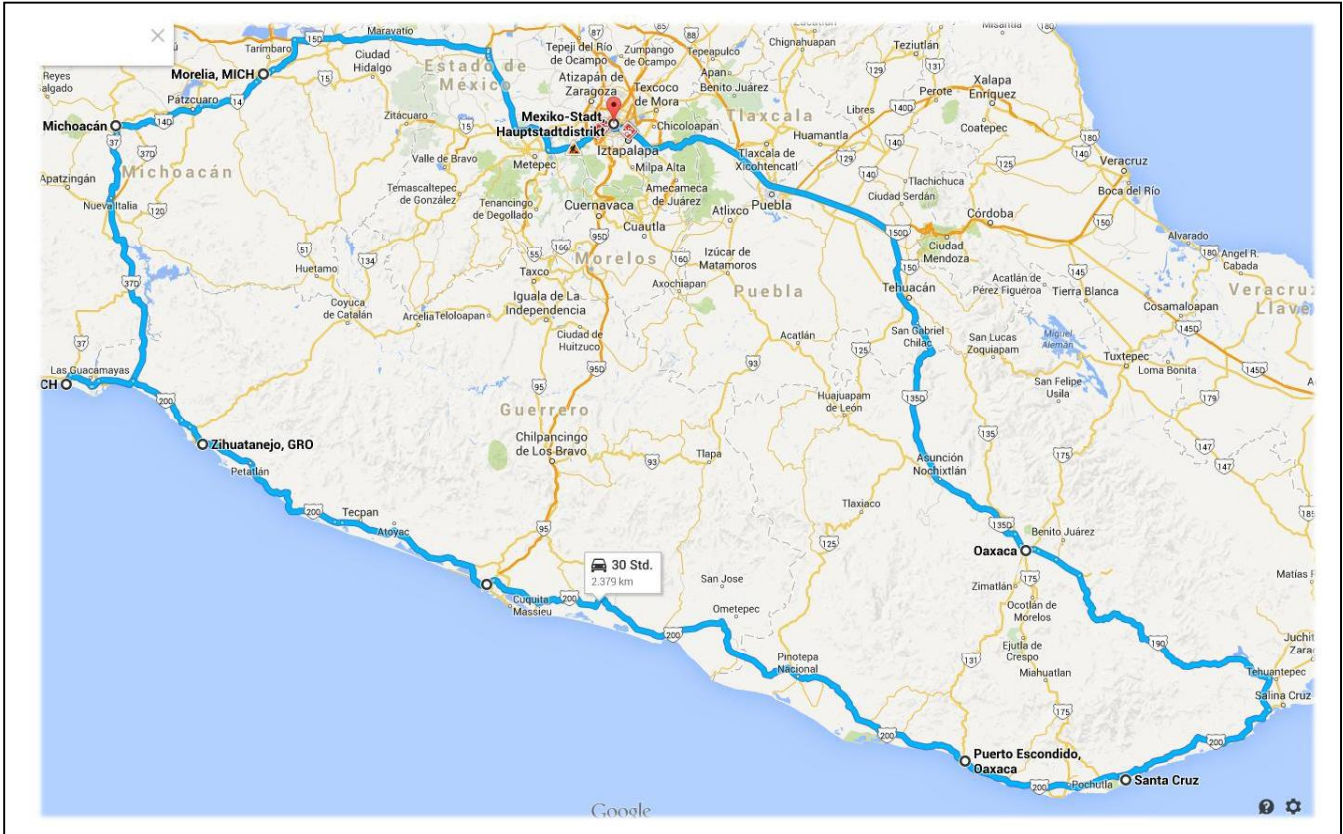
Ich werde mich also in der nächsten Woche von den technischen Fragen kümmern, ich habe ja schon vor Weihnachten kündigt, weil gerade das Schuljahr zu Ende war, ich sonst auch nur zwei Wochen Weihnachtsferien gehabt hätte. Ansonsten wären die Leute von der Schule wohl ganz froh gewesen, mich zu behalten, was wohl weniger an meiner Qualität als Lehrer lag als daran, dass es wohl schwierig ist, einen Mathelehrer für die Oberstufe zu bekommen, bei der Bezahlung allerdings auch kein Wunder. Andererseits waren sie von meiner Kündigung auch nicht sonderlich überrascht, denn für 1000 Mark im Monat, die ich monatlich in den beiden Monaten verdient habe, können sie nicht erwarten, dass man bleibt. Immerhin habe ich sogar etwas sparen können, sodass ich jetzt zumindest nicht weniger Geld habe, als zum Zeitpunkt als ich angekommen bin und die Arbeit war auch ganz kehrreich. Aber Lehrer an einer Schule werde ich wohl doch nicht werden, es gibt ja auch noch einige andere Beschäftigungen.

Zu Eurem vierzigsten Ehe- Jubiläum gratuliere ich natürlich mit ganz herzlichen Wünschen, dass Ihr noch viele glückliche Jahre zusammen verbringen könnt.

So, heute, Montag den Neunte Ersten 1978 kam auch das Päckchen wohlbehalten an, auf die mexikanische Post ist ja doch Verlass. Vielen dank, es ist schon nett, dass Ihr ja alle meine Wünsche so vorbehaltlos erfüllt. Ich hoffe, euch nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen aber es ist schon ganz schön und beruhigend, daheim in Deutschland die Eltern zu haben, die sich um einiges kümmern.

Einen Lohnsteuerrückerstattungsantrag schicke ich mit, wenn nun Steuer von der Stadt uns Antrag schiedlich mit falls ich das Geld mal brauchen sollte, kann ich ja noch schreiben, vorerst ist noch genug da. Ingrid hatte ein Jahr lang hart gearbeitet, dabei auch einiges erspart, aber natürlich will ich nicht auf ihre Kosten leben. Aber falls uns Geld nicht auf unvorhergesehene Art abhanden kommt, sollten wir schon einige Zeit auskommen. Falls unsere Verkäufe, Wohnungs-Auflösung reibungslos vor sich geht, wollen wir schon in der nächsten Wochen los und zwar in Richtung Yucatan, dann nach Belize und nach Guatemala was auch unser nächster Postanschrift wäre (Correo Central, Guatemala City, Poste Restante)

Grüße..



Liebe Eltern

Placencia (Belize), 09.02.1978

Nachdem wir ja von Euch so reichlich mit von Mutter gemalten Bildern versorgt worden sind, auch mal eins von unserer Umgebung. Da Ingrids Kamera ja geklaut wurde, werden wir uns wohl aufs Malen beschränken müssen, übrigens nicht nur ein Nachteil. Fotografieren ist ja in Südamerika sehr teuer, Filme ebenfalls. Und ob die Bilder immer in Deutschland ankommen, ist ja auch fraglich. Jetzt sind wir ungefähr drei Wochen auf Reisen und sind mittlerweile in Belize (früher Britisch Honduras) gelandet.

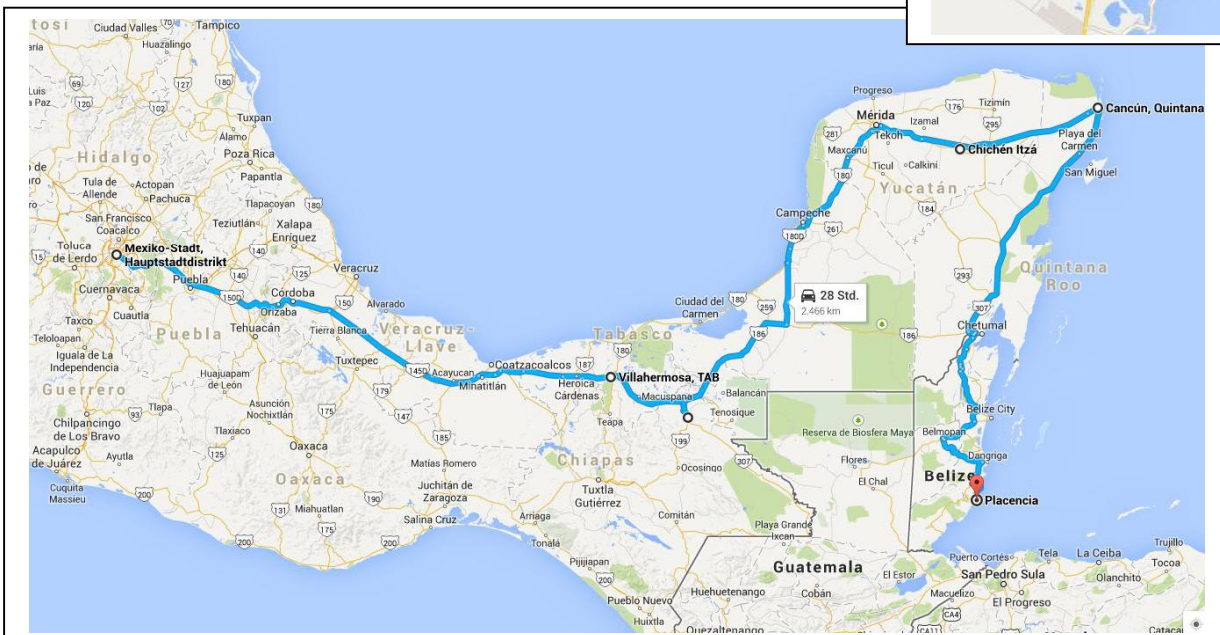


Wir sind mal etwas dem Touristenstrom entronnen und wohnen in einem Haus am Strand, ein ungefähres Abbild seht Ihr oben. Hier ist es also wirklich mal ganz schön, haben ein Dach über dem Kopf, das Meer und ein paar Pannen vor dem Haus, verbringen den Tag damit in der Hängematte zu liegen und zu lesen und im wesentlichen zu kochen. Natürlich ist alles ziemlich primitiv, wir waschen uns mit Regenwasser aus der Tonne. Das „Bad“ ist eine Wellblech-Kabine in der man sich das einen Eimer Wasser über dem Kopf schüttelt das Kochen geschieht auf einer alten Tonne vor dem Haus mit Treibholz.

Dafür gibt's aber auch einige Annehmlichkeiten, die man jetzt in Deutschland nicht hat. Zurzeit ist es ziemlich warm, wenn wir auch nicht gerade viel am Strand liegen war, dort ist es ziemlich windig. So kann man doch in der Turnhose rumlaufen und braun werden usw. Außerdem ist der Fisch hier ausnehmen gut und billig. Heute Abend machen wir mal Langusten, zwei große Langusten Schwänze Kosten ihrer drei Mark, guten Fisch direkt vom Boot bekommt man für 70 Pf das Pfund. Also gibt's bei uns meistens Fisch und Reis. Ansonsten besteht der Ort vielleicht aus 40 Häusern, es gibt einen

Laden in dem einkaufen muss, was es gerade so gibt. Es gibt ein Postamt und die Fischereigenossenschaft in der man Fisch kauft. Die Häuser sind alle aus Holz und stehen auf Pfählen, wie fast überall in Belize. Das hat seine Vorteile hat, Ameisen gibt es genug, dadurch im Haus vielleicht etwas weniger. Mücken und Sandfliegen sind auch ziemlich zahlreich und wir sind ganz schön zerstoichen. Andererseits hat es in letzter Zeit ziemlich viel geregnet sodass man das Ungeziefer etwas seltener wird.

Jetzt nach einer Woche „Ferien“ haben wir vor etwas weiter zu fahren, übermorgen vermutlich und dann nach Guatemala und dann weiter nach Süden. Von der Zeit zuvor in Mexiko gibt's nicht allzu viel zu berichten. Wir hatten von Mexiko den Bus nach Villahermosa genommen und sind dann durch Yucatan, der Halbinsel“ gereist und haben uns dort einige Maya Ruinen angesehen. Palenque, mitten im Dschungel, sind wohl die schönsten Ruinen, die ich bisher in Mexiko gesehen habe und Chichen-Itza, auch ganz beeindruckend aber halt doch noch mehr von Touristen überlaufen. Wir haben immer bei den Ruinen geschlafen, das sind meist Pyramiden mit einen begrasten Flachdach ganz oben drauf, ideal zum Übernachten. Falls es nicht regnet, dann muss man im Tempel selber unterkriechen, ziemlich modrig. Aber hatten dann beim Aufwachen die ganze Anlage für uns allein. Überhaupt scheint eine der schwierigsten Beschäftigungen unsere Reise darin zu bestehen, dem Touristenstrom, der sich über ganz Mexiko, dann Zentralamerika und



auch über Südamerika ergießt, zu entgehen. Die USA sind eben sehr nah aber wenn man sich weiter um von dort entfernt wird es sicher und hoffentlich besser. Jedenfalls haben wir noch zwei Tagen auf der Isla Mujeres verbracht, einer Insel vor Yucatan, die angeblich sehr schön sein sollte. Nun war davon wegen der vielen Leute kaum was zu sehen, außerdem sehr teuer und dann eigentlich auch gar nicht so schön. Die Karibik lohnt sich wohl hauptsächlich für Taucher.

Ansonsten geht's uns gut und wir sind gesund was wir auch von Euch hoffen. Unsere nächste Adresse wird dann Panama oder Guatemala, Post restante sein.

Grüße

Liebe Eltern

Chiché(Guatemala), den 4.3.78

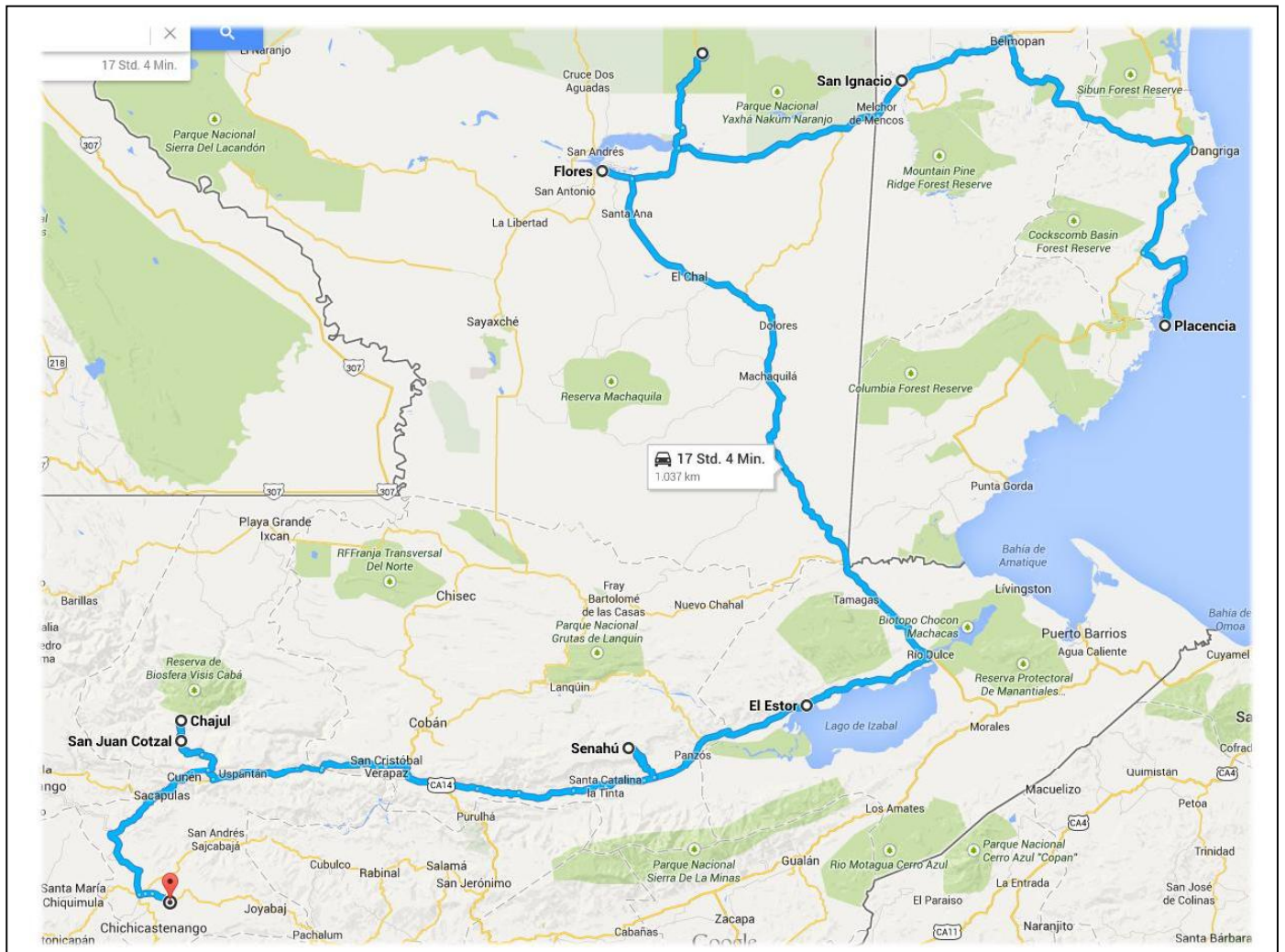
Es hat ja auch wieder einige Zeit gedauert, bis ich wieder zum Schreiben gekommen bin. Vielleicht verzögert sich auch der Transport dadurch, dass die guatemaltekeische Post bis vor kurzem gestreikt hat. Aber auf Reisen komme ich eben doch nicht so oft zum Schreiben. Dies ist also der zweite Brief von unserer Reise. Der erste war aus Belize und ist hoffentlich gut angekommen. Von Euch hoffe ich ja auf Post In Guatemala -City, doch jetzt will ich erst mal mit der Reisebeschreibung beginnen. In Belize hat es uns eigentlich sehr gut gefallen, vor allem auch deshalb, weil man zunächst dort, wo wir waren nicht so viele Touristen sah. Die Woche am Strand war sehr schön und das Essen wirklich phantastisch.

Schließlich fuhren wir, in Belize ist das Trampen ziemlich leicht, in Richtung Guatemala, bogen kurz vor San Ignacio links ab und verbrachten etwa 5 Tage im Pine-Ridge Gebiet, eine bergige Gegend, ganz mit Kiefern bewachsen und auf Grund der Nähe des Meeres etwas kühler. Interessant war auch, dass wir einige Mennoniten auf dem Weg trafen. Das sind ehemalige deutsche Siedler, die aus religiösen Gründen ausgewandert sind und ihre Gebräuche ziemlich unverändert erhalten haben. Die Frauen tragen oft noch große Hauben, die Männer große Hüte, und ansonsten haben sie noch einige spezielle Kleidungsvorschriften, z.B. keine Gürtel überhaupt tragen sie keine Lederartikel, also auch keine Lederschuhe. Außerdem, und das ist heute ja wieder ganz aktuell, arbeiten sie ohne Maschinen. Wo andere Leute mit Jeeps fahren, sieht man die Mennoniten mit Pferdekutschen und auch ziemlich komplizierten Bearbeitungsgeräten. Z.B. Sägewerke werden bei ihnen mit Pferdekraft betrieben. Trotz dieser etwas urzeitgemäß anmutenden Arbeitsmethoden haben sie wohl sehr gute Erträge. All diese Dinge haben wir von anderen Leuten, meist Amerikanern, erfahren, die sich auch schon seit einigen Jahren in dieser Gegend niedergelassen hatten, und die in der Nachbarschaft der Mennoniten wohnten. Im Bus nach Belize trafen wir ein Ehepaar, das mit uns auch einige Worte wechselte. Sie sprechen eine Art plattdeutsch. Aber vielleicht treffen wir ja auch noch weitere im Süden von Amerika wieder auf Mennoniten. Von ihren Arbeitsmethoden kann man sicher viel lernen. Meine Schrift ist übrigens etwas schlechter, weil ich auf dem Bett sitze und schreibe. Ich hoffe trotzdem, dass sie lesbar ist. Wir sind also 5 Tage in Pine-Ridge gewandert, haben die erste Nacht in einer ganz phantastischen Höhle geschlafen. Die Szene war wirklich wie aus einem Tarzan - Film, eine Riesenhöhle, vielleicht 15 Meter hoch und 30 Meter lang, durch die ein Bach floss, in der näheren Umgebung ziemlich dichter Dschungel. Wir verbrachten einen Tag an sehr schönen Wasserfällen oder so etwas wie Stromschnellen, die eine Unzahl von natürlichen Schwimmbecken bildeten, ausgezeichnet zum Baden usw. Am 1. März kamen wir dann nach Guatemala und waren am selben Tag noch in Tikal, den der ziemlich bekannten Maya - Ruinen. Damit waren wir auch natürlich wieder voll im Touristenstrom. Aber da wir einige Zeit keine Ausländer gesehen hatten, ließ sich das verkraften. Tikal hatte außerdem einen ganz schönen Zeltplatz, wo wir unsere Hängematte aufhängen und unseren Tee kochen konnten. Der größte Nachteil waren die Moskitos, oder noch mehr die Stechfliegen, die sich auch durch Anti-Mücken - Flüssigkeit nicht abhalten ließen und uns besonders in der ersten Nacht zu bearbeiten. Ingrid sah jedenfalls aus, als ob sie Masern hätte, mir ging's etwas besser.

Tikal waren mit Palenque in Mexiko sicher die besten Ruinen, die wir gesehen haben. Bei Tikal gibt es ein riesiges Ruinengebiet, vielleicht ein Drittel ist erst ausgegraben. Es ist alles von dichtem Dschungel umgeben. Man sieht Unmengen von tropischen Vögeln (das wäre was für Ulrich) und Affenherden, die sich durch die Bäume schwingen. Von Tikal fuhren wir weiter nach Flores einer kleinen Stadt auf einer Insel in einem See mit kühlem Wasser zum Baden, ansonsten ziemlich heiß die Gegend. Besser wurde es erst in den Bergen. Von Flores fuhren wir weiter bis zum Izabal - See und von El Estor am Ufer des Sees, in Richtung Berge, was eine Abkühlung mit sich brachte. Das Reisen hier geht zum Teil in Bussen, die meist überfüllt sind, und in denen ich ziemliche Probleme mit meinen Beinen habe, oder auf Lastwagen vor sich. Lastwagen sind da sehr viel angenehmer, man sieht mehr und sitzt nicht so eingeeengt. Bezahlen muss man allerdings fast immer. Bloß die Lebenshaltungskosten sind hier in Guatemala doch erheblich niedriger als in Mexiko und Belize. Übernachtung in einer Veranda kostet zirka 2 DM pro Person, ein gutes Essen 1 bis 2 DM. Die nächsten Tage fuhren wir dann über phantastische Bergstraßen, alles ungeteert und entsprechend holprig, in Richtung Coban, blieben 2 Tage in Senahu und kamen auch erstmals mit den Indios in Kontakt, derentwegen Guatemala wohl so ein gesuchtes Reiseland geworden ist, Die Indios haben in vielen Gegenden noch ihre Gebräuche und Kleidung erhalten, ihre Lebensweise ändert sich auch jetzt erst mit dem Einfluss der Zivilisation. Es gibt aber wohl doch noch genug zu sehen und für Touristen zu photographieren und zu kaufen. Eine Woche später waren wir dann in Neda, wo alles das ganz typisch (soll wohl heißen originär – KR 2014) ist. 90 % der Bevölkerung sind Indios mit sehr farbenprächtiger Kleidung und an die Schweiz erinnernden Bergen. Die Kleidung ist handgewebt und jeder trägt also ein ganz persönliches Kleidungsstück (zumindest die Frauen). Die Kehrseite der Medaille. Obwohl das Dorf ziemlich in den Bergen liegt, kommen doch relativ viele Ausländer, und zwar nicht nur um zu schauen, sondern wohl in erster Linie um zu kaufen. Vielfach auch Leute, die diese Dinge dann in Europa und USA dann wieder verkaufen, so dass die Indios in jedem Ausländer einen, potentiellen Kunden sehen, so dass man überall mit „wollen Sie Blusen kaufen“ angesprochen wird. Und die Leute verkaufen buchstäblich alles, auch die Kleidung, die sie auf dem Leibe tragen. So was habe ich erst einmal, und zwar in Timbuktu, erlebt. Am ersten Tag in Neda war mir richtig schlecht. Am nächsten Tag war dann Markt, und die Situation besserte sich. Mehr Indios, und der Markt war für die fremden Käufer nicht so interessant, wir kauften ein wenig Gemüse und blieben ansonsten in unserer Pension, wo die Wirtsleute wirklich sehr nett waren und uns den Aufenthalt dort doch ganz angenehm machten. Anschließend wanderten wir noch für 3 Tage in zwei etwas weiter abgelegene Ixil — Dörfer (das ist der Indio - Name) Cotzal und Chajul, besonders Chajul war wirklich sehr schön und vor allem ohne viel andere Ausländer. Da war nur noch ein Amerikaner, der dort das Weben lernen wollte. Schade ist es natürlich manchmal schon, dass Ingrid's Photoapparat geklaut worden ist. Die ganz in Rot gekleideten Indiofrauen mit vollkommen bestickter Bluse und die grünen Berge, bis 3000 Meter hoch, sehen schon schön aus. Aber wenn man auch noch auf den Photoapparat aufpassen müsste. Heute haben sie mir gerade auf dem Markt die Geldbörse geklaut. Also man muss hier schon aufpassen. Es war allerdings kein Geld drin. Wohlweislich hatte ich alle wichtigen Papiere und auch das Geld schon rausgenommen. Aber trotzdem, man fühlt sich ja auch nicht wohl, wenn man überall damit rechnen muss, bestohlen zu werden. Augenblicklich sind wir in Ciché, einem Dorf zwischen Quiché und Chichicastenango, das einen großen und wohl sehr touristischen Sonntagsmarkt hat. Da wir lieber in etwas ruhiger und weniger touristischer Gegend wohnen, sind wir hier in Ciché, abgestiegen und werden morgen früh nach Chichicastenango zu Fuß gehen, ca 10 km, da der Ort selbst wohl sehr schön sein soll, und abends wieder zurückkehren.

Im Laufe der nächsten Woche werden wir dann noch nach Guatemala - City fahren müssen, um unsere Aufenthaltsgenehmigung zu verlängern und dann wohl doch noch bis Ende März in Guatemala bleiben. Ansonsten gefällt es uns hier nämlich ganz gut, so dass wir hier lieber noch ein paar Wochen bleiben und dann wohl etwas schneller in Richtung Costa Rica und Panama fahren werden, wo wir dann vielleicht wieder eine kleine Pause einlegen. Ansonsten sind wir gesund, haben manchmal etwas Heimweh nach Eching wo wir es doch ganz gut hatten, aber freuen uns auch über das was wir sehen.

Grüße



Liebe Eltern

Todos Santos(Guatemala), den 18.3.73

Es ist Samstagnachmittag, ziemlich kalt, Ingrid liegt im Bett, weil sie doch wohl zu viel Kälte mitbekommen hat und nicht weil ich sie überfordert habe. Aber wir haben gerade einen Tee mit viel Rum getrunken, den wir uns selber gemacht haben, den Tee, und jetzt ist uns wieder etwas wärmer.

Heute morgen um fünf heute morgen fünf sind wir also um einen total überfüllten Bus die steile Straße von Huehuetenango , einer ziemlich großen Stadt, in Richtung Todos Santos de Cuchumatán gefahren, kamen dann knapp drei Stunden später in einer dichten Wolkendecke an und haben uns etwas auf dem Wochenmarkt umgesehen, gegessen. Zum Essen eingekauft, ein paar Reisende getroffen etwas geredet usw.

Dieser Ort , Todos Santos ist deshalb relativ bekannt, weil die Leute noch ein sehr ursprüngliche Tracht tragen, der Touristenstrom hält sich aber in Grenzen außer uns waren vielleicht noch zehn andere Amerikaner, Deutsche und Franzosen und von dem die Hälfte schon wieder abgefahren ist. Der Markt und die ganze Atmosphäre sind wirklich sehr schön, es gibt kaum jemand hier nicht die ortsübliche Tracht trägt, alles wie üblich in Guatemala auf kleinen Handwebstühlen gewebt, oder geflochten, wie die Hüte, oder von Schumacher maßgeschneidert wie die Sandalen , oder gegerbt wie das Ziegenfell, dass einige wegen der Kälte umgelegt haben. Hier sind Mal die Männer, diejenigen die mehr rausgeputzt sind und ich hab euch mal ein Bild gezeichnet. Leider habe ich nur



2014 in Todos Santos: Die Rockschöße scheinen aus der Mode!

Bleistift dabei und, keine Farben aber die muss man sich eben denken. Wolfgang hat ja auch viele Bilder von Guatemala gemacht und falls Euch das alles noch mehr interessiert, es gibt ja auch Reisebücher von Zentralamerika mit Bildern usw. Aber das ist halt nur ein Vorschlag oder ein Trost, Fotos können wir jetzt keine machen. Also die Kleidung ist im Wesentlichen Rot und Weiß, aber die komischen Rockschoße sind schwarz mit weißen Perlmutter-Knöpfen. Kragen und Manschetten sind überaus bunt, aus ganz dicht gewebtem Material in allen Farben. Natürlich ist der Markt eine Sache die man kaum beschreiben kann. Ich glaube auch nicht fotografieren, aber ich möchte ja doch versuchen, Euch davon etwas mitbekommen zu lassen. Die meisten Ausländer begeistern sich für die Webereien und kaufen auf eine ganze Menge ein, mit gutem Grund, in Sachen, die die Leute hier noch relativ billig verkaufen (obwohl sich die Preise in letzter Zeit verdreifacht haben in den letzten Jahren), sind in Europa oder den USA sehr viel wertvoller. Na ja, vielleicht bekommt die Handarbeit bei uns auch wieder in Schwung, z.B. könnte Mutter ja auf den Markt Pullover verkaufen, falls es so was noch gäbe wie einen richtigen Wochenmarkt oder Bilder oder Krümel-Monster. Es ist schade, dass so eine soziale Einrichtung wie einen Markt auf dem jeder praktisch alles verkaufen kann für den Bedarf, bei uns praktisch ausgestorben ist und nur noch in den Flohmärkten wieder etwas aufgelebt ist. Aber das bringt die Zivilisation mit sich. Dafür sind die Leute hier materiell viel ärmer und man muss ohne Heizung auskommen, obwohl es nachts auch nicht mehr als 8 bis 9 Grad Celsius hat und auch ohne wohl heiße Dusche usw. usw..

Als vorübergehende Erscheinung ist das ja auch nicht so schlimm um uns geht es auch ansonsten ziemlich gut. Außer Erkältung Darm- und Magendrücken, beides wird hoffentlich bald wieder besser.

weiter geht's in Todos Santos am 25. März 1978

Unsere Krankheiten haben sich bereits verbessert sicher auch deshalb weil wir in den letzten vier Tagen nichts gegessen haben. Also haben wir bereits eine Woche hier verbracht, heute ist Ostersonntag, die Kirche rappellvoll und auf dem Dorfplatz spielt die Marimba Kapelle, drei Musiker an einen überdimensionalen Xylophon, hört sich ganz gut an und die Männer sind so gut wie alle betrunken. Zu unseren vier Fastentagen, die uns glaube ich körperlich und seelisch gut getan haben, sind wir noch zwei Tage gewandert in einem Nachbarort San Juan de Atitán, wo nun wirklich keine oder nur wenige Touristen waren, es war es waren auch immerhin 16 km über ziemlich steile Berge. Die Leute tragen wieder total verschiedene Kleidung und sind schon etwas verschlossener als hier.

Überhaupt macht das Wandern in der Gegend, dies ist eine regelrechte Berg - Gegend mit Gipfeln bis zu 4000 m, am meisten Spaß und ohne Essen ging es genauso gut nur etwas langsamer. Ingrid kommt auch langsam besser in Form, für mich ist es eher positiv wenn ich etwas gebremst werde. Also die Landschaft ist schon wirklich schön und dann ist man doch mehr oder weniger allein unterwegs. Ab und zu begegnet man jemand der vom Holzholen kommt oder der irgendwo in den Bergen wohnt. Hier könnte man es übrigens auch länger aushalten aber vielleicht finde woanders auch noch dann schöne Berge. Jedenfalls fühle ich mich in diesen klimatischen Bedingungen wesentlich wohler als in der tropischen Hitze obwohl es demnächst wohl wieder heißeren Reisezielen entgegengehen wird.

Seit meinem letzten Brief aus Guatemala ist nicht allzu viel geschehen. Wir waren zuerst in Antigua, einer sehr schönen alten Kolonialstadt, allerdings auch ziemlich mitgenommen durch das Erdbeben von 1976 bei dem, glaube ich, etliche 10 000 Menschen umgekommen sind. Die Folge sieht man

noch in vielen Orten in manchen ist buchstäblich jedes Haus neu, oft mit ausländischer Hilfe wieder aufgebaut. Dann verbrachten die zwei Tage am berühmten Atitlan See. Beide Plätze sind jedoch so von Ausländern, im wesentlichen Amerikanern, geprägt, das speziell ich die Nase voll hatte und lieber in etwas abgelegene Berggegend wollte. Wir fuhren dann nach Momostenango wo es schon wesentlich besser war, verbrachten dort drei Tagen, wanderten ins nächste Dorf usw. und kamen am vorigen Sonntag hier in Todos Santos an. Eigentlich wollten wir die Osterwoche, da macht hier alles dicht, Busse fahren ach nicht mehr, man muss aber irgendwo bleiben, noch weiter nördlich verbringen. Dies hier ist trotz abgelegene Lage war doch ein schon bekanntes Dorf, das auch seinen Teil an Touristen anzieht. Aber dann gefiel uns dieser Ort doch sehr gut. Die Pension gut und billig (eine Mark pro Nacht) mit großen hellen Zimmern und genug Berge und Wälder um zu Wandern. Es war wohl eine ganz gute Entscheidung. Wir haben also mal wieder uns um unsere Sachen gewaschen, durchs Fasten für ein wenig Körper- und Seelenhygiene gesorgt. Ansonsten bin ich dabei ein paar Schuhe für Ingrid zu machen, wie gesagt man muss seine handwerklichen Fähigkeiten entwickeln und Ingrid will noch mit einem Reise-Rock anfangen und Stricken und Spanisch lernen. Es gibt also genug zu tun.

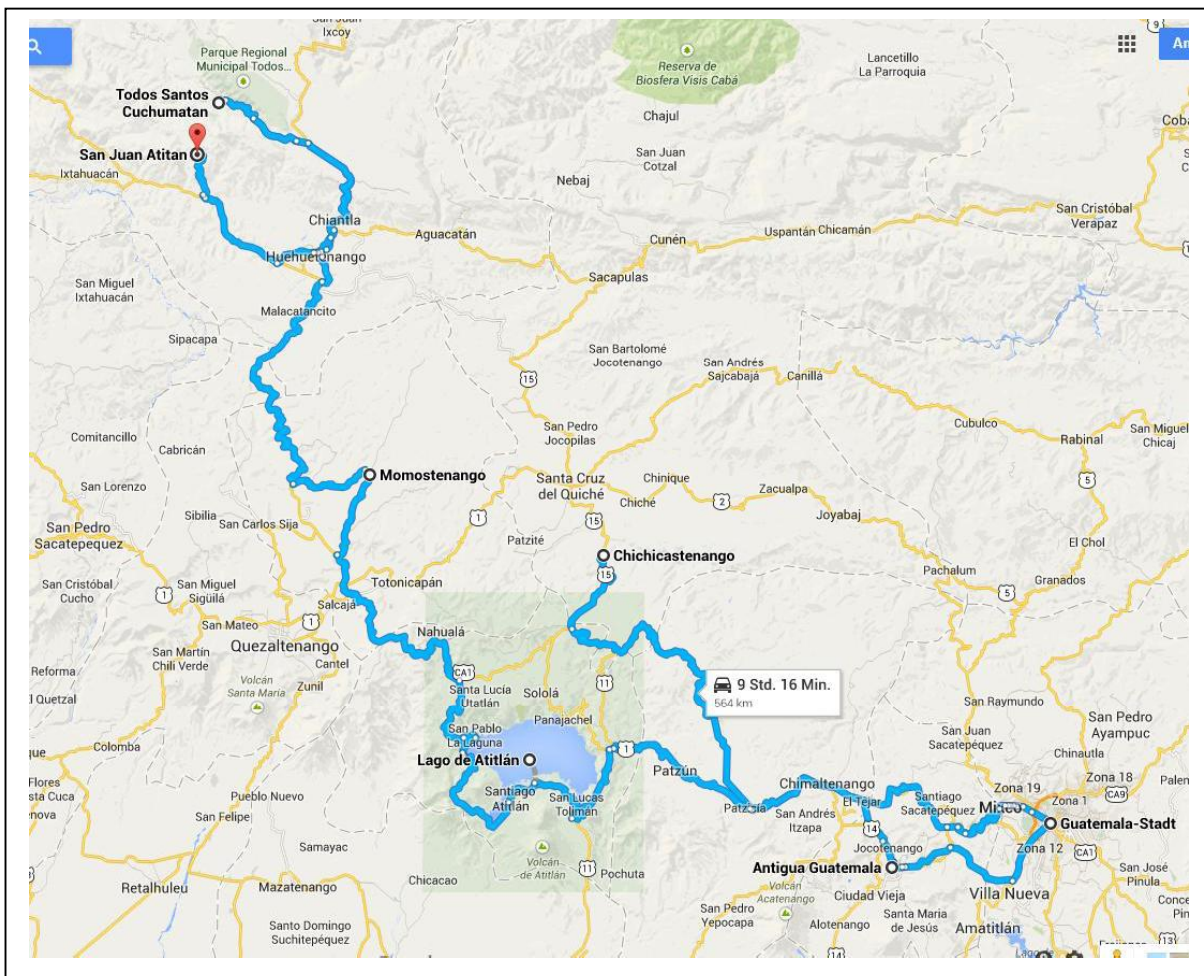
So , die weiteren Reisepläne: Am Montag geht es wieder in Richtung Guatemala City, dann weiter nach El Salvador, wo wir mal wieder ein paar Tage am Strand verbringen wollen, und dann ziemlich zügig in Richtung Panama. Irgendwann hoffen wir dann nach Südamerika zu kommen, so dass die nächste Post nach Quito/ Ecuador gehen könnte (Anschrift wie immer).

Heute ist Ostersonntag, und ich werde den Brief zu Ende schreiben. Vor der Kirche im Ort sind Maskentänze zur Marimbamusik und es ist so ein Art Feiertagsstimmung: das Essen ist besser als üblich in den Restaurants und natürlich unvermeidlich, liegen die Bürgersteige voll von Betrunkenen, aber das ist hier nicht so anstößig.

Ansonsten das habe ich ja schon angedeutet, geht es uns ganz gut: gute Umgebung und recht nette Leute, die zusammen mit uns in der Pension wohnen, tragen dazu bei. Die grundsätzliche Stimmung bei uns ist zwar immer noch, dass hatte ich ja bereits beschrieben, das wir noch einige Zeit hätten am Ammersee bleiben sollen. Ingrid hatte auch nicht den Eindruck, dass Mexiko City so gut für sie war. Unsere Zukunftspläne hätten wir Deutsche auch verwirklichen können, Ingrid möchte irgendwann einen Laden aufmachen ich würde ganz gerne das Schreinern lernen. Das wäre dort natürlich ganz gut möglich gewesen.

Mittlerweile haben wir eine fünf ein anderer Weg gewählt und wir müssen mal sehen, wo und wann wir das realisieren können was wir gerne möchten..

Sicher habt Ihr Recht, dass Deutschland für uns ganz annehmbare Arbeitsvoraussetzungen mit sich bringt, andererseits ist eben doch alles sehr organisiert. Vielleicht gibt doch einen Ort, der etwas mehr Freiheit bietet. Das soll jetzt nicht heißen, dass wir nicht mehr nach Deutschland zurückkehren wollen, ganz im Gegenteil. Uns gefällt natürlich auch sehr vieles dort und schließlich möchten wir unsere Angehörigen demnächst auch ganz gerne wiedersehen. Also keine Angst, aber unsere Reise hat nicht nur Abenteuerlust als Ursache, dafür sind wir ja vielleicht auch schon ein wenig zu alt, sondern eben auch, um zu sehen wie es sich anderswo leben lässt. Und wir sind immer gespannt auf Nachrichten aus Deutschland, Ingrid's Eltern könnt ihr mal ausreichen, Sie sollen ihrer Tochter auch mal schreiben. Sie ist immer ganz enttäuscht, wenn keine Post für sie da ist, so wie zuletzt in Guatemala Stadt. Sie haben aber kein Telefon sodass Ihr schon schreiben müsst. So das ist hier ja auch ein ziemlich langer Brief wurden. Wir hoffen das ist recht gut geht ebenso wie der Familie



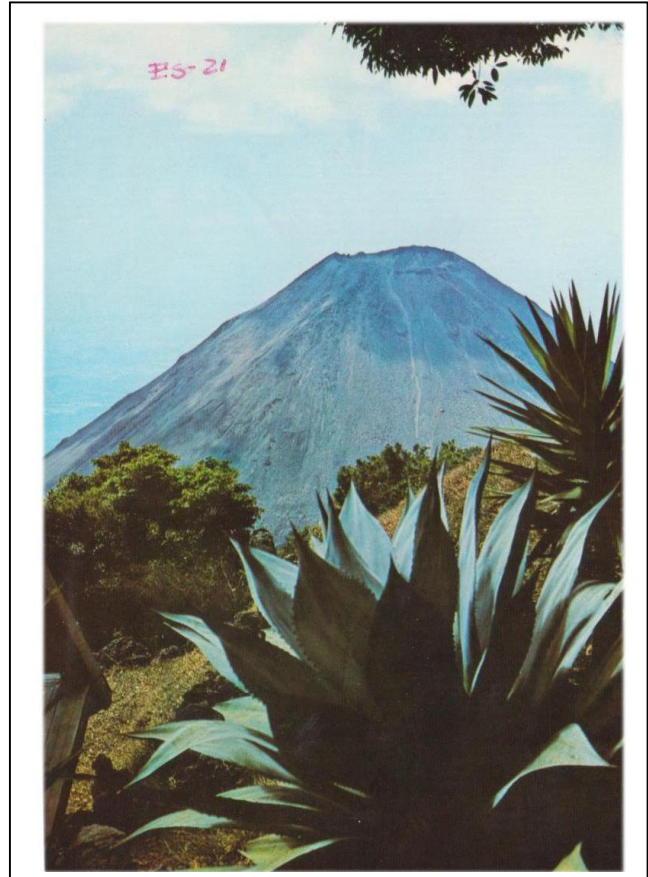
Grüße...

Liebe Eltern

San Salvador, den 3.4.78

Aus El Salvador fünf mal zwei Postkarten, damit wir mal sieht wie es hier aussieht. Die Vulkane und die kolonialen Kirchen sehen überall ziemlich ähnlich aus, sofern sie nicht durch Erdbeben zerstört worden sind (die Kirchen), oder durch Betongebäude, die stabiler sind, ersetzt worden sind. Wir sind seit gestern in der Hauptstadt El Salvador, einer ganz netten Stadt, es gibt gutes Bier und noch bessere Pfannkuchen (Pupusas) mit heißem Käse. Morgen fahren wir mal zum Strand, insgesamt werden wir aber wohl nur eine Woche hier bleiben und mal sehen, dass wir weiterkommen in Richtung Süden. Ansonsten sind wir mehr oder weniger munter und gesund

Alles Gute...



Liebe Eltern

Panama City, den 18.4.78

Wir sind gerade in Panama City angekommen, hat eigentlich alles ganz gut hingehauen, bis auf die Post, leider haben wir nur insgesamt einen Brief angetroffen, für Ingrid von ihren Eltern. Sie war richtig enttäuscht, sie hatte nämlich mehr erwartet zumal heute ihr Geburtstag ist.

Aber die Spinner auf der panamesischen Post schicken halt die Briefe 15 Tage nachdem sie angekommen sind, wieder zurück. So werdet Ihr also sämtliche Post an mich in Panama wieder in Händen halten. Na ja, schade Ich hätte auch gerne gewusst, wie es euch in Deutschland geht und hoffentlich wird's was mit der Post in Ecuador. Ein Vorschlag für die Zukunft, schickt die Post bitte an die deutsche Botschaft. Obwohl ich da in Afrika auch schon ähnliche Erfahrungen gemacht habe und nur falls sie von dort zurück kommt an „Post restante“. Also ist unsere nächste Adresse ist voraussichtlich die deutsche Botschaft in Quito.

Doch jetzt mal zurück zu den letzten Brief. Den hatte ich euch ja aus Guatemala geschrieben und dann noch zwei Postkarten aus San Salvador. Von Guatemala sind wir mit dem Bus nach San Salvador Gefahren und von dort wie geplant an den Strand. Allerdings sind wir dort nicht wie vorausgesehen, eine Woche geblieben sondern nur drei Tage, weil uns das Haus es war eigentlich ein ganzes Grundstück am Meer, dass wir die gemietet hatten, uns etwas teuer erschien. Ansonsten war's aber ganz schön, ein paar Schritte zu Meer, ein Haus, indem wir unsere Hängematte auf hängen konnten und auch eine Küche. Wie kommt mal wieder unser eigenes Essen zubereiten und dass Meer mit Riesen-Wellen, fast etwas zu wild zum Baden. Aber mir hat's Spaß gemacht, Ingrid war es etwas zu gefährlich. Sie ist aber dann später in Costa Rica auf ihre Kosten gekommen.

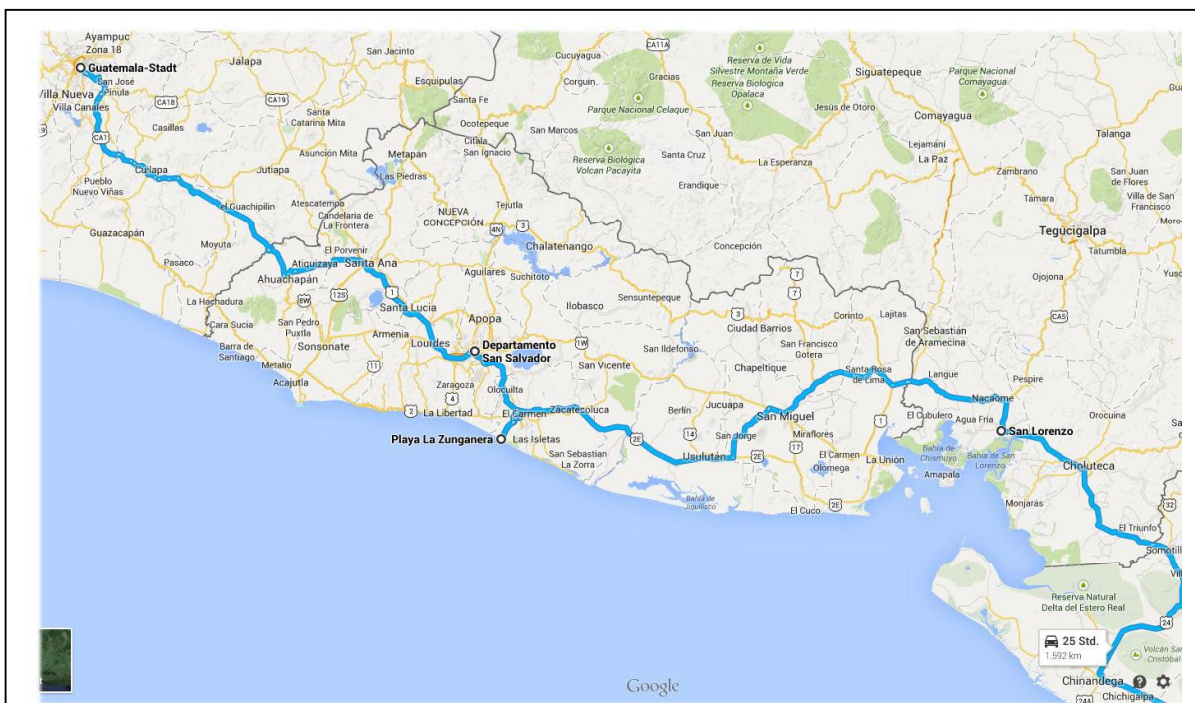
Nach drei Tagen in La Zunganera haben wir also unsere Sachen wieder eingepackt und sind dann nach San Salvador zurückgekehrt, haben dort noch einen Tag verbracht und sind dann mit Bussen durch Honduras und Nikaragua gefahren. Im Rückblick waren Guatemala und El Salvador auch wirklich sehr schön, vor allem sehr nette Leute. Auf der Straße werden einem schon mal Mangos geschenkt. Man wird eigentlich immer sehr freundlich behandelt, besonders, wenn die Leute hören, dass man nicht aus den USA ist. In El Salvador sind wir einige von wenigen Ausländern, was die Situation auch angenehmer macht. Im Honduras und Nicaragua waren wir jeweils nur für einen Tag, man kann halt nicht alles sehen. Nicaragua hat ja auch so eine Art latenter Bürgerkrieg, sodass es auch nicht ratsam schien dort länger zu verweilen.

Überhaupt schien die Situation in Nicaragua ziemlich gespannt, die Leute ziemlich verschlossen und die Polizei und das Militär ziemlich unfreundlich aber ansonsten sind wir ohne Probleme betroffen Eching Bussen durchgekommen um dann in Costa Rica ein paar Tage Pause zu machen. Costa Rica ist mal eine Ausnahme in Zentralamerika, die einzige Demokratie und fast ausschließlich Einwohner europäischer Abstammung. Jedenfalls ist das politische Klima mal ganz erfrischend liberal und nicht so von Generalen an den Wänden und auf den Frontseiten der Zeitungen beherrscht. Dort sind wir auch mal wieder sehr gute per Anhalter gefahren, lernten auf die Art und Weise auch mehr vom Land kennen, redeten mehr Spanisch und lernten ein paar meist nette Leute kennen. Das Reden muss ich allerdings meist besorgen und Ingrid meint, sie spreche Spanisch nicht gut genug, Blödsinn, so lernt sie's nie.

Auf jeden Fall sind die erst mal nach San José der Hauptstadt gefahren, selten hässliche Stadt, dann nach Carthago auch nicht viel besser, dann nach San Isidro, von dort ans Meer nach Dominical wo wir einen ganz schönen Platz am Meer gefunden haben, ein verlassenes Haus unter Mango-Bäumen wo es auch noch Süßwasser gab, also ganz ideal und gratis. Die Früchte wuchsen uns sozusagen in den Mund, man wusste nur mal in der Umgebung suchen. Zitronen, Mangos und Maraños, das sind die Früchte die die Cashew-Nüsse liefern, findet man dort. Kochen konnten wir uns mit Treibholz auf einer Feuerstelle, also alles ganz romantisch und ein Kaufladen war auch in einer Stune Fußweg entfernt, sodass man das Nötigste kaufen konnte. Man muss ich das jetzt nicht so vorstellen dass man total einsam ist, ungefähr zweimal am Tag kommt jemand vorbei, fragt was man so treibt, schenkt einem etwas Obst usw. Ansonsten ist man aber schon sehr viel allein, was uns ganz gut gefällt. Natürlich muss man sich die Plätze, die man besucht auch suchen, es gibt hier natürlich auch Touristenzentren und an Wochenenden wird es immer etwas voller.

Am Sonntag fuhren wir also wieder zurück nach San Isidro wobei die Fahrt für die 35 km Rückweg ca. 4 ½ Stunden dauerte, die Straßen sind eben doch etwas schlechter. Aber so waren wir wieder in einer Stadt in der nächsten Tag, also vorgestern, unterwegs in Richtung Panama. In zwei Tagen mit sehr guten Lifts (Autos mit Klimaanlage etc.) waren wir dann in Panamá City. Gestern war die Ratifikation der Kanal-Verträge zwischen Panama und den USA, da war eine ganze Menge los und viele Leute hatten uns gewarnt, nicht auf die Straße zu gehen, das wäre zu gefährlich, auf Grund der antiamerikanischen Demonstrationen. Wir haben aber nicht viel davon gemerkt und uns gefällt es eigentlich wir ganz gut bis auf die Post, die wir nichtbekommen haben.

Panamá City hat eine Altstadt, die von sehr schön bis ganz schön schön verkommen reich. Wir wohnen im Zentrum der Altstadt in einen ganz schönen, ganz alten Haus mit Balkon und Blick aufs



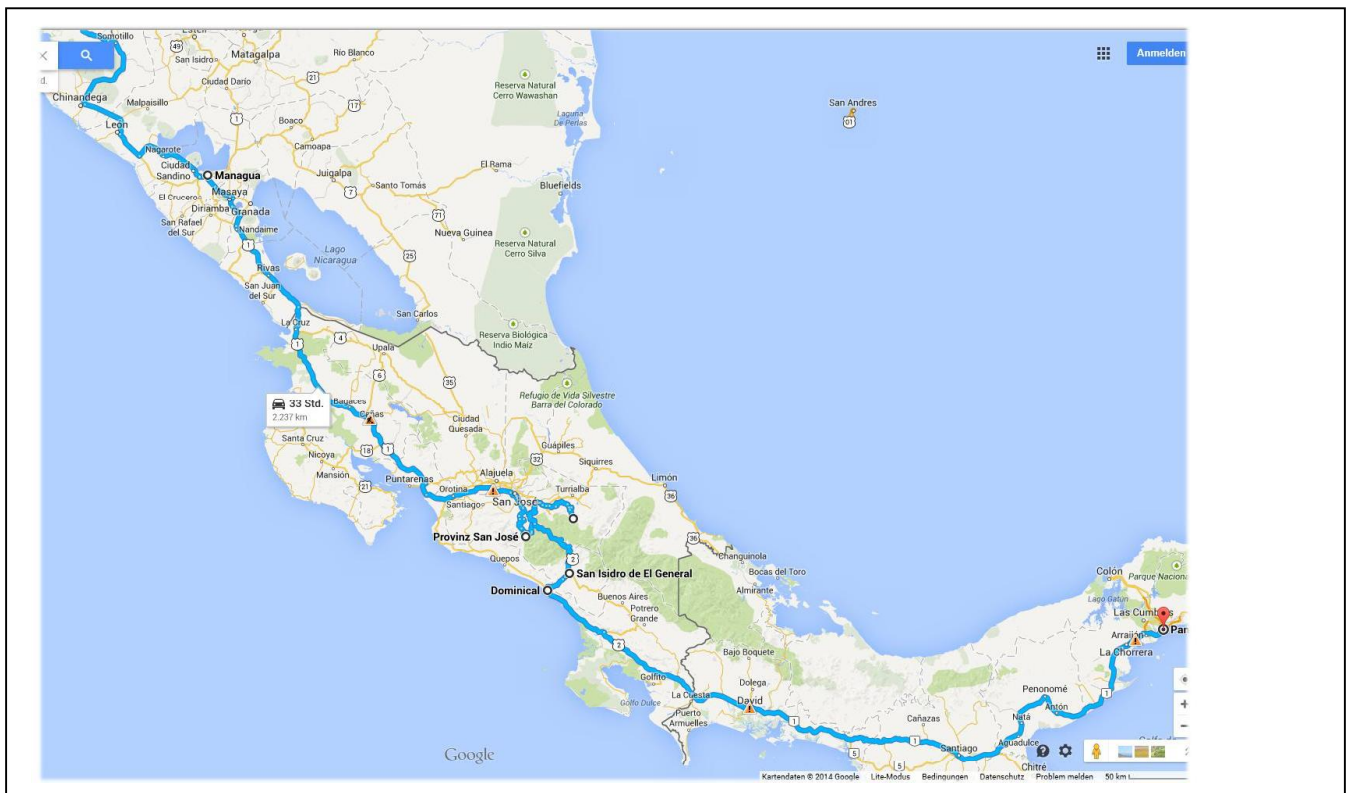
Meer. Die Preise sind allerdings wieder etwas höher ca. zwölf Mark pro Nacht für uns beide aber die Städte sind immer etwas teurer um man gibt dort immer mehr Geld aus. Obwohl das Leben nach deutschen Verhältnissen immer noch spottbillig ist.

Heute wollten wir einige Sachen besorgen (heute ist Mittwoch den 19. April), gestern hatte ich den Brief im Waschsalon angefangen und heute schreibe ich im Café weiter, aber wie das Schicksal so will ist heute nationaler Feiertag, wegen der Kanal -Verträge und alles ist geschlossen. Also werden wir mal eine Art Geburtstagsfeier-Tag für Ingrid einlegen, Kino / Essen gehen und morgen unsere Sachen besorgen, unter anderem eine, neue Hose für mich, weil meine alte mir von den Beinen fällt.

Wie es uns sonst geht? Eigentlich besser, aber unsere Probleme, die wohl mit unserer Trennung zusammenhängen oder den Ursachen dafür werden uns wohl noch einige Zeit begleiten. Es ist nicht so dass wenig gut miteinander auskommen, unsere Interessen sind eigentlich über ziemlich ähnlich. Uns gefällt immer so ziemlich oft das gleiche, natürlich mit Ausnahme, so dass wir eigentlich ganz gut zusammen harmonieren. Was fehlt, ist eigentlich die gefühlsmäßige Nähe, sowie wie wir die früher in Deutschland hatten und die die Zeit für uns dort so schön gemacht..

Na ja, aus Fehlern kann man ja auch lernen. Mutter meinte ja damals, dass ist ein Fehler ist sich zu trennen und mittlerweile sind wir beide wohl auch der gleichen Ansicht aber leider muss man derartige Erfahrungen wohl selber machen. Also hoffen, dass sich unsere Situation bessert Anzeichen sind jedenfalls vorhanden.

Jetzt noch ein Zusatz wir haben uns überlegt dass wir vielleicht doch kurz nach Bogota in Kolumbien fahren, sodass ihr vielleicht die Post, die von Panama zurückgekommen ist dorthin schicken könnt, dorthin wieder als „Poste restante“.. Dort werden wir voraussichtlich in ca. vier Wochen sagen, in Quito im etwa sechs Wochen, so dass sie wohl hoffentlich keine Zeit haben, die Post



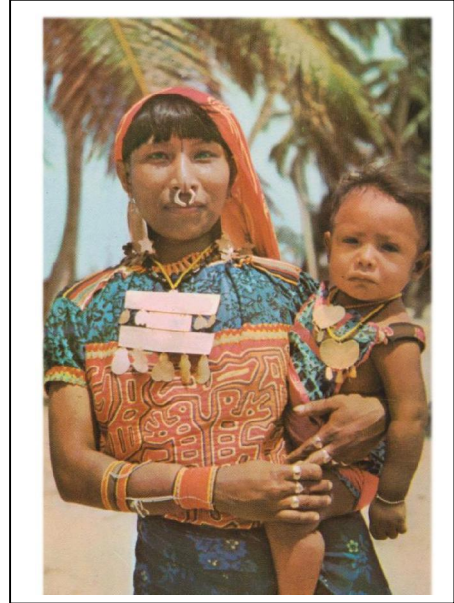
zurückzuschicken. Also noch mal, Ich weiß, dass das mit der Post ziemlich verwirrend. In Ecuador wollen wir aber länger bleiben, so dass die Post in nächster Zeit ruhig nach Bogota oder Quito gehen kann, wir werden uns aber auch freuen, wenn wir in Bogota schon was von euch hören würden. Damit wären die fast Schluss Grüße ...

Liebe Eltern...

Panamá, den 29.4. 1978

Wir sind jetzt fast eine Woche in Panama, sind jetzt nach Colón weiter gefahren und warten auf ein Boot, das uns auf die San-Blas Inseln mitnimmt auf denen die Indios wohnen, die man auf der Rückseite sieht. Wie es immer so ist, wenn man ein wenig auf etwas abseits gelegenen Touristenpfaden wandert und nicht zu viel Geld ausgeben mag, dauert das immer einige Zeit ein sonst geht's uns ganz gut und wir fühlen uns in der Hitze ganz wohl.

Grüße...



Liebe Eltern

Bogota, den 13.5.78

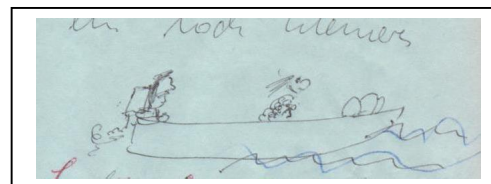
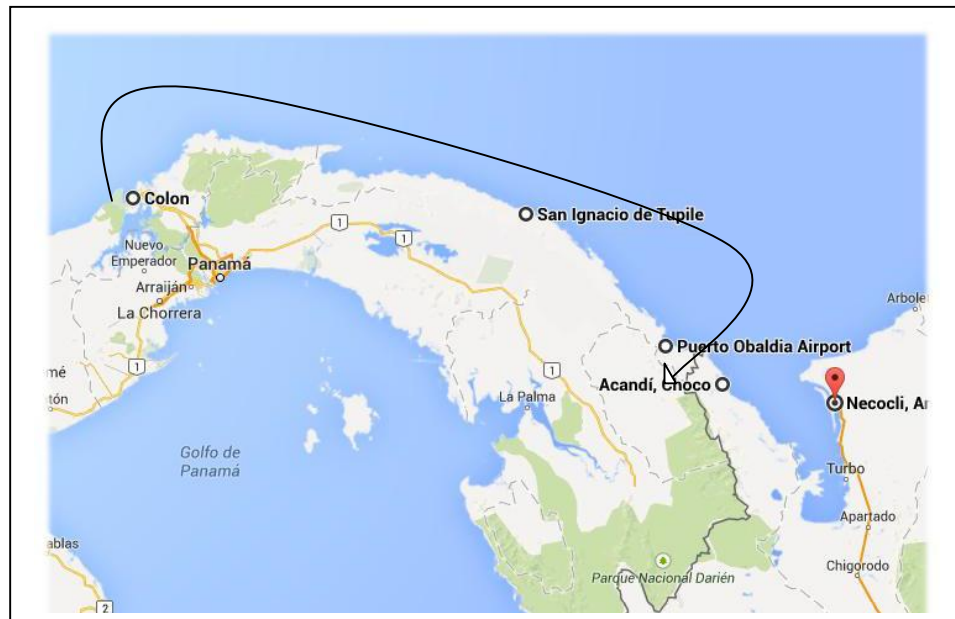
Gestern Nachmittag sind wir in Bogota eingetroffen und haben auch mal wieder einen Brief von Euch bekommen-. Vielen Dank! Ingrid freut sich auch immer, wenn wenigstens ich etwas erhalte, ihre Familie ist nicht so schreibfreudig. Die Adresse von Ingrids Eltern hatte ich Euch aber schon geschrieben und zwar im zweiten Brief von Guatemala, Aber da ja der Postverkehr hier nicht so perfekt zu funktionieren scheint, nochmals:

Alice und Otto Winkler Dingerdisser Heide 123 4300 Bielefeld 18

Aber Ingrid meint, Ihr sollt Euch keine Hoffnungen machen, dort mehr von uns zu erfahren, da ich mehr schreibe. Na ja, aber vielleicht wollt Ihr Euch ja doch mal mit Ingrids Eltern in Verbindung setzen, obwohl das nicht so einfach ist, da sie kein Telefon haben. Jetzt sind wir also in Bogota, etwas schwindelig, denn die Höhe von fast 2700 m macht sich doch bemerkbar, und auch noch etwas müde. Die Busfahrt von Santa Marta, etwa 30 Stunden über nicht zu gute Straßen, war auch ganz schön anstrengend. Vorher die Reise von Panama war aber noch etwas aufreibender. Doch darüber jetzt etwas mehr: Nachdem wir in Colón in Panama etwa 4 Tage gewartet hatten, fanden wir schließlich ein kleines Boot, das uns mit bis Puerto Olbadia nehmen wollte, ein kleiner Hafen an der Grenze nach Kolumbien. Das Gebiet von Colón bis Kolumbien im Norden von Pama (also das Küstengebiet, der Rest der Küstenregion heißt Darién- KR 2014), ist das Gebiet der Cuna (dt.Kuna)- Indianer, die meist so aussehen wie auf den Postkarten, und die das Gebiet in fast absoluter Selbstverwaltung bewohnen, mit eigener Regierung, Polizei usw. Außerdem sind das wirklich nette Leute. So war es also wirklich Glück, dass uns die Indianer mit ihrem Schiff mitnahmen. Die Schiffsbesatzung war natürlich schon ziemlich verwestlicht. Einige sprachen ganz gut Spanisch, die Verständigung ansonsten ist ganz schön schwierig, weil die meisten eben doch nur ihre Sprache sprechen. Aber die Mentalität der Leute ist eben doch noch ziemlich indianisch, was eben bei den Indianern heißt: Ziemlich zurückhaltend. Aber wenn man erst einmal ins Gespräch kommt, sind sie sehr freundlich und aufgeschlossen.

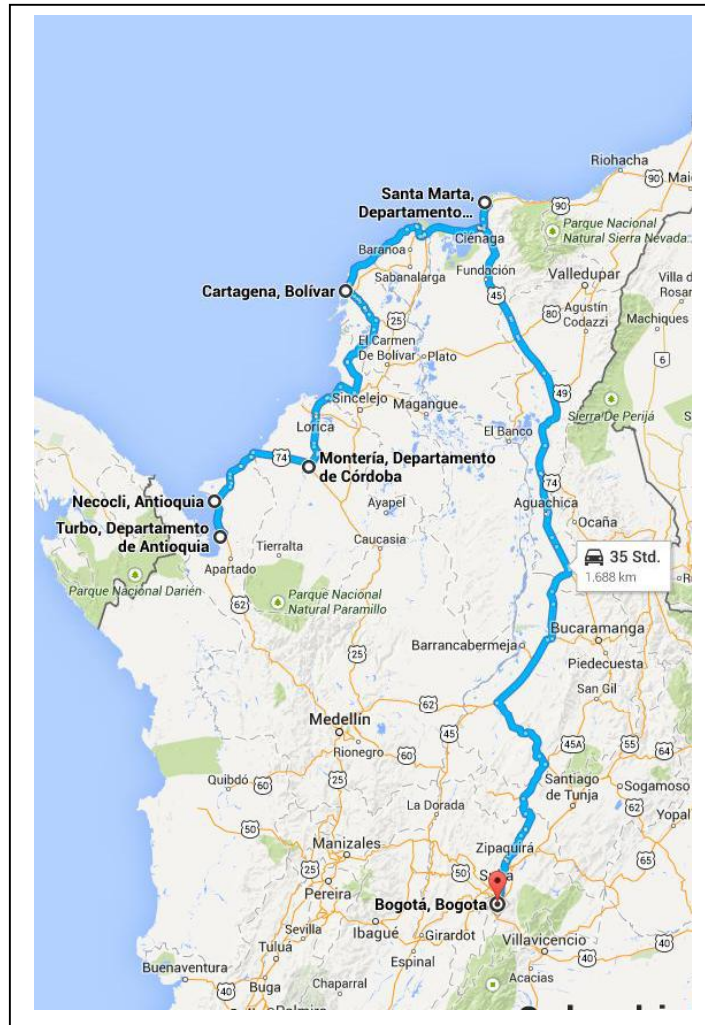
Mit dem Boot fuhren wir also 4 Tage an der Küste entlang, hielten in vielleicht 20 Indianerdörfern, wo die Besatzung ihre Ware verkaufte. Das Schiff war so eine Art schwimmender Kaufladen, so dass wir auf diese Weise eine ganze Menge in relativ kurzer Zeit zu sehen und erleben bekamen. In manchen Orten waren Weiße noch erheblich Neuigkeit. Die Kinder und Frauen verschwanden meist von der Bildfläche, wenn sie uns zu sehen bekamen. Was einen schon überrascht, man ist nur 200 km Luftlinie vom sehr internationalen Panama - City entfernt. Nach 2 Tagen machten wir einen längeren Halt in San Ignacio de Tupile, dem Ort, von dem das Boot kam. Infolgedessen hieß das Boot auch „San Ignacio“, und wo die Besatzung mal mehrere Zwischenstationen machte. Ansonsten fuhren sie immer an der Küste hin und her. So wurden wir auch mal zum Krebsessen eingeladen, übernachteten bei einer Familie und erzählten den Nachmittag lang. Die Leute wohnen zum größten Teil in den traditionellen Rundhütten und alles hängt an der Decke. Die Dächer sind mit Palmblättern gedeckt, und die Wände sind ziemlich durchsichtig. Geschlafen wird in Hängematten. Intimsphäre in unserem Sinne gibt es natürlich wenig, die ganze Sippe wohnt immer ziemlich zusammen, obwohl jedes Ehepaar doch meistens seine eigene Wohnung hat. Aber die modernen Zeiten haben auch hier Einzug gehalten und viele der Kuna-Indios in den Städten können schon schreiben., Die Frauen hören dann meist auf, die traditionelle Kleidung und den Nasenring zu tragen, und die Sozialstruktur verändert sich natürlich auch. Früher, so wurde uns erzählt, und das ist höchstens zehn Jahre her,

gab es praktisch kein Geld. Jeder half dem Nachbarn, wofür ihm der dann wieder half. Hoch heute werden praktisch alle größeren Unternehmen zusammen bewältigt, z. B. der Bau einer Wasserleitung, wobei das ganz Dorf mithilft, oder der Bau eines Hauses. Aber mit den Geldscheinen bekommt das Eigentum natürlich einen größeren Platz, und bald wird es sicher auch auf den San Blas Inseln bezahlte Arbeiter geben.



Na ja, die Entwicklung ist natürlich nicht aufzuhalten, und wir als Ausländer tragen ja auch dazu bei, dass die Leute andere Eindrücke bekommen, aber auf jeden Fall war's ganz schön dort im Dorf. Die Nachteile der Fahrt: das kleine Schiff schaukelte wie irrsinnig, und am ersten Tag waren wir beide so seekrank wie noch nie. Für 6 Stunden hingen wir ununterbrochen über der Reling und wurden nur noch unsere Magensäfte los und waren ganz schön elend. Besonders Ingrid verbrachte die ganze Fahrt im Liegen und war immer ziemlich grün im Gesicht. Aber die nächsten Tage ging's schon besser, und übergeben haben wir uns auch nicht mehr. Aber die Seefahrten, besonders mit so einem kleinen Boot (10 Mann Besatzung und 2 bis 10 Passagiere) ist eben auch Gewohnheitssache. Von Puerto Olbadia, wo wir mit ziemlich weichen Knien an Land gingen, nahmen wir dann ein noch kleineres Boot, einen Einbaum mit Motor, der uns zum nächsten Hafen in Kolumbien brachte (Acandí). Da wir das Boot zu zweit bezahlen mussten, war das ziemlich teuer, zirka 40 DM für 4 Stunden Fahrt, aber in so einer verlassenen Gegend kann man sich's halt nicht aussuchen. Die Alternative wäre ein Fußmarsch von 2 Tagen durch den Urwald an die Grenze gewesen. Dazu hatte Ingrid keine Lust, und mir stand in der Hitze auch nicht so der Sinn nach Wandern, Von Acandí quer über den Golf von Uraba nach Necoclí (das sind alles sehr kleine Orte, heute gibt's aber auch dort eine web site, z.B. Acandí <http://www.acandi-choco.gov.co/index.shtml#3>), was dann erheblich billiger war, weil wir zu acht reisten, aber auch erheblich stürmischer. Wir kamen jedenfalls total durchnässt (vom Spritzwasser) in Necoclí an, waren aber froh, dass wir mal wieder festen Boden unter den Füßen hatten. Abends kamen wir dann noch bis Turbo, und am nächsten Tag ging's bis Montería, doch die Straße dorthin kann man auch nur bedingt als festen Boden bezeichnen. Das erste Teilstück im Jeep zu 14 Leuten dauerte etwa 7 Stunden für 100 km, wobei das nicht erstaunlich ist, da man, d.h. die Männer das Auto den Berg hinaufschieben mussten, und gleichzeitig verhindern sollten, dass es sich dem Abgrund zu bewegte, soweit man das bei den Gleichgewichtsproblemen bewerkstelligen konnte. Die "Straße" war nämlich dank der Regenzeit, die einsetzte, glatt wie Seife und dazu ging's noch über Berge und durch Täler.

Von Montería an wurde es dann ruhiger. In Cartagena angekommen, machten wir erst mal 2 Tage Pause und fuhren dann nach Santa Marta, wo wir uns mal ein paar Tage in der ziemlich sauberen Stadt und am klaren Meerwasser ausruhten und uns braunbrennen ließen. Insgesamt und abgesehen von der anfänglichen Reise, die ja ganz interessant war, und dem guten Wetter in Santa Marta, gefällt es uns aber nicht besonders in Kolumbien.. Die Leute sind teil- weise ganz schön muffig und unfreundlich, Ausnahmen gibt's natürlich überall, aber im allgemeinen sind sie nicht besonders gut auf Ausländer zu sprechen, besonders weil man immer für einen Bewohner der USA (=Gringo) gehalten wird. Da Nord - Kolumbien noch der Hauptumschlagplatz für Rauschgifte ist, und jeder einem erzählt, dass man hierhin nicht gehen sollte, weil man da überfahren wird, und dorthin nicht, weil man bestohlen wird, wird man halt schon etwas unsicher und bewegt sich eben nicht so frei wie anderswo. Man geht eben nicht mehr in dunkle Nebenstraßen usw. Im Übrigen werden wir also bald Kolumbien verlassen und in spätestens 2 Wochen, wenn alles klappt, in Quito (Ecuador) sein. Dort soll es wesentlich friedlicher und wohl auch etwas schöner sein. Bogota ist auch so ein Steinhaufen, der mal abgesehen von Eurer Post und dem Goldmuseum, wo wirklich sehenswerte Goldschätze der vorkolumbianischen Zeit aufbewahrt werden, kaum einen Besuch lohnt. Das heißt nicht, dass wir unzufrieden wären. Es geht uns eigentlich ganz gut, wir sind gesund, und die seelischen Stimmungs- Schwankungen sind zu zweit auch nicht so stark. Übers Zurückkommen können wir noch gar nichts sagen, mal sehen, wie lange es uns noch gefällt zu reisen, und vielleicht findet man ja auch mal einen schönen Platz zum Bleiben.



Dass Wolfgang gerade jetzt in Mexiko ist, ist ja blöd. Wir hätten ihn gut beherbergen können und auch zusammen etwas rumreisen können. Dass es Euch so gut geht, freut uns ganz mächtig, und wir wünschen Euch alles Gute für Eure Reisen. Hoffentlich werden sie nicht zu anstrengender und wiedersehen würden wir Euch auch ganz gerne.

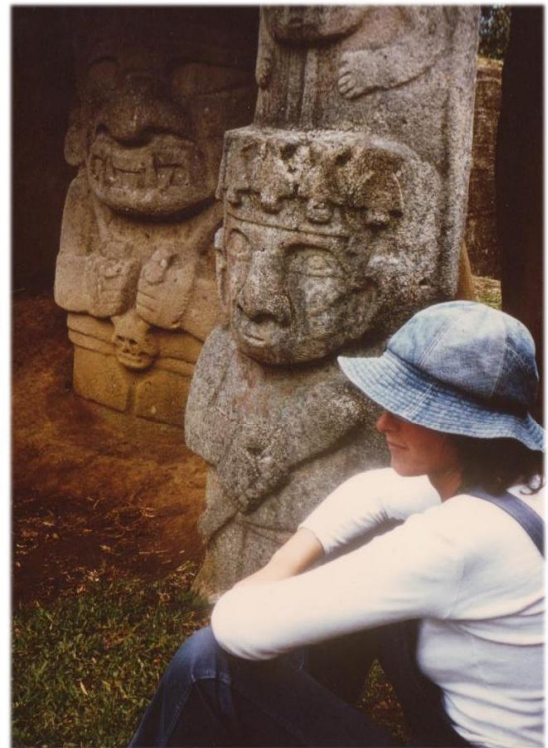
Herzliche Grüße ..

Liebe Eltern

Quito, den 28.5.78

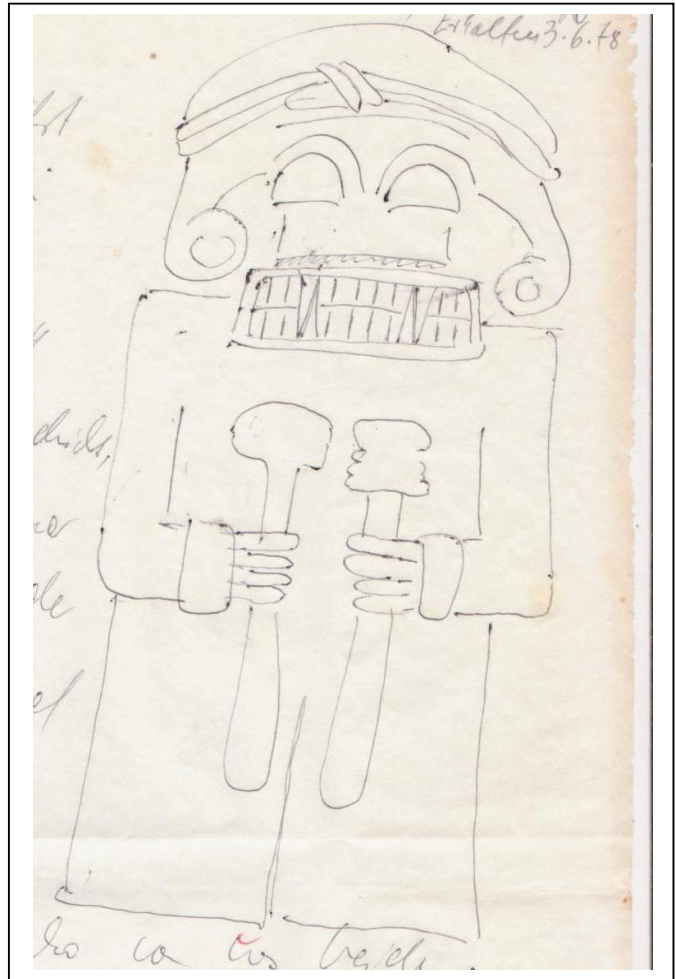
seit ein paar Tagen sind wir jetzt in Ecuador. Auf der Post war ein Brief von Euch vom 17.4., also noch früher abgeschickt als der nach Bogota. Ansonsten war keine Post da, auch nicht auf der Botschaft. Ingrid hat wieder keine Post bekommen, sie hat sich aber über Euren Brief auch gefreut, vielen Dank also von uns beiden für diesen Brief. Vielleicht habt Ihr ja später noch einen Brief losgeschickt. Es scheint zwar, dass die Post von Deutschland wesentlich schneller geht als umgekehrt. Aber da nur eine Lufthansamaschine pro Woche hier ankommt, kann sich das mit der Post doch verzögern. Auf jeden Fall wollen wir bis zirka Anfang Juli in Ecuador bleiben, kommen aber sicher noch mal zurück nach Quito, um nach Post zu schauen, so dass Ihr noch mal schreiben könnt an die Post oder die Botschaft, wie Ihr wollt. Es ist bei der Post meist so, dass sie die von Vater adressierten Briefe immer unter „J“ ablegen, da die Leute: hier zwei Nachnamen haben den des Vaters und den der Mutter. Die Postler halten also „Jürgen“ für meinen Nachnamen, na ja, aber bisher habe ich die Post immer noch gefunden, ich lasse eben unter allen drei Buchstaben nachschauen.

Also Kolumbien haben wir gut überstanden, was gar nicht so selbstverständlich ist. Von den Besuchern (Reisenden, die wir in Kolumbien getroffen haben, war also buchstäblich keiner, dem nichts gestohlen worden war, angefangen mit Pass und Geld, aufgehört mit "Fotoapparat und Zubehör. Den letzten, einen Schweizer, trafen wir an der Grenze bei der Ausreise, dem ein Polizeibeamter zwei Stunden vorher seine Kamera geklaut hatte. Also Kolumbien ist schon ein bekannt heißes Pflaster, auch für Südamerikaner. Bogota scheint so eine Art Räuberhöhle der Welt zu sein, zum großen Teil liegt' natürlich an der Armut und dem gleichzeitigen Reichtum einiger



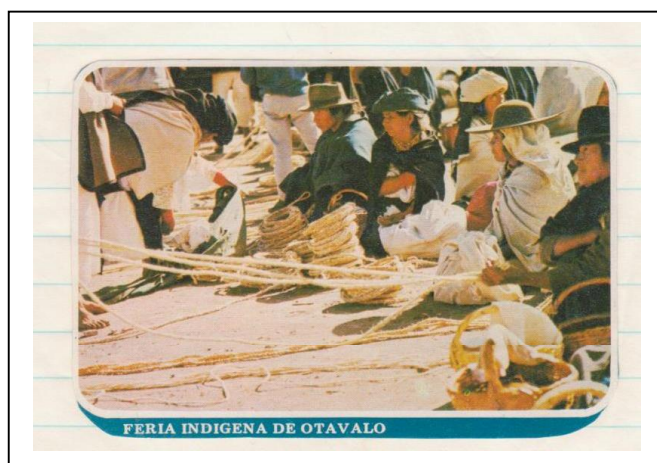
weniger. Die Straßen sind voll von Kindern, die von zuhause ausgerissen sind, und die sich durch Singen im Autobus oder Betteln oder Stehlen durchschlagen. Übernachtet wird in irgendeinem Hauseingang oder auf einem Pappdeckel auf der Straße, bei der Kalte in Bogota (fast 3000 hoch) bestimmt nicht sehr angenehm. Klar, man gibt mal einem ein paar Münzen, aber ändern tut das sicher nichts. Dazu kommt eine anscheinend unwirksame und korrupte Polizei. Wir haben also von genug Fällen gehört, dass die Polizei Reisende um Dinge erleichtert hat, die sie gut gebrauchen konnte; z.B. Taschenmesse u.ä. und chaotische politische Verhältnisse. Am Tag unserer Abreise aus Bogota bekamen wir auch noch einen kleinen Abschiedsgruß mitgeschickt. Ungefähr 5 Fensterscheiben unseres Busses wurden mit Steinen eingeworfen. Einer davon traf einen kleinen Jungen an der Schläfe, ein anderer mich an der Stirn. Da die Steine nicht so hart zu sein schienen, löste sich der Stein an meinem Kopf auf und richtete außer etwas Blut und einem kleinen Loch keinen großen Schaden an. Der Kleine erholte sich auch wieder, und so kamen wir noch ganz gut in San Augustin an, allerdings hatte ich von dem dauernden Zug im Bus zwei dicke entzündete Augen, aber auch das gab sich nach einigen Tagen.

In San Augustin, einem kleinen Dorf im Süden des Landes hatten wir dann mal Zeit, uns etwas auszuruhen. Wir hatten ein selten schönes Hotel, mit Innenhof, Veranda, wo man in der Sonne frühstücken konnte, heiße Dusche (in dieser Höhe wieder ganz angenehm) und mit ein paar netten anderen Leuten, mit denen man sich unterhalten konnte. Außerdem war das Klima dort etwas freundlicher, klar, gab es auch Polizei, die hinter Rauschgift her war und manchmal auch schon vorher etwas in den Hotelzimmern deponierte, damit sie dann einige Dollar kassieren konnte. Aber wir haben keine entsprechenden Erfahrungen gemacht und verbrachten eine Woche mit Wandern und Ausruhen. Allerdings bekam Ingrid ganz wilden Durchfall, so dass bei ihr das Ausruhen den Hauptteil ausmachte, und ich holte mir eine pfundige Erkältung mit Fieber und Husten, die ich immer noch nicht ganz los bin.

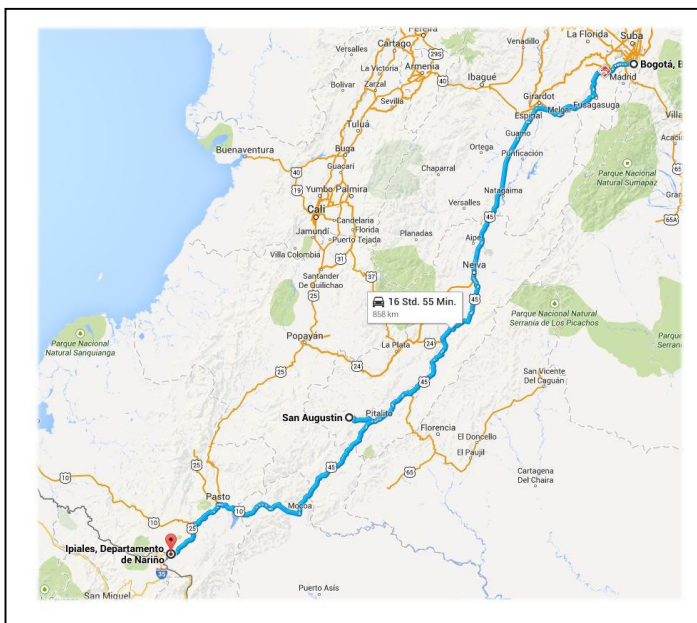


Aber ich bin doch, leider zuerst alleine, weil Ingrid nach 300 Meter Fußmarsch schon wieder aufs Klo musste, viel gewandert und habe mir einige der Steinfiguren angesehen, für die die Gegend so bekannt ist. Wer die Figuren, ein bis fünf Meter hoch, gemacht hat, haben die Archäologen noch nicht rausgefunden, aber die behauenen Steine (eine Zeichnung auf der ersten Seite) in der grünen bergigen Landschaft, sehen schon sehr schön aus. Ihr werdet hoffentlich davon doch ein paar Fotos zu sehen bekommen, denn Ingrid hat sich eine Kamera in Panama gekauft, eine Rollei 35 S, die dort 350 DM kostete, billiger wohl als in Deutschland, und macht jetzt fleißig Aufnahmen. Vielleicht kommt Vater mal zu Leimberg und kann uns einen UV Filter und eine Falt-Sonnenblende für die Rollei 35 S besorgen und sie uns schicken, nach Lima in Peru. Ich habe ja jetzt ein kleines Guthaben bei Euch, von dem Ihr die Kosten für solche Sonderwünsche immer abziehen könnt. Von Bogota habe ich Vater schon ein (Steuererstattungs-)Formular unterschrieben geschickt und von hier mach ich's noch mal, eines wird schon ankommen.

Von San Augustin ging's dann mit Bussen über sehr schöne Strecken, wenn auch manchmal sehr nah am Abgrund entlang, bis nach Popayan und von dort über die Grenze (Ipiates, Tulcan) nach Otavalo in Ecuador. Hier scheint schon ein sehr viel friedlicheres Land zu sein, mehr Indianer. Otavalo ist ein großes Indio Zentrum, und die Leute sehen wieder ganz phantastisch aus. Die Männer und Frauen tragen Zöpfe, zum Teil bis zur Hüfte, je nachdem, wie gesund ihre Haare sind. Alle mit Hut, das heißt Kinder und Männer, Frauen tragen meist ein Kopftuch, aber jetzt mit dem Fotoapparat geht's

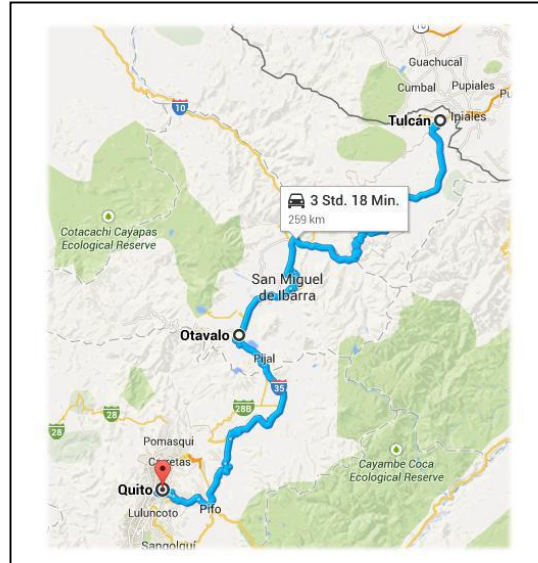


ja einfacher, Euch ein Bild davon zu machen. In Otavalo waren wir nur kurz, fuhren dann weiter nach Quito, aber wir wollen noch mal zurück zum Samstag Markt dorthin. Ingrid will sich eine Strickjacke kaufen, die dort wirklich gut sind und billig, aus handgesponnener Wolle kostet ein dicker Pullover vielleicht 20 DM. Da kann man sich als Europäer und Amerikaner nur wundern, aber die Leute verdienen natürlich teilweise auch sehr wenig, 120DM im Monat scheint schon viel zu sein. So, jetzt wollen wir uns ein schönes Plätzchen in den Bergen suchen, von wo wir ein paar Ausflüge in die Umgegend machen können, ein wenig



Bergsteigen vielleicht, und wo es einen Fernseher gibt, aber die gibt's so ziemlich überall, denn auf die Fußball WM möchte ich doch nicht ganz verzichten.

Ansonsten geht uns schon auch oft durch den Kopf, ob wir nicht demnächst nach Deutschland zurückkommen sollten. Mal sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Vielleicht könnt Ihr ja mal beim Arbeitsamt anrufen und Euch erkundigen, wie die Möglichkeit für mich wäre, eine Schreinerlehre zu machen. Ich glaube, ich brauchte nur 2 Jahr zu lernen, ferner, wie es mit der Bezahlung aussieht, ob irgendwie die Möglichkeit besteht, eine Bezahlung zu bekommen, von der man sich über Wasser halten könnte (>500 DM im Monat), aber ich könnte vielleicht auch Teilzeitarbeit in Mathe machen. Na ja, Lehrjahre sind keine Herrenjahre, aber ich möchte eigentlich noch ganz gerne was lernen, auch wenn Euch das komisch vorkommt.



Ansonsten geht's uns gesundheitlich ganz gut, und wir sind ganz froh, in einem doch recht friedlichen Lande zu sein. In Peru scheint's ja auch hoch



1978:Quilotoa

herzulegen, na ja, wenn wir da hinfahren werden, hat sich's vielleicht wieder beruhigt. So, und noch einen besonders herzlichen Gruß an Franzis und Uli zu ihren Geburtstagen. Aber Ich schreibe ihnen noch besonders. Und was macht Wolfgang?

Herzliche Grüße ..



2978:Quito

Liebe Eltern ..

Pujili (Ecuador, ca. 100 km südlich von Quito), den 19.6.1978

Heute ist ein ziemlich regnerischer Tag und es ist ja auch schon einige Zeit her, dass ich Euch



1978: Pujili

1978: Pujili



geschrieben habe. Also werde ich mal wieder über unsere Reiseerlebnisse berichten. Soweit ich weiß, habe ich bereits geschrieben, dass Ingrid und ich uns einige Zeit in Ecuador aufhalten wollten, auch um uns mal von dem ewigen Rumziehen auszuruhen. Wir haben also einen kleinen Ort Pujili gefunden, der uns ganz gut gefällt, der relativ zentral liegt (100 km von Quito entfernt), 10 km von Latacunga und dort auch nach zwei Tagen rumfragen ein Zimmer gefunden.

Es ist fast ein ganzes Laus, was wir für umgerechnet 50 DM im Monat gemietet haben. Wir haben den riesigen Salon (zirka 40qm) eines Hauses mit zwei Balkonen auf den Park, wie hier überall das Zentrum des Ortes, und einen großen Balkon zum Innenhof. Außerdem, und das ist sehr wichtig, haben wir eine Küche, das heißt eine Feuerstelle, wo wir mal wieder was zu essen machen können. Ingrid kommt zwar immer mit ganz roten Augen aus der Küche,



Cajabamba (heute)

aber man gewöhnt sich an das Kochen mit offenem Holzfeuer. Die meisten Leute machen es hier noch so. Jedenfalls gefällt es uns mal wieder ganz gut, so eine Art "Zuhause" zu haben, und wir haben uns in den vergangenen Wochen sehr wohl gefühlt und von hier aus einige Ausflüge in die Umgebung unternommen. Ingrid zieht es meist auf die Indianermärkte, mich mehr zu Wanderungen in die umliegenden Berge. So sind wir zum Markt in Otavalo gefahren (100 km südlich von Quito, also gut zu erreichen, da es auf der Panamerikanischen Straße gute Verbindungen gibt und gut zu trampen ist). Ingrid hat sich mit einer Strickjacke und Wolle versorgt (für Socken), denn hier muss man schon was gegen die Kälte haben. Trotz der Äquatornähe wird es abends ziemlich kalt, und nur wenn die Sonne scheint, wird es richtig warm« Über Otavalo und die Indianer habe ich glaube ich schon geschrieben. Jedenfalls hat dort jeder, Mann, Frau, Und, einen geflochtenen Zopf, so lang wie möglich. Mit meinen Haaren ist da

nicht viel herzumachen, die wachsen nun mal nicht so lang wie bei den Indianern, aber Ingrid's Fotos sind ja hoffentlich was geworden, und dann könnt Ihr, wenn Ihr Euch mal mit Winklers in Verbindung



Riobamba (heute)



Markttag (heute)



1978: Otavalo



1978: Otavalo

setzt, sie auch mal sehen. Ingrid wird die Filme aber erst am Ende des Monats zusammen mit anderen Dingen an Ihre Eltern schicken, so dass das alles noch einige Zeit dauern wird. Dann waren wir noch in Riobamba zum Wochenendmarkt und in Cajabamba, etwa 100 km weiter südlich von Pujili. Dort sehen die Indianer wieder ganz anders aus (in Bezug auf ihre Kleidung), übrigens alle mit Hut. Auch wenn die Kinder keine Hosen und Schuhe anhaben, einen Filzhut hat jeder auf, so eine Art



1978: Blick vom Balkon in Pujili

normaler Straßen-Hut wie bei uns, die Bowler-Hüte kommen erst in Bolivien. Man sieht viele rote Ponchos und ganz farbige Kleidung, viel Rot, viele Perlen, aber das muss man am besten auf Bildern sehen. Na ja, auf solchen Märkten kann man mal eine Kleinigkeit kaufen, meist ganz gut essen, obwohl man seine hygienischen Ansprüche etwas herunterschrauben muss, aber dafür gibt's dann solche Delikatessen wie gebratene Meerschweinchen, sollen sehr gut schmecken, aber die Neugier ist dann doch nicht so groß, um unsere vegetarischen Gewohnheiten zu durchbrechen. Im allgemeinen ist das Essen aber etwas eintönig, es gibt halt ewig Reis, Fleisch und Kartoffeln, und da wir uns aus dem Fleisch eh nicht so viel machen, ist die Ernährung immer etwas dürrig, natürlich werden wir satt, und Mangelkrankheiten haben wir auch noch keine, aber häufiger Durchfall und eigentlich keine Lust mehr auf das Einheitsessen. Da sind wir froh, dass wir mal wieder Kartoffelsalat machen können, oder braunen Reis mit Gemüse, rote Beete, Gemüsesuppe usw. Hier auf dem Sonntagsmarkt, der auch ganz farbenprächtig ist, und zu dem die Indios aus den Bergen in Scharen mit Lamas und Eseln kommen, die mit Gemüse, Kartoffeln, Getreide und Früchten bepackt sind, gibt's wirklich fast alles an Gemüse, was es bei uns zu Hause auch gibt. Da das Klima solche Ähnlichkeit mit unserem hat (es fehlt nur der Winter), gibt's eben auch dieselben Früchte und dasselbe Gemüse, dazu natürlich noch die tropischen Produkte aus den tieferen Gegenden kommen.

Die größten Orte im Hochland liegen in einer Art Rinne, die etwa 2800-3000m hoch ist, links und rechts liegen dann die östliche und westliche Andenkette mit Bergen bis über 6000 m. Von unserem Balkon kann man bei schönem Wetter drei über 5000 m hohe Berge sehen, auch den fast 6000 m hohen Cotopaxi, der so ebenmäßig aussieht wie der Fujiyama in Japan. Dort waren wir am letzten Donnerstag, hatten ziemliches Glück mit dem Wetter, so dass wir nachmittags den Cotopaxi und die

umliegenden Berge ohne Wolken ganz klar sehen konnten. Mit Anhalter und zu Fuss kamen wir bis zum Fuß des Berges und wollten dann bis zur Übernachtungshütte auf zirka 5 000m Höhe gehen. Wir haben es dann aber nur bis zirka 4800 m geschafft, weil es schon langsam Abend wurde und die Luft zum Steigen doch mächtig dünn wurde, so dass Ingrid mich dann doch zum Umkehren bewegte. Wir schliefen dann also draußen In 4000 m Höhe. Zum Gutenachtsagen kam dann noch ein großer Fuchs vorbei, der die Reste von unserem Abendessen gerochen hatte. (Es fehlte nur der Hase). Hinter uns schien die Sonne auf die Schneekappe des Vulkans, schön, sehr schön, auch wenn Ingrid nicht gut auf mich zu sprechen war. Sie meinte, es wäre ihr zu anstrengend, aber hinterher hat's ihr dann doch ganz gut gefallen. Vor einer Woche haben wir eine etwas weniger anstrengende Wanderung zu einem Kratersee in der näheren Umgebung gemacht: Der See Quilotoa liegt in etwa 3800 m Höhe, und die Kraterwände liegen noch mal 300 m höher. Außerdem ist die ganze Gegend die reinste Mondlandschaft. Wir hatten das Glück, abends eine verlassene Indiohütte, ganz aus Ästen und Gras gebaut, zu finden, in der es dann ganz schön warm war, aber 1000 m Höhenunterschied machen sich doch immer bemerkbar, und das Atmen selbst beim Schlafen fällt einem schwer. Nach einiger Zeit



1978: Cotopaxi

gewöhnt man sich immer an die Höhe, aber einen Unterschied von 1000 m merkt man doch so fort.



2978: Cotopaxi

Also jedenfalls ist das hier eine sehr schöne Gegend, kaum Touristen, außer in Quito und den bekanntesten Märkten, und auch nette Leute hier im Ort, die natürlich immer wissen wollen, woher man kommt usw.. Aber mit der Zeit macht man dann doch auch nähere Bekanntschaften. Jedenfalls sind die Leute im Allgemeinen sehr freundlich und auch sehr friedfertig, nach Kolumbien mal ganz angenehm. Wir haben also vor, noch bis zum Ende des Monats hier zu bleiben. Bis dahin ist ja auch die Fußball WM zu Ende. Wir müssen das dann immer so planen, dass ich die Spiele irgendwo sehen kann. Fernseher gibt's hier im Allgemeinen genug, und in Latacunga gibt es auch Kneipen mit Farbfernsehern, so lad man also nicht am Ende der Welt sitzt. Aber so langsam geht's ja dem Finale zu. Deutschland wird ja wohl am Mittwoch die letzten Hoffnungen auf die Titelverteidigung begraben müssen, da sie gestern nicht gegen Holland gewinnen konnten, aber man muss ja auch mal andere gewinnen lassen. So, und im Juli wollen wir dann so langsam nach Peru und Bolivien weiterfahren, dort vielleicht einige Zeit bleiben, vielleicht wie hier wieder etwas mieten und uns dann mal ernsthaft über die Fortsetzung unserer Reise Gedanken machen. Am Mittwoch wollen wir nach Quito fahren, wo ich dann diesen Brief abschicken werde, vielleicht ist ja auch wieder Post da, Bisher habe ich einen Brief und die Grammatik mit Briefe auf der Post in Empfang genommen. Für beides, besonders

die Grammatik, vielen Dank. Es ist nett, dass Ihr Buch die Mühe gemacht habt, noch eine zweite zu besorgen. Kurz bevor wir losfahren werden wir noch mal nach Quito fahren, um ein Paket (mit hier Erworbenen und Filmen) nach Deutschland zu schicken, und um vielleicht noch mal Post abzuholen. Wenn Ihr uns jetzt aber noch mal schreiben wollt, lieber nach Peru(Lima), wenn es geht an die Botschaft, das scheint doch sicherer zu sein. Bis zum 20. Juli werden wir dann hoffentlich in Lima sein, und dann später in Bolivien, wo die Adresse die Botschaft in La Paz wäre, doch erst mal könnt Ihr ja nach Lima schreiben, wir sind jedenfalls für jeden Brief dankbar. Eigentlich wollte ich ja noch ein Bild malen, den Blick vom Balkon, mal sehen, heute ist zu schlechtes Wetter« vielleicht wird's morgen was, sonst wird das Bild nachgeliefert.

Das relativ "häusliche" Leben bekommt uns hier ganz gut. So langsam kommen wir auch wohl in das Alter, wo wir uns irgendwo niederlassen wollen und mal kontinuierlich etwas tun möchten.



Cotopaxi und Chimborazo auf der Karte

Das ist wahrscheinlich ein ganz normaler Prozess, besonders wenn man das Rumreisen richtig ausgelebt hat. Dass man auch eine ganze Menge lernen kann, wenn man an einem Ort lebt, dürfte ja auch klar sein, es ist eben eine andere Art von Lernen als auf Reisen.

Pujili, den 28.6.1978

Wie versprochen, ein Bild von unserem jetzigen Zuhause, ganz links im 1. Stock und mit der Aussicht. Da ich bei schlechtem Wetter malen musste, ist der Cotopaxi nicht so ganz ähnlich geworden, man kann sich doch vielleicht vorstellen, dass es hier ganz schön ist.

Zu langsam haben wir aber auch wieder Lust weiterzufahren werden also am ersten Juli wieder weiterreisen. In den letzten Tagen, genauer gesagt gestern und vorgestern haben wir noch eine Wanderung zum Chimborazo gemacht, die ganz schön anstrengend war, aber es lohnt sich eben doch. Selbst Ingrid, die ja nicht so für Gewaltmärsche ist, macht es im Nachhinein doch meist Spaß. Wir wanderten in so einer Art Mondlandschaft mit ein paar Blumen und Sträuchern, und hatten (wenn's Wetter gut ist) eine ganz phantastische Aussicht. Wir schliefen dann in etwa 4500 Meterhöhe, vielleicht auch noch etwas höher, in einer Berghütte (KR 2014: Es scheint sich um die, heute bewirtschaftete, Whymper Hütte auf 5000m zu handeln, jedenfalls sah die damals sehr ähnlich aus, allerdings waren wir dort ganz allein und auch ohne Wirt.. Heute kann man auf die Carrell Hütte (4800m) fahren und dann den Weg auf den Chimborazo (6350m) angehen, allerdings waren wir ohne Bergausrüstung damals ohnehin nicht in der Lage weiter über die Eisfelder zu wandern).

Die Höhe der Hütte hatte den Nachteil, dass man kaum zum Schlafen kam. Selbst nachts muss man noch schneller atmen, die Luft ist doch ziemlich dünn. In Peru wollen wir ja auch wieder etwas wandern, vielleicht haben wir uns bis dahin besser akklimatisiert. Den Anden Bewohnern macht die Höhe ja auch nichts aus, unsereins merkt es aber,



wenn wir mal über die 4000 m.. So gestern haben wir noch mal unsere Wäsche gewaschen und morgen fahren wir noch mal nach Quito. Vielen Dank für die Erkundigungen über und für eine Schreinerlehre. Dazu muss ich ja erst mal wieder nach Deutschland kommen. Vielleicht daher der Kontakt zu gut ist, könnte Mutter sich noch mal erkundigen, in welchen Monat man mit der Lehre anfangen kann oder muss. So ich habe noch mal auf der Post gefragt, das Kamerazubehör ist natürlich nicht angekommen, es wäre besser gewesen so etwas zu Botschaft zu schicken. Mit der Post ist das doch mehr oder weniger Glückssache- Aber das ist alles nicht so schlimm, es geht auch ohne.

Herzliche Grüße ...

Liebe Eltern ..

Chiclayo, den 17.7.1978

Jetzt sind wir seit einer Woche in Peru. Noch ganz im Norden und ich wollte euch noch gerne einen Brief nach Borkum schicken, weil in den Ferien freut Ihr Euch vielleicht auch über einen Brief aus Südamerika. Außerdem sind ja viele Verwandte dort, möglicherweise auch Franzis und Ulrich wie angekündigt, sodass die Grüße direkt weitergegeben werden können. Uns bleibt nur zu hoffen, dass die peruanische Post einigermaßen schnell verarbeitet, so dass der Brief auch noch ankommt.

So jetzt zu dem, was in den letzten Wochen geschehen ist. Am, 1. Juli, nachdem die einen Monat in Pujili verbracht hatten, fuhren wir weiter in Richtung Süden über Riobamba, Cañar, bis Cuenca. Bis dort in der fünf Autostoppen ganz gut, ich muss mich daher immer etwas gegen Ingrid durchsetzen, die lieber den Bus nimmt, aber einerseits hat man beim Anhalten mehr Kontakt mit den Leuten und andererseits ist es billiger. Man kann natürlich behaupten, dass wir langsam zu alten zum Trampen werden, aber das ist ja wohl im wesentlichen eine Bewusstseins-Frage, ich hab schon sechzigjährige Autostopper gesehen und nicht nur sogenannte Landstreicher. Und noch ein Vorteil vom Auto-

Anhalten, meistens fährt man auf der Rückseite (Ladefläche) eines Lieferwagens mit, Personenwagen sind hier extrem selten wegen der Straßenverhältnisse und man bekommt mehr von der extrem schönen Gegend mit. Von Riobamba in Richtung Süden ist so gut wie alles nur Erd-Straße, aber ganz gut in Schuss. Allerdings bei Regen müssen die Busse/Autos immer um die Erdrutsche kurven. Allerdings sind das alles einspurige Straßen, die immer order fast immer am Abgrund lang führen also manchmal wirklich haarsträubend. Im Süden Ecuadors sammeln die Busfahrer vor der Fahrt immer Kleingeld von den Passagieren ein, um es an einer Kapelle die gewöhnlich am Ortsausgang steht, zu deponieren, sozusagen als Reiseversicherung.



Na ja, Wir sind also bisher gut angekommen. In Cañar haben wir meinen Geburtstag verbracht. Das war ein sehr schöner Tag. Cañar ist erst mal ein sehr schöner Ort mit ziemlich vielen Indios, die ganz in Schwarz gekleidet gehen und ziemlich zurückhaltend sind. Außerdem gibt's in der Nähe eine Inca-Ruine, die erste, die wir zu sehen bekommen haben, aber der Ausflug hat sich gelohnt. Wir waren also den ganzen Tag unterwegs, teils zu Fuß, teils auf den Lastwagen fünf die uns immer mal ein Stück mitnahmen, zusammen mit einem amerikanischen Paar, aus den USA um genauer zu sein denn Amerikaner sind ja hier alle, die mit ihrem zweijährigen Sohn schon ein dreiviertel Jahr unterwegs waren. Die drei sind wirklich so ungefähr die nettesten Leute, die wir hier auf der Reise kennengelernt hatten und wir haben uns wirklich gefreut, als wir uns ein paar Tage später im nächsten Ort Saraguro wieder trafen. Wir verbrachten also den Tag an den Inca-Ruinen bzw. auf dem Hin- und Rückweg. Es war eine ehemalige Stadt in phantastischer Landschaft. Die Ruinen, ehemalige Tempel, von denen ihr vielleicht noch mehrere zu sehen bekommen werden, sind

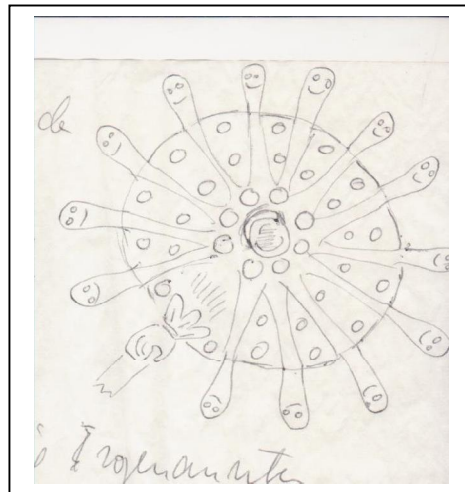


deshalb so beeindruckend, weil die Arbeit der Steinmetze so sauber und genau ist. Die Steinblöcke passen haargenau aufeinander. Außer dem war noch ein netter Mensch dort, der uns, bzw. mir, die anderen hatten nicht ein so starkes Interesse, alles oder vieles erklärte und zwar nicht so ein 08/15 Reiseführung sondern er hatte die ganze Ausgrabung mitgemacht und hatte sich durch die Arbeit mit den Archäologen für die Geschichte und die Inka-Vergangenheit interessiert und dabei eine Menge erfahren hatte und wirklich sehr interessant erzählen konnte.

Und wir weiter fuhren wir über Cuenca, das eigentlich nicht so beeindruckend war, weiter nach Saraguro, wo es dafür umso schöner war und viele Indios gab, die wohl ursprünglich aus Peru stammten wohl von den Inkas dorthin verpflanzt worden waren. Tracht und Aussehen unterschieden sich wieder ziemlich von den übrigen Indios in Ecuador. Vor allen fallen die riesigen Filzhüte auf. Das andere sind die schönen Nadeln („Topos“), die die schwarzen Umhänge der Frauen zusammenhalten. Ich habe mal den oberen Teil in etwa in Originalgröße gezeichnet.



Außerdem war das wirklich alles wirklich nette Leute in Saraguro, die Indios, die sogenannten „Blancos“ oder „Weißen“ waren eher etwas zu geschäftstüchtig. Außerdem ist die Art, wie die Indios von den fünften Jahr nach von den „Weißen“ im Dorf behandelt werden, schon sehr überheblich und auch, so scheint es, ganz schön ausbeuterisch. Dabei sehen die Indianer gar nicht indianischen aus und wer sich als „Blanco“ bezeichnet, hängt wohl hauptsächlich vom Reichtum oder vom Sozialstatus ab. Saraguro und Cañar sind so eine Art Indianer Enklaven im Süden, der fast hauptsächlich von UTA Europa-Abkömmlingen (Criollos) bewohnt wird und entsprechend uninteressant ist. Abgesehen dass bei Loja (auch nicht sehr bemerkenswert) Vilcabamba liegt, wo die Leute überdurchschnittlich alt werden sollen Über die Grenze bei Macará ging's dann reibungslos,



sicher auch deshalb, weil wir den ziemlich unüblichen Grenzübergang genommen hatten. hatten 55 bb offensichtlich hatten machen muss. Probleme und Schwierigkeiten wie sie andere Reisende hatten: Man musste ein Ausreiseticket haben um nach Peru rein zu

Vilcabamba ist bekannt für eine angeblich hohe Lebenserwartung seiner Bewohner, man nennt es auch das Tal der Hundertjährigen. Obwohl dies in wissenschaftlichen Studien bezweifelt wird, führen einige Wissenschaftler das Phänomen auf eine negative Ionenladung der Luft zurück, andere auf die Mineralienzusammensetzung des Wassers. Auch das Klima bzw. die Ernährung und die ständige Bewegung der Bewohner gelten als mögliche Gründe. Esoteriker vermuteten, das "Herz der Erde" befinde sich an diesem Ort (Quelle: de.Wikipedia.org)

kommen, Geld darf man auch nur in beschränktem Umfang reinbringen, tauchten bei uns nicht auf. Die Fahrt

über die Grenze war aber auch ziemlich langwierig. Es ging mit Lastwagen durch die Wüste, runter von den Bergen und es wird sehr heiß und extrem trocken. Einen ersten Halt in Peru machten wir in Huancabamba einer Kleinstadt in den Bergen wenn man von Piura mit dem Bus nach einer 8 bis 9 stündigen Fahrt von 190 km an kommt. Die Strecke ist schon beeindruckend und wenn man aus dem Busfenster in schwindelnde Abgründe schaut, kann ein schon ganz schön mulmig werden aber davon werden wir uns in Peru wohl noch gewöhnen müssen.

Huancabamba ist in ganz Peru deswegen berühmt, da in den umliegenden Bergen „Brujos“ oder Hexen-Meister wohnen, zudem die Leute aus ganz Peru und Ecuador kommen um sich von Krankheiten heilen zu lassen und um mehr Glück in allen Lebenslagen zu haben. Das interessierte uns als wir davon hörten und wir machten uns also auch auf mit 3 mitreisenden Peruanern, 5 Maultieren und den Maultiertreibern um nach acht Stunden zu den berühmten Lagunen (Huarinas) zu kommen in einer ganz fantastischen Gegend, etwa 3500 m hoch, die also von Heilkräuter-kundigen Personen (den „Curanderos“ oder „Brujos“) bewohnt wird.

Weil jetzt der Brief zu dick wird und damit er noch schnell zur Post kommt, mache ich jetzt mal Schluss und schreibe demnächst wahrscheinlich aus Lima wo wir in ca. zwei Wochen sein werden. Bis dahin müsste ich also noch mit einer Fortsetzung der Südamerika-Geschichte gedulden. Aber jedenfalls sind wir schon in Chiclayo. Das Bad in der Lagune habe ich also gut überstanden.

Alles Gute und Grüße....



Liebe Eltern ..

Lima, den 8.8.1978

Ich hoffe nur, dass der letzte Brief aus Chiclayo angekommen ist, den ich nach Borkum geschickt habe. Der hörte mitten in den Bergen von Huancabamba mit dem Erzählen auf, dort geht also jetzt weiter: nachdem wir also acht Stunden auf dem Rücken von Mauleseln verbracht hatten, mit entsprechende Konsequenzen für den

Hintern, schlimmer war allerdings die Kälte. Beim Gehen wird's einem wärmer und über 3000 m Höhe wird es immer empfindlich kühl. Wir verbrachten die Nacht war bei einem „brujo“ = also etwa Hexenmeister. Es sind aber wohl so eine Art Therapeuten des Landes wobei viel mit Kräutern und wohl auch Drogen gearbeitet wird. Als wir ankamen waren jedenfalls alle dort anwesenden gerade ziemlich wir weggetreten, hatten wohl gerade eine Drogensitzung hinter sich. Morgens nach dem Frühstück was es dann besser und wir

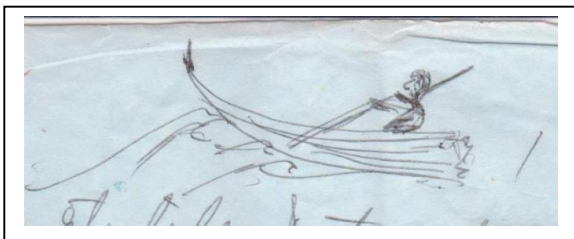


haben uns richtig etwas angefreundet. Die alten erfahrenen Brujos wohnen meistens mitten im Dorf, die Söhne und Schüler weiter oben in den Bergen. Da Peruaner, die hierher kommen, gehen also zuerst zu den Oberbrujos im Dorf, holen sich ihre Essenzen ab und reiten dann in die Berge zum „Baden“ in den Lagunen. Das Bad, das ich am nächsten Tag mit vier anderen Peruanern genommen habe, ist ein ganzer Ritus, mit Abwehr der bösen Geister und Reinigungsbad in der wirklich eiskalten Lagune, die ganz schön mystisch in den Bergen liegt. Den Ritus zu beschreiben würde etwas zu weit führen, er besteht ebenfalls aus „Opfern“ von Geld, Kräuter-Essenzen, Parfüm und Wein spielen eine Rolle usw. Dann folgt das Einflößen einer etwas seltsam Flüssigkeiten in die Nasenlöcher um den Kreislauf etwas anzuregen, schätze ich, dem Baden ein sonst noch allerlei ein magischen Zutaten. Aufgeklärte Europäer und wir halten das natürlich für Humbug, für die Leute, die vielfach jedes Jahr hier kommen, ist das wahrscheinlich so was wie der Besuch beim Therapeuten. Jedenfalls fühlen sie sich wohl gesünder und glücklicher danach, sonst würden sie die Strapazen und die Ausgaben wohl kaum nochmals auf sich nehmen.

Das Ganze was halt interessant, Ingrid hat zwar nicht mitgemacht aber wenigstens zugesehen und schaden kann's ja auch nicht, außer dass man sich fürchterlich erkältet. Beim Rückweg entschlossen wir uns, Geld zu sparen und zu Fuß zurück zu gehen. Das war eine sehr gute Idee. Es dauerte zwar bis zum nächsten Tag bis wir wieder in Huancabamba waren, habe den Rückweg zu Fuß war wirklich sehr schön und nicht so gehetzt wie mit den Maultieren. In Huancabamba war aber auch noch gleichzeitig ein Fest der „Virgen del Carmen“, einer besonders wundertätigen Heiligen-Figur. Jeden Abend war Umzug der Figur im Dorf mit tanzenden Teufeln, Dämonen und einen kleinen Engel, war ganz beeindruckend und sehr farbenprächtig. Hoffentlich sind Ingrids Bilder was geworden und kommen heil in Deutschland an. Dass wir für die gesamte Zeit die einzigen Ausländern im Dorf waren, war auch ganz angenehm, denn anschließend geht's weiter nach Süden

und Peru ist ja wirklich das Mallorca von Südamerika vor allem die Franzosen ergießen sich in Scharen, alle frisch mit Alpaka-Pullover ausgerüstet.

Von Huancabamba fuhren wir also weiter nach Chiclayo, von dort nach Trujillo, wo wir ein paar Tage blieben, um die Ruinen von Chan Chan anschauen, ein riesiges Gebiet von Lehmziegel-Ruinen, ca. 500 Jahre alt und kauften den Grabräubern ein paar Perlenketten ab. Dann sahen wir den Fischern am Strand in ihrem Schilf-Boten zu. Am Titicaca See soll's ja



ähnliche Boote geben.

Dann ging's weiter nach Chimbote und CasmaCuz immer uns wieder nun schon zum dritten Mal unser Freund Helmut Thomas Hafen, Deutschlehrer und Ex Kollege aus Mexiko jetzt nach fünf Jahren nach Deutschland zurück. Im



1978:Chan Chan

Vorjahr noch ein paar Monaten Südamerika bereiste allerdings meist wer diesen Flugzeug aber zum Teil auch zu Fuß und mit Rucksack. Erst jedenfalls ein netter Mensch wie in Deutschland hoffentlich auch noch mal wiedersehen werden.

Von Cosma, wo wir, nun schon zum dritten mal unsere Freund Helmut Thomas trafen. Er war Deutschlehrer und Kollege in Mexiko, der nach fünf Jahren nach Deutschland zurückkehrt und vorher noch ein paar Monate in Südamerika rumreist,

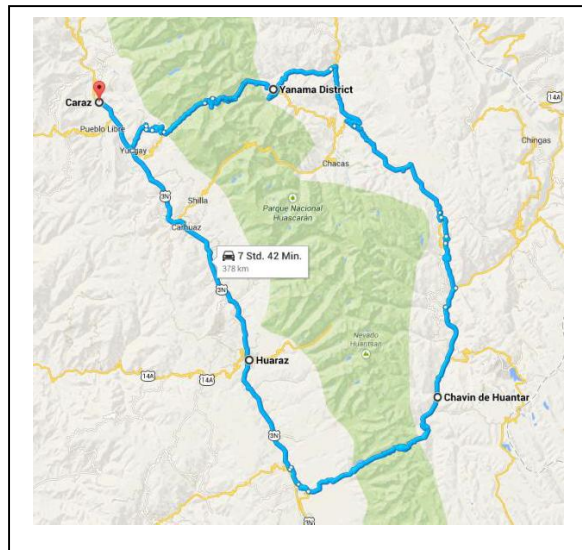
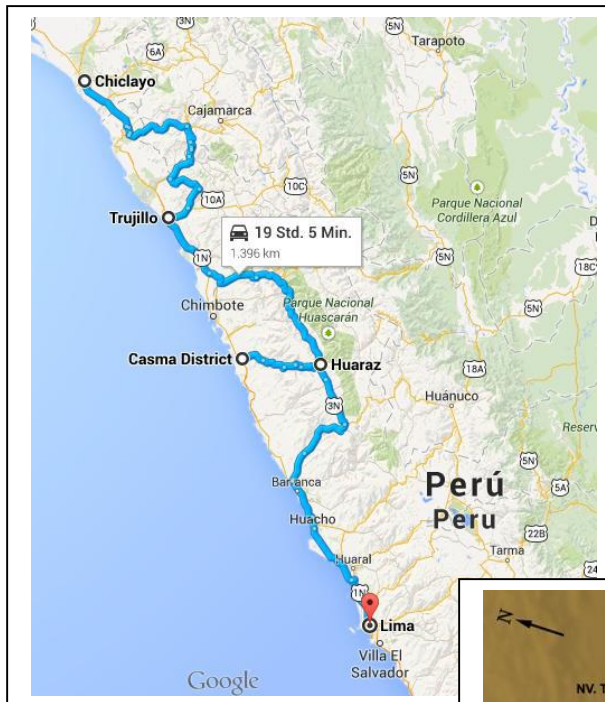


Huancabamba: Fiesta de la Virgen del Carmen (2014)

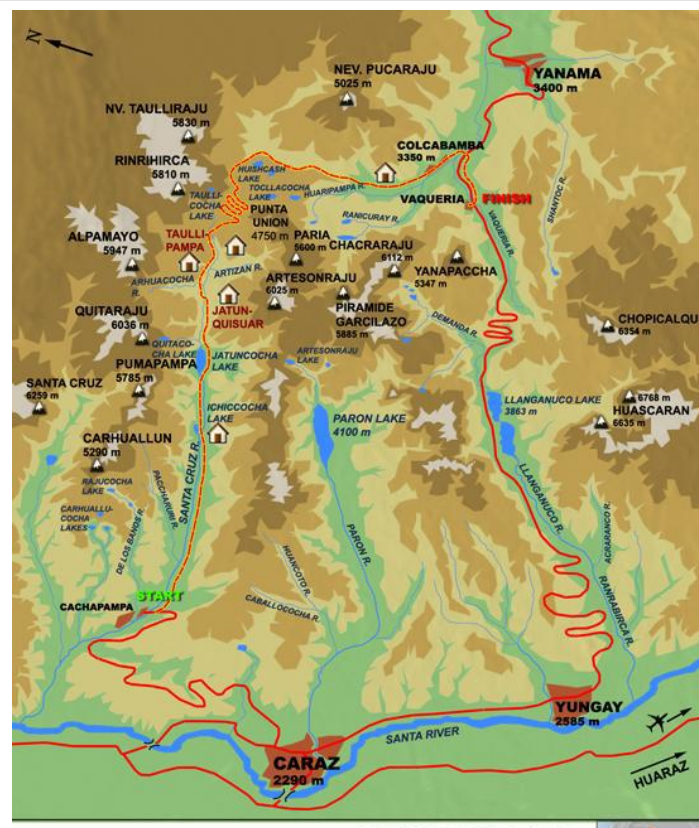


Chan-Chan: en.wikipedia.org (2014)

meist mit Flugzeug aber z.T. auch zu Fuß und mit Rucksack. Von Cosma ging's dann in die Berge nach



Huaraz, bzw. nach Caraz wo es uns besser gefiel. Die ganzen Orte haben schwer unter dem Erdbeben von 1970 gelitten, einige Orte sind total zerstört worden mittlerweile zwar wieder aufgebaut aber eben in einer hässlichen ziemlich hässlich Art und Weise. Caraz hat noch nicht soviel abgekiegt. Von dort, wo wir in einem wirklich schönen Hotel waren, haben wir einen Ausflug in die Berge gemacht, der zwar sehr schön war aber auch ziemlich anstrengend. Zwei Tage ging's die Berge rauf dann an Lagunen einem netten vorbei über einen fast 5000 m hohen Pass und dann drei Tage wieder



Wanderweg: Santa Cruz Trail

runter. Die Landschaft ist nun so wirklich das schönste was wir bisher zu sehen bekommen haben mit schneebedeckten 6000 ern, türkisfarbenen Bergseen und mal abgesehen von einer Reisegruppe von 20 (!) Japanern die wir überholten, kaum einem Menschen. Die schliefen einige Male in Höhlen, das ging ganz gut, ebenso das Kochen den Bäche und Feuerholz gab's ausreichend. Der einzige allerdings ziemlich gravierende Nachteil war, dass sie mich am zweiten Tag fürchterlich, wahrscheinlich beim Angeln, erkältete. Am nächsten Tag bei der Überquerung des Passes bekam ich plötzlich keine Luft mehr das ist natürlich in Grenzen bei 5000 Meterhöhe normal, bloß kam ich

einfach nicht mehr vorwärts dann bergab auf der andern Seite wurde es auch nicht besser. Im Gegenteil, mir wurde fast schwarz vor Augen und musste mich erst mal hinlegen. Ich hatte mir anscheinend eine Bronchitis zugezogen alle Augenblick spuckte ich gelben Schleim und Luft bekam ich jedenfalls auch keine. Na ja die nächsten drei Tage ging's zu hauptsächlich abwärts aber manchmal war es für mich schon sehr anstrengen mit Fieber und Husten. Aber Ingrid nahm das meiste Gepäck und langsam, langsam kamen wir dann doch auf die andere Seite der Cordillera Blanca an. Von dort fuhren wir mal wieder sehr angenehmen zurück über Yanama, Chavin und Huaraz. Das war auch noch mal eine ganz phantastische Fahrt über Hochgebirgs-Pässe an Lagunen vorbei usw. zurück nach Caraz, wo wir uns mal wieder ausruhten Osten ebenso wie in den vergangenen fünf Tagen, die wir in Lima verbracht haben mit gutem Essen im Schlaf ein bisschen Museumsbesuch und mal ins Kino.

Lima ist eine ganz schöne Stadt mit alten Stadtvierteln, sehr lebendig, voll von Touristen, ist ja auch die Hauptreisezeit. ...Ansonsten sind wir gesund, die Lust am Reisen vergeht uns zwar langsam vor allem hier in Gesellschaft von vielen Touristen, aber so hoffen wir, wird's demnächst etwas einsamer oder wir kommen demnächst zurück



1978: Auf dem Trail

Grüße ..



1978: Auf dem Trail

Liebe Eltern

Cuzco, den 18 September 1978.

Jetzt sitze ich gerade in Cuzco im Café. Ingrid schaut sich wahrscheinlich Webereien an und ich werde mal die Zeit nutzen, einen Brief zu schreiben. Eigentlich wollte ich erst in La Paz auf Briefe, die ich ja von euch erwarte, antworten. Hoffentlich ist auch wirklich Post da. Unser Aufenthalt hier in Peru zieht sich doch länger hin als geplant.

Von Lima von wo ich Euch ausführlich geschrieben habe, ging es mit dem Zug auf den angeblich höchsten Eisenbahnpass der Erde (¹La Galera : 4750 m), nach Huancayo. Da wir aber schon einige Zeit in den Bergen verbracht haben, war die Fahrt nicht so aufregend. Außer dem war der ganze Wagen voll mit Franzosen, die jeden Berg und jeden See fotografierten. Da war die nächste Fahrt nach Huancavelica schon interessanter, fast ausschließlich Indios im Zug, die jetzt auch wieder ganz schöne Trachten anhaben, Coca Blätter kauend. Zwar waren keine Fenster(scheiben) und hundertfünfzig Kilometer bei 8 Stunden Fahrtdauer, aber so etwas ist doch interessanter. Viele Touristen haben die Eigenschaft Dieb an zu ziehen, das bekamen wir auch hier wieder zu spüren. Auf einer kleinen Markt in der Nähe von Huancayo wurde Ingrid wieder die Kamera geklaut, ganz geschickter Trick, den man allerdings auch beherrschen muss. Eine Frau mit Kind (unverdächtig), behauptet, sie hätte einen Fleck auf dem Rücken. Wenn sie sich auf der einen Seite umdrehte holte der Partner die Kamera aus der Rocktasche und zwar so geschickt, dass sie erst später was davon merkte. Also jedenfalls waren wir ganz schön sauer, Ingrid natürlich noch mehr, die Kamera war erst vier Monate alt und sie wollte die Trachten in Peru und Bolivien photographieren. In Zukunft sind wir also wieder auf Beschreibung angewiesen. Wenigstens hoffen wir, dass die drei Filme angekommen sind. Von Huancavelica (sehr kalt), ging es dann in einer der schönsten Fahrten, vorbei an riesigen Lagunen, schneebedeckten Bergen, riesigen Alpaka Herren (mehrere hundert Stück und mehr),- Alpacas sind Lamas, die wegen der Wolle gehalten werden und entsprechend wollig aussehen. Fast alle Lamas haben rote Bänder in den Ohren zum Schmuck? Oder Kennzeichen?. Dann nach Santa Ines, weiter nach Ayacucho. Da war's halt wesentlich wärmer weil tausend Meter tiefer und mit sehr schönen sonnigen großen Sonnenterrasse und heißem Wasser, alles in der Preislage in der wir reisen, eine Seltenheit manchmal findet man doch was schönes zum übernachten. So wie jetzt in Ollantaytambo, ca. 80 Kilometer vor Cuzco wo wir nach 3 Tage auf Lastwagen und Klapper Bussen ankamen, wofür aber die Landschaft entschädigte.

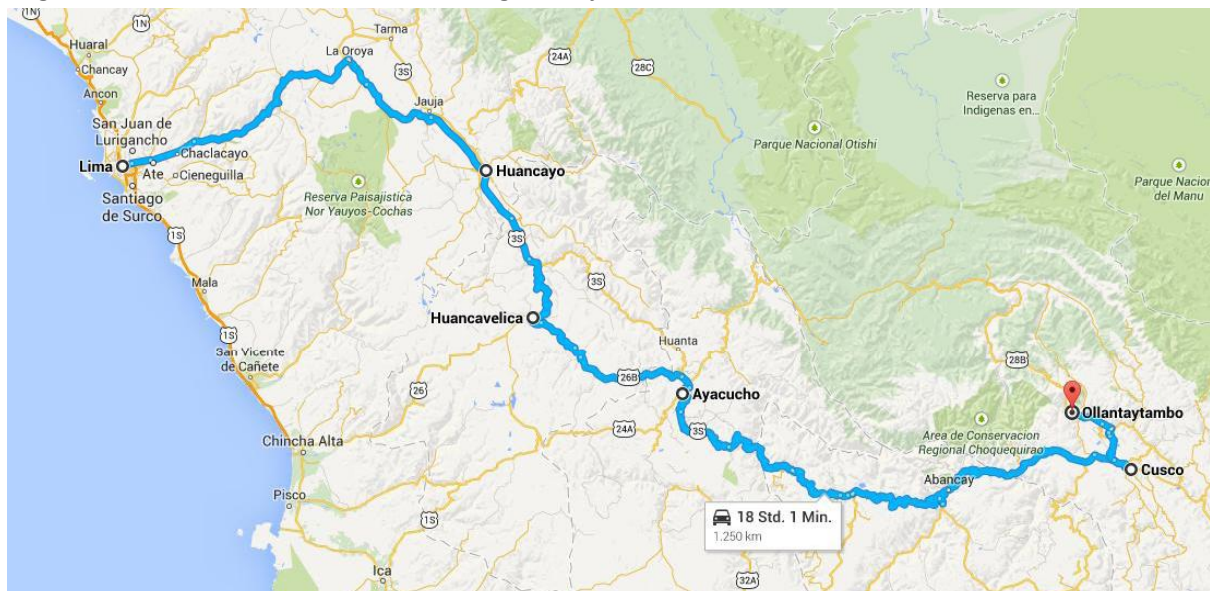


Dort haben ein paar Amerikaner ein Hotel („LA Albergue“), das sehr schön und gemütlich ist, wunderschöne Einrichtung hat, nordamerikanische und deutsche Zeitung und eine der schönsten Umgebungen, die wir bisher gesehen haben. Im Tal gelegen, wo der Urubamba Fluss fließt und die Eisenbahn von Cuzco nach Machu Picchu fährt. Links und rechts geht's die Berge bis 6000 Meter rauf und alte Inka Ruinen gibt's und in der Nähe im Überfluss. Wir haben uns dort also erstmal

¹ Bis 2005, eingefügt 2014. Heute nur noch Touristenzug zweimal im Monat.

ausgeruht, gewaschen und dann Ausflüge gemacht. Machu Picchu besucht, die mit den Pyramiden in Ägypten fast die berühmteste Ausgrabung sein dürften. Die Lage von Machu Picchu, noch nicht ganz im Dschungel aber schon sehr tropisch anmutende Vegetation auf einem Bergrücken ist schon fantastisch. So ein fast total erhaltenes Dorf ist schon faszinierend, weil vorstellbar ist, wie die Leute dort gelebt haben. Da wir bewusst einen Zeitpunkt gewählt hatten, Sonntagmorgen, an dem kaum andere Touristen dort waren, war der Ausflug sehr schön. Zurück gingen wir dann noch ein Tag am Fluss aufwärts bis wir den nächsten Morgen dem Zug zurück nach Ollantaytambo nahmen. Der nächste Ausflug war dann noch besser einfach deshalb, weil wir in Gegenden kamen, in die sich kaum ein Tourist verirrt. Eine Woche wanderten wir über Chinchero, wo ein ziemlich bekannter Markt ist, aber ein so schöner Ort und mit so viel Anteil an normalem Markt-Geschehen, Frauen mit sehr schönen Trachten, dass sich der Besuch dort wirklich lohnte. Dann über Huchuy Cuzco einer Ruinenstadt auf dem Weg nach Calca .

Von dort wieder mit dem Lastwagen weitere vier Tage durch Orte wie Choncey Cancha und Huaca Huasi, die in keiner Karte stehen dürften, die aussehen als wären in fünftausend Jahren nichts verändert worden - außer der gebauten Kirche und dem Schulhaus – und Indiogemeinschaften, die noch total geschlossen und unbeeinflusst vom modernen Leben aussehen. Jeder trägt noch Tracht, Ponchos, handgewebte Tücher und spanische wird auch kaum gesprochen, was die Verständigung schwierig macht. Jedenfalls war das eine sehr schöne Wanderung, schöne Landschaft, heiße Quellen in den wir unterwegs baden konnten und das ungewöhnlich gute Wetter waren die Zutaten. Unser letzter Ausflug nach Paucartambo war dann wegen des Wetters dann nicht so gut, aber man sollte nicht zuviel verlangen. So jetzt werde ich mich mal aufmachen den Brief zur



Post bringen und dann nach Ollantaytambo zurückzufahren, wo wir noch mal zwei Tage bleiben werden und dann so ziemlich nonstop nach La Paz durchzufahren, wohin ihr uns auch in Zukunft schreiben könntet.²

Herzliche Grüße ...

² Die kleinen Bildchen aus meinem Brief, da ja keine Kamera mehr vorhanden war.

Liebe Eltern,

La Paz den 01.10. 1978

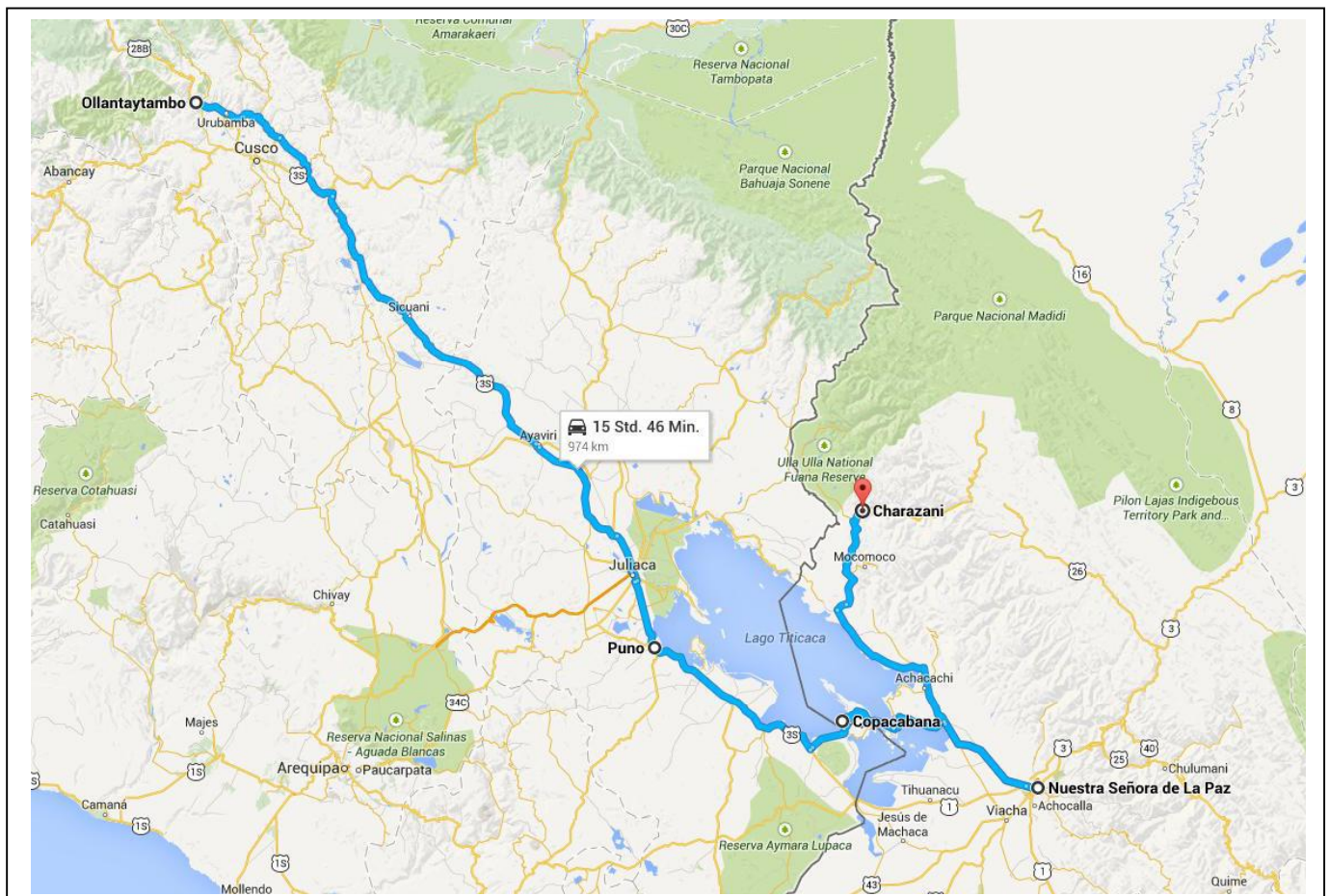
kurz bevor wir La Paz verlassen, will ich euch doch noch mal schreiben, das wichtigste der letzten Zeit habe ich euch ja aus Cuzco mitgeteilt. Der Brief dürfte ja mittlerweile angekommen sein. Dass es uns gut geht, habe ich ja schon am Telefon mitgeteilt. Das war schon eine große Beruhigung zu hören, dass es Vater wieder gut geht, hoffen und wünschen dass in Zukunft mit eurer Gesundheit so gut bleibt, dass wir uns im Frühjahr gesund und fröhlich wieder sehen können. Auch wenn man ja keine augenscheinlichen Gründe für Krankheiten erkennen kann, so mag es doch sein, dass Vaters plötzliche Krankheit mit der Pensionierung zu tun haben könnte, oft können wir uns ja gar nicht bewusst werden, welche Gründe wesentlichen Anteil an einer Krankheit haben. Ich habe das in Afrika erfahren und mir ist bewusst dass Ingrid ganz „gut“ für mich ist, dadurch dass ich gezwungen bin, Rücksicht auf sie zu nehmen, obwohl es natürlich so ist, dass Südamerika und Afrika doch zwei verschiedene Welten sind. Außerdem reisen wir ja hauptsächlich im Hochgebirge, wo es ja nicht besonders ungesund ist. Was uns bisher angefallen hat, ist der übliche Durchfall, der aber bisher immer nach einigen Tagen aufgehört hat und Erkältung, wovon ich wieder mal gerade eine losgeworden bin.

La Paz, bekanntlich die höchste Hauptstadt der Erde, liegt in 3700 m Höhe, tagsüber bei Sonnenschein ist es sehr heiß und abends, wenn die Sonne verschwindet, wird es eklig kalt. Darauf hatte ich mich am ersten Tag nicht eingestellt, entsprechend das Resultat. Aber mittlerweile geht's wieder gut so dass wir morgen nach Charazani und von dort einen kleinen Abstecher in den Urwald machen möchten. Ingrid möchte gern mal dorthin. Boliviens Amazonasgebiet ist sicher interessant na ja, wir schreiben wenn wir zu einem Ort mit Post kommen. Noch mal zurück zur Vergangenheit, Ollantaytambo hat es uns wirklich gut gefallen, meine Angelversuche waren zum ersten Mal von Erfolg gekrönt, so dass es zweimal Forelle aus dem Urubamba Fluss zum Abendessen gab. Dort haben wir uns sehr wohl gefühlt, bis uns das schlechte Wetter veranlasste weiter zu reisen, sowie natürlich unser Zeitplan. Wir sind dann also, in einer sehr schönen Fahrt, über schneebedeckte Pässe an Lama und Vicuna Herden (das sind wilde Lamas) in einem 2. Klasse Wagon gefahren. Das war wirklich interessant zu reisen, außerdem billiger, bis nach Puno am Titicacasee nach Bolivien-Copacabana. Dort am Ufer des 3800 Meter hoch gelegenen Sees, gab's wieder Forellen, aber doppelt so große vielleicht 80 Zentimeter lang wie bei uns am Fluss. Von Copacabana dann mit dem Lastwagen und einer Pilger Truppe, die von der wunder wirkenden Jungfrau von Copacabana kamen (wunder wirkend ist das Standbild in der Kirche) und uns mit Bier und Schnaps bewirteten und sonst auch sehr nett waren. La Paz ist schon eine verrückt gelegene Stadt. Man fährt auf dem 3800 m hohe Altiplano bis kurz vor die Stadt, dann tut sich plötzlich ein riesiges Tal oder besser Krater auf in dem La Paz auf dem Tal Boden und an Tal Wände geklebt ist. Atmen bei den häufigen Berganstiegen fällt ganz schön schwer, aber man gewöhnt sich daran. Ansonsten lese dir mal wieder „Spiegel „ und „Süddeutsche“.

Wir haben uns jetzt entschlossen, im Frühjahr (März April) nach Deutschland zurückzukehren und bis dahin noch den Sommer in Südamerika und in Chile und Argentinien zu genießen. Im nächsten

Jahr geht es dann wieder ans Arbeiten. Ich werde dann den Sommer über Geld verdienen und hoffentlich im Herbst eine Lehrstelle finden. Ich kann mir vorstellen, dass Ihr es lieber säht, wenn ich den übliche Berufsweg weiter ginge, aber ich sehe keine Möglichkeit, einen Haufen andere Interessen zu ermöglichen, die ich auch habe. Bisher konnte ich immer mit Reisen für einen Ausgleich sorgen aber wenn ich erstmal in einen richtigen Arbeitsprozess einsteige sollte, bleiben mir nicht mehr so viele Möglichkeiten und eigentlich möchte ich nicht so Vereinseitigen. Das Schreinerleben ist sicher auch nicht Himmel auf Erden ist, das ist mir auch klar aber ich finde es richtig das zu machen was ich für richtig halte. Ingrid will sich nach einem Laden umsehen in dem sie selbst entworfene Kleider verkaufen kann. So haben wir was auf das wir uns bei der Rückkehr freuen können oder zumindest erwartungsvoll entgegensehen. Außerdem freuen wir natürlich schon Euch wiederzusehen und ganz besonders, dass bis dahin unsere Verwandtschaft ja hoffentlich um ein gesundes Mitglied angewachsen sein wird. Herzliche Grüße von uns an Uli und Franzis und dass wir ihnen einen gesunden kräftigen Röder-Zwerg wünschen und oft an sie denken.

Beste Grüße...



Liebe Eltern,

La Paz, den 23.11.78

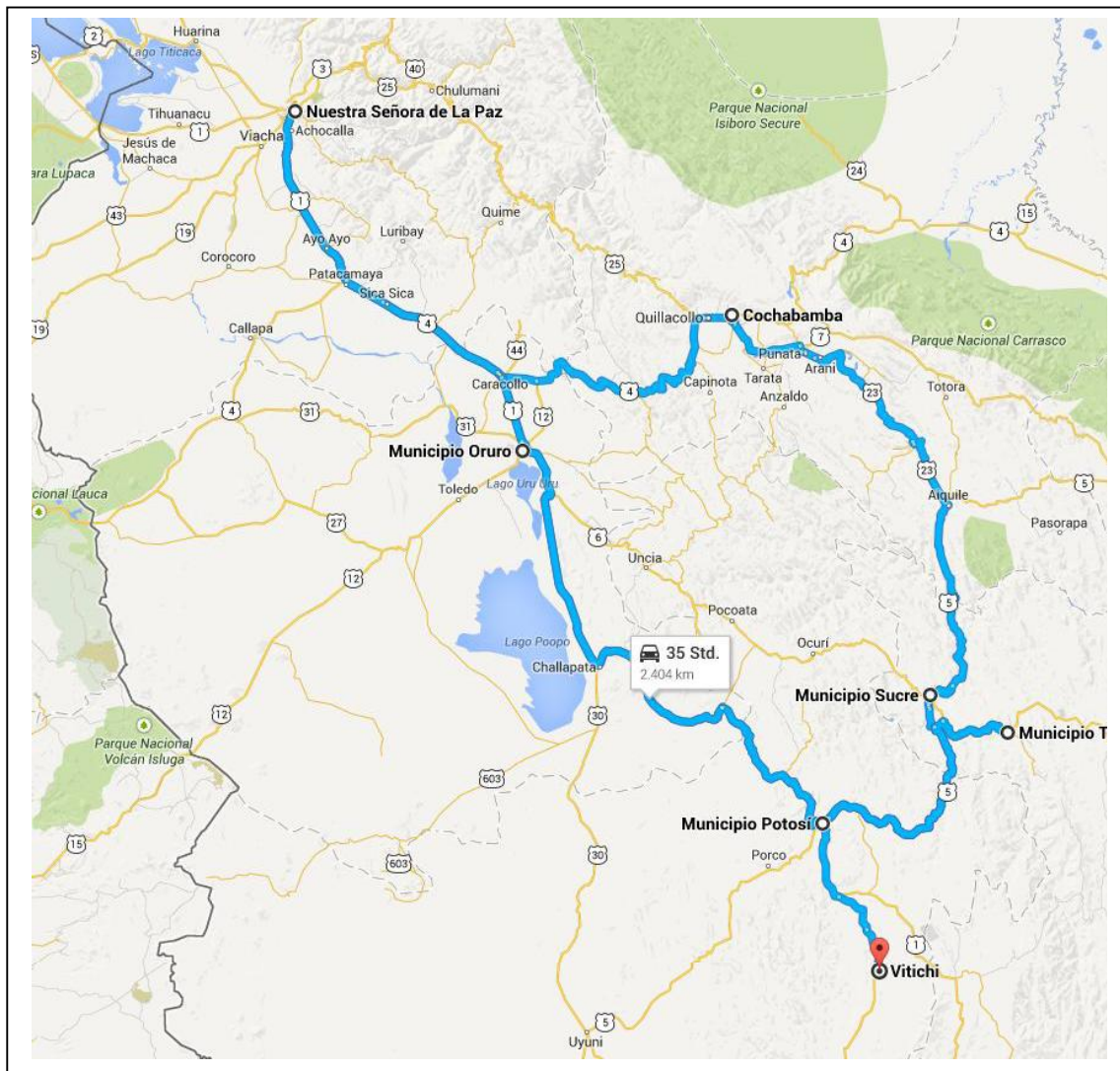
Kurz bevor wir Bolivien verlassen, will ich euch mal schreiben was wir getrieben haben. Eigentlich hatte ich erwartet einen Brief von euch an der Botschaft zu finden, aber da war leider nichts. Aber vielleicht hattet Ihr schon nach Santiago geschrieben oder es kann sein, dass mal Briefe verloren gehen. Ingrid's Freundin hat vier Briefe geschrieben und davon ist es ja einer angekommen. Also gut, wir haben ungefähr sechs Wochen außerhalb von La Paz verbracht, hauptsächlich in Gegenden, die interessant waren wegen der Trachten, den Leuten und den Webereien, hauptsächlich Ingrid's Interesse, aber es hat mir auch Spaß gemacht, denn wir waren manchmal in wirklich abgelegenen Gegenden auf sehr schönen Märkten, wo sich die Indios am Sonntag versammeln, Ware tauschen oder verkaufen.

Zuerst waren wir in Charazani einer sehr schönen Gegend an der Grenze nach Peru. Das habe ich glaube schon geschrieben. Dort haben wir zum ersten Mal einen Kondor gesehen und ein sehr schönes Fest mitgemacht. Leute brachten ihr Essen mit, alle Frauen saßen im Kreis auf einem Marktplatz und die Männer brachten dass sie von ihren Frauen abgeholte Essen zu anderen Frauen und Nachbarn.

Wir brachten etwas Brot in den gemeinsamen Essens Haufen ein und wurden reichlich gepflegt. Wir besuchten Orte die wohl kaum noch Karten zu finden sind: Bolivar, Tarabuco, Vitichi, Calcha, alles kleine Orte die wir auf einem Rundtrip über die Städte, Cochabamba, Sucre, Potosi und Orouro sahen. Landschaftlich ist die Gegend südlich von La Paz nicht mit Peru zu vergleichen, kaum, fast nichts Grünes, das einzig Farbige sind die Leute in ihren Trachten, aber die sind echt fantastisch. Bolivien ist wohl das ärmste Land, das wir gesehen haben, sobald man aus den Städten rauskommt, entspricht wild und wenig "zivilisiert". Entsprechend schwierig der Transport mit Lastwagen, die oft nur alle zwei oder drei Tage fahren und entsprechend überfüllt sind, , aber das ist in Afrika auch nicht besser. Entsprechend traten mal wieder Magen- und Verdauungsprobleme auf, aber das gibt sich mit der Zeit. In Argentinien und Chili, wo wir jetzt hin wollen, herrschen schon andere Verhältnisse.

Es ist schwierig die Indios und ihre Kleidung zu beschreiben, auch zeichnen ist schwierig. Manchmal ist schon schade, dass wir keine Kamera mehr haben aber so schlimm ist es nun wieder auch nicht. Wir haben also einiges von Bolivien gesehen, auch etwas gekauft, Ingrid kann das sehr gut für den hoffentlich zukünftige Ladens als Dekoration benutzen so sonst geht's uns gut und wir freuen schon wieder auf Deutschland wohin wir im März April zurückgekommen wollen.

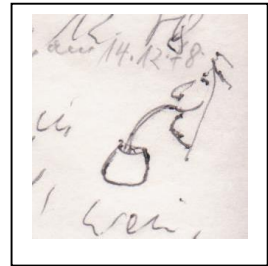
Beste Grüße...



Liebe Eltern,

Santiago, den 06.12.79

Liebe Restfamilie, jetzt sitzen wir in Santiago, trink mal wieder Mate wie in alten Zeiten, essen n Früchte: Erdbeeren, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, trinken ausgezeichneten Wein, mit einem Wort es geht uns gut wie lange nicht mehr. Da auch noch zwei Briefe auf uns warteten einer von Euch, einer von Ulrich, beide mit positiven Neuigkeiten, ging es mir natürlich auch deswegen gut. Ingrid ging diesmal leer aus sie hat ja in Bolivien mindestens 25 Briefe bekommen. Falls ich also noch einen Brief schreibt, bitte nicht mehr hierher, denn wir fahren demnächst ab und kommen auch nicht mehr hierher zurück. Falls ihr sofort schreiben wollt, könnt Ihr Post nach Puerto Montt schicken denn dort werden wir wohl Weihnachten und das Jahresende verbringen. Mit der Post scheint wirklich so eine Sache zu sein, ich hatte Vater zu Vaters Geburtstag von Bolivien geschrieben. Der Brief dürfte wohl verloren gegangen sein kommt jedenfalls Wünsche wir freuen uns, dass ihr beide den Tag glücklich und gesund mit Freunden verbringen konntet jedenfalls hoffen wir nur dass unser Weihnachtspaket aus La Paz angekommen ist ankommt, ich hab's der Luftpost und Einschreiben geschickt und wir wollen das Beste hoffen. Noch mal zum Inhalt: In dem Paket sind zwei Schallplatten, zwei Masken, 3 Weihnachtskrippen, ein Schal und ein Täschchen.



Die Taschen dienen in Bolivien (diese kommt aus Tarabuco) zur Aufbewahrung von Kokablättern und man kann schon an diesem kleinen Stück sehen was für Webereien die Indios herstellen können. Alte und gut erhalten Stücke werden mittlerweile zu Gemälde Preisen gehandelt, mit gutem Recht denn Alles ist handgearbeitet: handgesponnene Wolle, dann von Hand gewebt, selbst gefärbt. Bilder zu malen, macht da sicher oft nicht so viel Arbeit, ohne jetzt Mutters neue Ölmalerei abwerten zu wollen. Wir freuen uns schon auf die Bilder und wir haben ja auch noch eins in petto. Aquarelle gefallen uns beiden besonders gut.

Nun gut, wir hoffen also dass ihr über unser Wohlbefinden mittlerweile beruhigt seid. Wir haben im Übrigen auch nichts von euch gehört –etwa seit 2 Monaten –so dass ich auch etwas beunruhigt war. Vielen Dank für das Weihnachtsgeschenk. Die Versicherung ist ja nun zusätzlich preiswerter als was man in Deutschland bezahlt, wenn es auch dort andere Leistungen gibt, aber trotzdem kann immer mal was mit der Gesundheit sein. Das mit dem dicken Auge in Kolumbien habe ich ja geschrieben, das war nach einer Woche wieder gut.

Außer dem Weihnachtspaket hat Ingrid 2 Säcke mit Webereien und Stoffen nach München / Deutschland geschickt, die sie in ihren zukünftigen Laden verarbeiten bzw. zu Dekorationszwecken nutzen will. Damit sind ihre Ersparnisse aus Mexiko so ziemlich zur Neige gegangen und wir müssen uns mal wieder aus einfache Leben verlegen. Die Zeichnung war ja auch nett, die Mutter gemacht hat obwohl wir die blutigen Füße ich zumindest, in Peru hatte wo ich mir neue Schuhe gekauft hatte. In Bolivien haben wir nur 2-Tage Wanderung gemacht, vielleicht aber demnächst wieder, da wir jetzt nach Chile kommen werden. Der Süden dort soll zu den landschaftlich schönsten Gebieten

Südamerikas gehören, mit Flüssen, Seen, Bergen so eine Art Alpenlandschaft. Die Fahrt von La Paz in Bolivien mit dem Zug nach Villazón an der Grenze, dort nach Salta in Argentinien und von dort mit dem Zug nach Antofagasta in Chile ging ziemlich reibungslos aber auch nicht sehr aufregend. Wir verbrachten etliche Nächte im Zug und genossen die Wärme, das Grün und das ins Wetter in Salta. Man vermisst nach 2 Monaten in Bolivien schon Bäume und Sträucher. Die Fahrt über die Anden geht dann so ca. 30 Stunden durch die Atacama Wüste mit fantastischen Berg-Formationen und Farben. Teilweise ist alles von einer weißen Salzschrift überdeckt. Leben gibt es dort überhaupt nicht. Das wird sogar die Sahara noch bewohnbar. Von Antofagasta ging's dann Richtung Süden per Anhalter was in Chile wirklich gut geht. Die Landschaft ist ziemlich eintönig und bis kurz vor Santiago Wüste aber die Leute sind sehr freundlich. Über Politik kann man nicht so recht reden. Kein Wunder, äußerlich merkt man kaum was vom Militärregime, seine Unzufriedenheit kund zu tun ist aber wohl nicht ratsam. Im Zug nach Antofagasta saß ein Chilene und protestierte, dass seine argentinischen Zeitungen von Polizei beschlagnahmt worden seien, er verschwand kurz darauf in Begleitung der chilenischen Polizei und wir haben ihn bis zum Ende der Fahrt nicht wiedergesehen. Also man muss hier mit politischen oder pseudo-politischen Äußerungen vorsichtig sein. Die Presse ist natürlich auch kontrolliert aber als Tourist Abiturist wird als der Rest wird man natürlich freundlich behandelt; immer einen guten Eindruck machen ist die Devise. So jetzt werde ich mich mal der Weihnachtspost wegbringen. Ob sie rechtzeitig ankommt weiß ich nicht aber jedenfalls wünschen wir euch ein gesegnetes Weihnachtsfest ebenso wie Wolfgang, Franzis und Ulrich und ein glückliches und gesundes neues Jahr und ein Wiedersehen sehr wahrscheinlich im März April des kommenden Jahres.

Grüße...



Liebe Eltern,

Puerto Montt, den 03.01.79

Mittlerweile scheint es ja wieder mit unseren Post Verbindungen zu klappen, jedenfalls habe ich die beiden Briefe nach Santiago bekommen, auch den Brief von Franzis und Ulrich. Über alles haben wir uns sehr gefreut, auch über Euren Brief nach Puerto Montt. Schön ist es natürlich auch, dass unser Weihnachtspaket so

schnell und pünktlich angekommen ist. Das ist ja in Bolivien offensichtlich nicht selbstverständlich. Das Bild, das ich am Anfang dieses Briefes ganz schnell gezeichnet habe, zeigt unser Zelt und Weihnachtstisch.

Wenn natürlich auch alles ziemlich primitiv war, so war es doch ein schönes



Weihnachtsfest wir hatten einen sehr schönen Platz in der Maine von Temuco gefunden, einen kleinen Privatstrand am Colico - See ausgemacht. Der See und ein Fluss für frisches Trinkwasser, ganz in der Nähe, Die zehn oder elf Tage, die wir dort verbracht haben, sind wirklich wie Flug vergangen. Es war ein richtiger Erholungsurlaub mit Sonnen - und Seebädern, Essen, Kochen, Fischen, und das alles ohne andere Leute, oder kaum.... Am Weihnachtssonntag kam jemand mit seinem Motorboot über den See gebraust, das hatte er wahrscheinlich zu Weihnachten geschenkt bekommen und musste es mal ausprobieren. Ansonsten kaum, eine Menschenseele. Zum nächsten Ort (Cunco) waren es 15 Km, die ich dann einmal pro Woche zum. Einkaufen zurücklegen musste, aber meistens kam ein hilfreicher Lastwagen vorbei, und ein Ochsenkarren hat mich, bzw. mein Gepäck, auch ein Stück mitgenommen. Vor Weihnachten haben wir dann wieder mal vier Fastentage eingelegt, was dem Körper ganz gut zu tun scheint, der Seele ebenfalls. Jedenfalls scheint sich unser Magen - Darmtrakt wieder auf Normalrhythmus eingestellt zu haben, was nach Bolivien noch etwas auf sich warten ließ. Außerdem fühlten wir uns eine Zeitlang mal wieder gut und am richtigen Platz, was nicht heißen soll, dass wir, bzw. ich, nicht auch gerne bei Euch gewesen wäre. Wir haben oft über "Zuhause" und Weihnachten daheim geredet, und manchmal bekommt man dabei ganz schön Heimweh. Und wenn Ihr dann noch von der Gans im Ofen schreibt, läuft einem auch noch das Wasser im Mund zusammen, aber das nächste Weihnachtsfest hoffen wir ja wieder am heimischen Herd verbringen zu können, und wir freuen uns beide schon wieder auf Deutschland. das ist halt das Gute an der langen Abwesenheit.

Jetzt sind wir also seit fast einem Monat in Chile, haben bisher großes Glück mit dem Wetter gehabt, Einen Tag hat's mal geregnet. Hier im Süden ist das keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Das war ganz günstig, bisher haben wir erst drei oder vier Nächte im Hotel geschlafen, sonst immer mit unserer Plastikplane als Zeltersatz draußen gecampt, was eigentlich sehr viel angenehmer ist, besonders, wenn Wasser, ein Fluss oder See in der Nähe ist. Sachen waschen und Baden bedeutet dann kein Problem, und wir fühlen uns wohler als in oft kleinen und nicht allzu sauberen Hotelzimmern. Da außerdem das Autostoppen recht gut geht, haben wir bisher ziemlich billig gelebt. Essen und Trinken sind sehr gut und billig. Gestern Abend haben wir uns eine Riesenportion Muscheln (von denen jede eine Faust groß ist, sogenannte Coco,) gemacht, und das ganze Essen mit Wein und Salat kostet nicht mehr als 5 DM, es lässt sich also leben. Mit den Leuten hier ist das so ein Sache. Manche sind sehr nett, andere wieder sehr eigenartig. Das hängt auch wohl damit zusammen, dass Mochileros (Leute mit Rucksack) keinen guten Ruf haben, andererseits wohl auch mit einer ziemlich verhärteten Mentalität, aber das trifft man in Deutschland auch nicht selten u.a. auf meiner Wanderung dort schauten mich die Leute auch manchmal an, als wenn ich gerade vom Mond gefallen wäre. Das heißt nicht, glaube ich, dass man Jetzt unbedingt seinen Lebensstil ändern muss. Man trifft ja auch andere Leute, z.B. eine Familie in Curico, die uns in ihrem kleinen Hauschen bewirteten und übernachten ließ (im eigenen Bett sozusagen), obwohl es denen nun wirklich, nicht gut ging, Vater und Söhne ohne Arbeit oder nur mit Gelegenheitsjobs. Dort bei den Armen erfährt man dann oft ein anderes Bild der chilenischen Realität. Sicher, die Leute, die einen in ihren Autos mitnehmen, für die ist jetzt mit der Militärregierung alles besser. Aber schon bei den Lastwagenfahrern sieht's anders aus und bei den Armen, die wohl den größten Teil der Bevölkerung ausmachen noch anders, obwohl man deutlich merkt, dass viele nicht wagen, offen zu reden. Aber ab und zu erfährt man doch, dass nach dem Staatsstreich die Leute nachts aus den Häusern abgeholt wurden, manchmal erschossen wurden, meist einfach auf Nimmerwiedersehen verschwanden. So falsch ist also das Chile - Bild, das in Deutschland verbreitet wird, doch nicht. Sicher ist nicht alles schlecht, im Gegenteil, die Leute haben in der Vergangenheit gelernt, mit korrupten Regierenden zu leben und werden es wahrscheinlich auch In Zukunft müssen, wie fast überall In Südamerika. Soweit die Politik, ich schreibe das mal, weil es etwas ist, was uns beschäftigt, auch wenn wir, Ihr und ich, wesentlich von einander abweichende Ansichten haben.

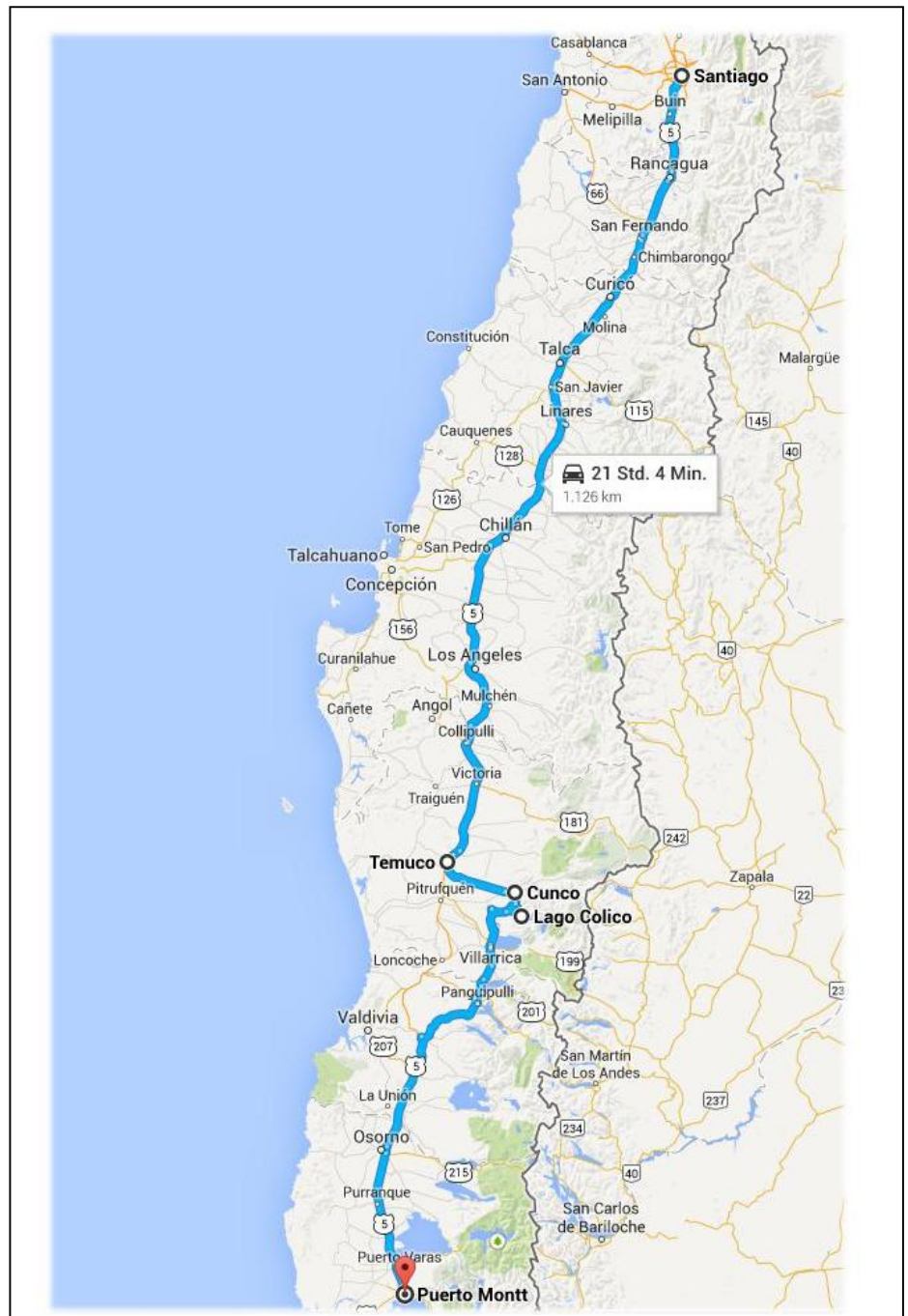
Mit den Spannungen zwischen Argentinien und Chile ist das auch so ein Irrsinn. Chile will keinen Krieg, über für die Regierung geht's halt ums nationale Prestige, und bei der Verbohrtheit der Leute an entscheidenden Stellen kann es durchaus sein, dass es hier noch zum Krieg kommt, aber wohl einerseits nicht so bald und dann wohl auch nur in Form eines Dreitagekriegs. Aber trotzdem, die Leute scheinen sich weitgehend mit der Situation, wie sie ist, abgefunden zu haben und rechnen nicht mit Krieg. Wir, und das zu Eurer Beruhigung, laufen hier, wie üblich, nicht mehr Gefahr als im Münchener Straßenbahnverkehr. Das einzige unangenehme könnte sein, dass, die Grenze nach Argentinien hier im Süden gesperrt ist. Eigentlich wollten wir nach Punta Arenas, das ist aber wegen der Transportschwierigkeiten in weite Ferne gerückt, wollen also ersatzweise nach Chiloe und dann nach Puerto Aysen, von dort nach Argentinien und wieder zurück nach Buenos Aires und Brasilien, hoffentlich klappt's.

Jetzt sitzen wir gerade in Puerto Montt im Cafe, schreiben Briefe, Es ist mal ein ziemlich verhangener Morgen. Hier im Süden kommt man übrigens mit Deutsch ebenso gut weiter wie mit Spanisch. Viele sind deutscher Abstammung, und sprechen noch sehr gut deutsch. Heute Nachmittag wollen wir

denn noch weiter in
Richtung Süden.
Hoffentlich spielt das
Wetter weiterhin mit. Es ist
so etwa wie in Deutschland
im Sommer, es kann sehr
schön sein, aber auch
ziemlich mies*

So, dann mal zum Schluss.
Alles Gute, Grüße an die
Brüder und Franzis, der es
ja samt Kind hoffentlich
sehr gut geht. Wir
wünschen, dass wir uns
bald gesund wiedersehen
können.

..



Liebe Eltern,

Buenos Aires, den 28.01.79

Wie zu sehen ist, sind wir mittlerweile in Buenos Aires angekommen, haben unser Reisetempo etwas beschleunigt was einerseits schade ist, aber andererseits nähern wir uns wieder „Zuhause“ was auch ein gutes Gefühl ist. Manchmal haben wir beide auch ganz schön die Nase voll vom Reisen aber das ist ja bei der Art unserer Reise normal. Auf der Botschaft wartete auch mal wieder Post auf mich, für die ich und auch Ingrid uns sehr bedanken. Ingrid ging mal wieder leer aus aber das lag wohl daran

das dass Ihre Post nach Santiago gegangen ist, dort früher als gedacht ankamen und wir daher weder dort noch hier Post für Sie vorfanden. Na ja, lange wird ja auch nicht mehr dauern bis Deutschland und dann kann man über das reden was man wissen möchte. Ganz besonders hat uns natürlich gefreut, das Franzis und Ulrich einen gesunden Jungen bekommen haben und wir sind schon gespannt ihn mal zu Gesicht zu bekommen. Ihr ja sicher auch. Sonst war ja, abgesehen von den Wettermeldungen auch eigentlich alles positiv aus Deutschland. Das ist ja nicht selbstverständlich. Bei uns geht's gut, wir sind gesund, gut erholt nach dem guten Wetter und dem ebenso guten Essen in Chile. Von Puerto Montt von wo wir Euch geschrieben haben fuhren wir nach Chiloé, der südlich gelegenen großen Insel, wanderten wieder ein paar Tage - etwa einer Woche - schliefen am Strand, wuschen uns in glasklaren Bächen, kochten Muscheln und Seefisch auf dem Lagerfeuer, wurden



Anmerkung¹

¹ Da Google hier keine Straßenverbindungen kennt, sind die Orte ohne Strassen eingezeichnet, natürlich auch ohne Flugverbindung oder Fähren

von sehr netten Leuten am laufenden Band eingeladen und hatten noch mehr Glück mit dem Wetter. Dieses Glück verließ uns aber als wir von Quellón im Süden von Chiloé Eisen etwa 600 Kilometer nach Aisén weiter in den Süden fuhren.

Dort in Europa wird man ja nicht so viel über den Grenzkonflikt hören aber hier war die Lage so kurz vor Weihnachten ziemlich heiß. Jedenfalls hatte sich über Neujahr das ganze etwas beruhigt und so dachten wir dass wir von *Coyahique* aus über die Grenze könnten. Aber nichts da, die Grenze blieb bis auf zwei Grenzübergänge geschlossen und wir mussten wieder zurück nach Puerto Montt. Vorher saßen wir zwei Tage in Aisén wo es ohne Unterbrechung regnete, dann in Coyahique wo wir bei einem netten Alten wohnten, den wir auf der Fahrt kennengelernt hatten, der uns immer Mate Tee machte und Geschichten erzählte. Dann fuhren wir weiter nach Balmaceda, wo wir mit Gepäck an die Grenze marschierten um mit in Argentinien zu reden. Aber da war nicht viel zu reden, eine Menge Soldaten und die Anordnung, dass die Grenze geschlossen war, ohne Ausnahme. Eigentlich wollten wir ja hier wieder an die Seen und Fischen aber das schlechte Wetter und die Unsicherheit über die Grenzübergänge ließ das ganze ins Wasser fallen. Wir hätten ganz gerne ein Stück vom Süden Argentiniens gesehen wo es mit Sicherheit sehr schön ist: Pech gehabt, andererseits unsinniges Glück.

In Balmaceda kamen zufällig, das passiert vielleicht alle 2 Monate mal, in der Gegend sagen sich wirklich Fuchs und Hase gute Nacht, 4 Flugzeuge der chilenischen Luftwaffe vorbei und nahmen uns kostenlos mit nach Puerto Montt. Statt der Reise von zwei Stunden hätte die Rückfahrt sonst wohl bis zu einer Woche gedauert. von Puerto Montt ging es wieder ganz zügig über Puyehué wo wir an den heißen Quellen Amerikaner kennen lernten, die dort Käfer sammelten, es gibt schon verrückte Berufe, so eine Art Abschiedsfeier aus Chile machten. Am nächsten Tag gingen wir dann an einen der Grenzübergänge, die offen waren und kam mit viel Glück noch am gleichen Tag bis Bariloche.

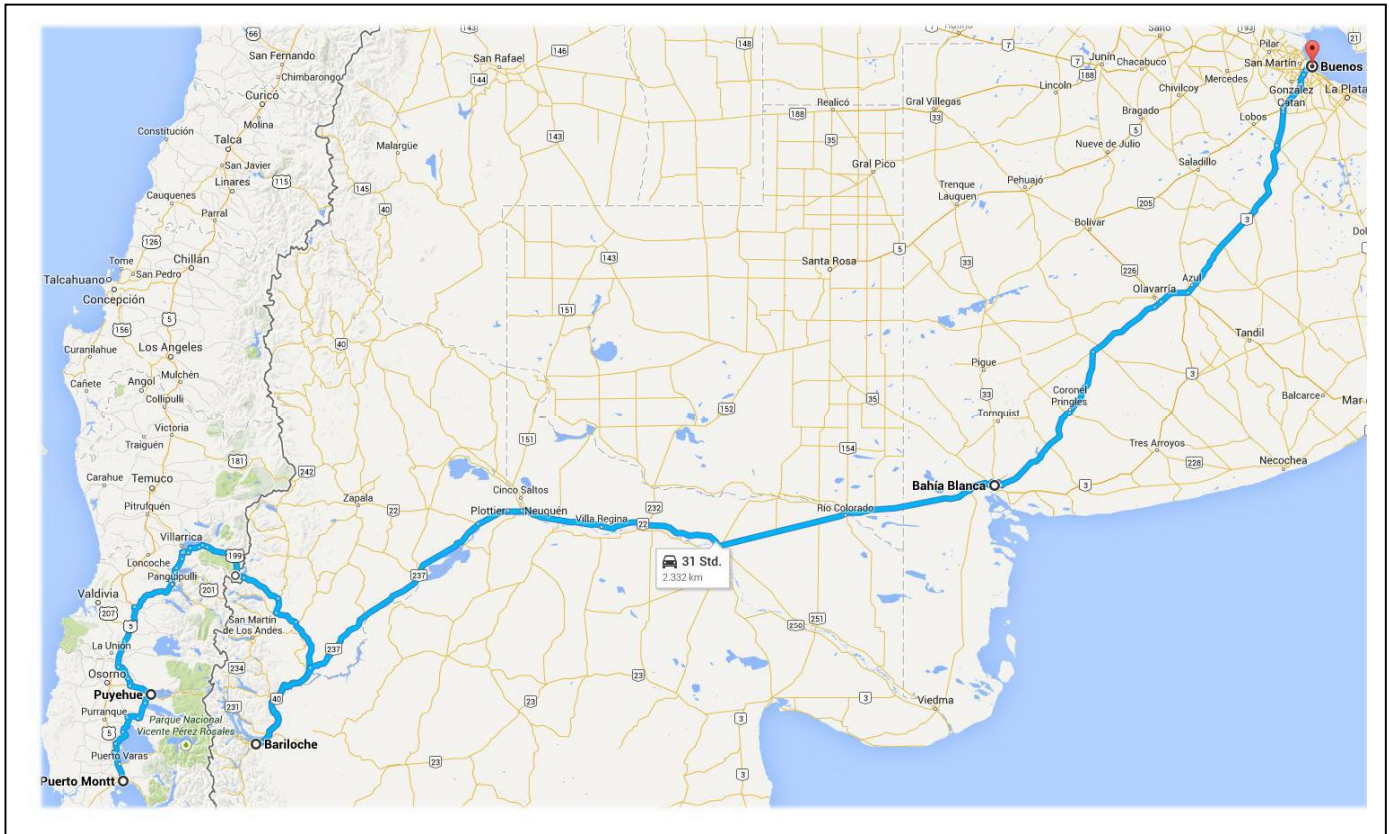
Auf der argentinischen Seite sah es aus wie in einem Kriegsfilm, mit Panzern und Militärgerät wohin man schaut während man in Chile kaum mal einen Soldaten zu Gesicht bekam. Bariloche war voll von Brasilianern, die man hier dank des brasilianischen Wirtschaftswunders an verschiedenen Stellen sieht. Von dort ging es ziemlich schnell per Anhalter nach Buenos Aires.

Die Erfahrung, dass die Leute in der argentinischen Provinz, das heißt außerhalb von Buenos Aires sehr gastfreundlich sind, bestätigte sich jetzt wieder. Wir wurden so gut wie an jedem Tag zum Essen und Übernachten eingeladen, nur in Bahia Blanca mussten wir uns einen Platz zum Übernachten suchen, fanden uns dann im strömenden Regen wieder aber unser „Zelt“ hielt auch hier das Größte ab und morgens luden uns die ersten Leute zu Tomaten und dann zum Mittagessen ein, - deutschstämmige Argentinier - so dass es uns bald wieder besser ging.

Seit 4 Tagen sind wir jetzt in Buenos Aires heute ist Montag der zweite dem 29. Januar und wir fahren heute wohl noch weiter Norden. Erstaunlich war das feucht-heiße Wetter als Vorgeschmack auf Rio. Ob die Zeit reicht Kieckbuschens in Blumenau zu besuchen, weiß ich noch nicht. Ingrid möchte gerne zum Karneval und den Iguacu-Fällen auf dem Weg. Nach Blumenau müssten wir dann zurück nach Süden. Kitty werden wir jedoch besuchen, falls sie zu Hause ist, natürlich. Noch eine Bitte: könnt ihr das Restgeld von meinem Konto bitte nach Rio auf das Konto von Rolf überweisen, sicher haben Künzels die Nummer. Falls ihr das nötige Geld zur Verfügung habt, wäre ich euch dankbar wenn ihr einen Tausender überweisen könntet, 400 Mark zahle ich dann in Deutschland zurück, aber wenn's nicht geht, 600 DM reichen auch. Eigentlich müssten wir es mit dem Geld hinkommen. Ingrid hat

immer etwas Angst, dass wir zu wenig haben, andererseits wissen wir auch noch nicht, wie viel ein Flug von Rio kosten wird. Wir hoffen irgendeinen Charter aufzutreiben. Die Reise geht also mit Riesenschritten dem Ende entgegen. Gegen im März werden wir vielleicht schon in Europa sein freuen uns auch schon auf ein Wiedersehen hoffen dass ihr gesund und zufrieden bleibt .

Grüße..



..

Liebe Eltern,

Colubandé, den 12.02.79

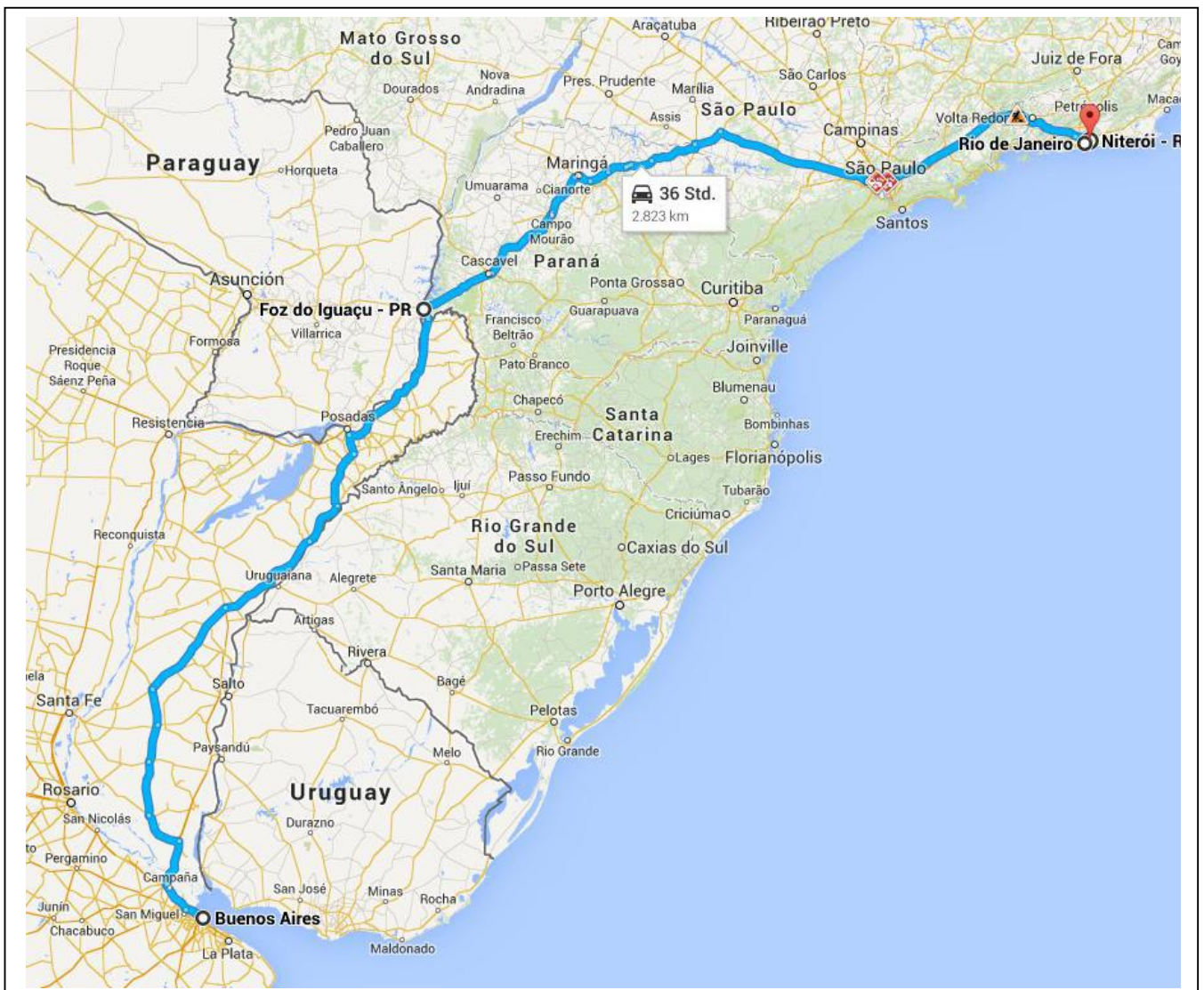
Jetzt sitze ich gerade in einer Bar in Rio, warte bis der Regen vorüber geht und nutze die Zeit, Euch zu mal einen etwas informativeren Brief zu schreiben als den letzten. Zwar hoffe ich, das alle Post sein Ziel erreicht hat, aber ich werde trotzdem noch mal den Inhalt kurz wiederholen. ... (das spar ich mir hier). Wir werden ja auch lange genug bleiben bis Zeit genug ist, dass alles ankommen kann.

So Jetzt habe ich Euch genug eingeheizt, jetzt mal zu etwas persönlicheren Dingen. Wir sind also gut und gesund in Rio angekommen, von Buenos Aires sind wir recht schnell und ohne Schwierigkeiten bis in die Nähe der Iguazu-Fälle geträumt, die Hitze wurde immer schlimmer. Die Iguazu-Fälle waren dann wegen der dort herrschenden Trockenheit leider nur ein Schatten ihrer selbst, zu wenig Wasser, aber beeindruckend ist es immer noch. Ingrid ist ja auch noch nicht dort gewesen. Das gleiche gilt für Rio. Vielleicht hat die Stadt auch nicht mehr die Ausstrahlung von früher, aber ich bin ja schließlich das geworden und für Ingrid ist ja alles neu. Den Karneval würden wir gerne in Salvador (Bahia) verbringen aber wir dorthin kommen ist die Frage. Im Norden hatte es zum Ausgleich katastrophenartige Regenfälle gegeben. Sämtliche Straßenverbindung sind momentan unterbrochen, denn werden wir mal sehen was Rios Karneval angeht. Ich glaube das ganze ist noch touristischer geworden als es vor 6 Jahren war, mehr Spektakel weniger Straßen-Karneval.

Auf der anderen Seite fühlen wir uns sehr wohl bei Kitty, nicht nur ein Dach über dem Kopf zu haben und so eine Art zuhause, auch jemand zu haben, der mit uns reden kann und zuzuhören versteht, eben eine gute Freundin. Ich glaube auch, dass Ingrid sehr schnell Freundschaft mit Kitty vor allem auch mit Rolf und den Kindern geschlossen hat:

Über die Probleme die Raspens haben, haben vielleicht auch Künzels mit Euch gesprochen, aber die Eltern sehen das ganze Jahr doch immer etwas anders. Wir können die Schwierigkeiten die Kitty hat, gut verstehen. Leute leben, glaube ich, mit ihrem Schwierigkeiten ohne dass sie sich manifestieren (soll wohl heißen, ohne dass sie sie formulieren), und gerade was die Beziehung zum Ehepartner angeht. Ich will mich jetzt nicht weiter auslassen, hoffe auch nicht zuviel ausgeplaudert zu haben. Ich wollte ihm nur verständlich machen, dass wir hier wieder mit offenen Armen aufgenommen worden sind. Zu einem Besuch in Blumenau hat es ja leider nicht gereicht. Wir beide sind ziemlich reisemüde und freuen uns auf Arbeit zuhause obwohl ja alles wirklich eine Anlaufzeit brauchen wird. Das tut es nun gut auch mal über unsere Probleme zu reden, denn in einem Jahr sehr engen Zusammenleben auf so einer Reise ist, staut sich schon eine Menge auf und Fehler haben wir ja alle. Wir hoffen aber, dass wir unseren Trip noch gut über die Runden bringen und ich hoffe auch, dass es euch gut geht ihr, Ihr zufrieden, ebenso wie die Brüder und dem Rest der Familie. seid Einfamilienhäuser. Wenn ihr noch ein Bild von Weihnachten oder so von der Rest Familie übrig hat beste Grüße

Grüße..



Las Palmas, den 9.3.1979

Schneller als gedacht, haben wir ein Schiff bekommen und sind jetzt in Las Palmas, werden am 15.3. in Southampton ankommen, wenn alles gut geht, Franzis und Ulrich besuchen und so Ende März in Wuppertal auftauchen.

Grüße

Letzte Postkarte ----->>

